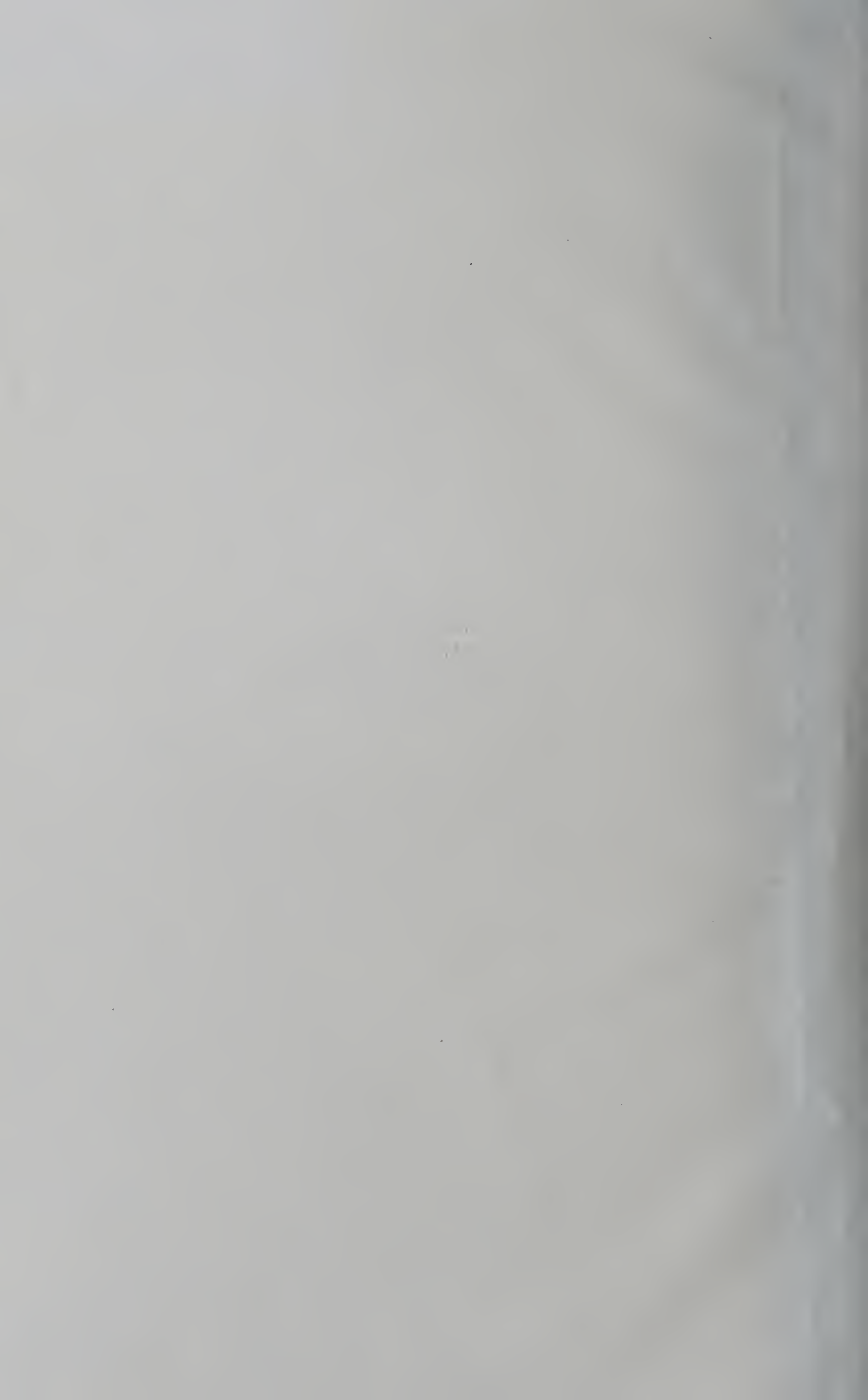




Hebräer und Israeliten.

Eine Untersuchung über die Bedeutung der Bezeichnung ʿIbrim und ihre Folgerungen auf die Beziehungen Israels zu Aegypten und auf die Einwanderung der Israeliten in Kanaan.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

einer

hohen philosophischen Fakultät

der

Universität zu Tübingen

vorgelegt

von

Hermann Weinheimer,

Pfarrer in Schopfloch, OA. Kirchheim u. T.

Tübingen

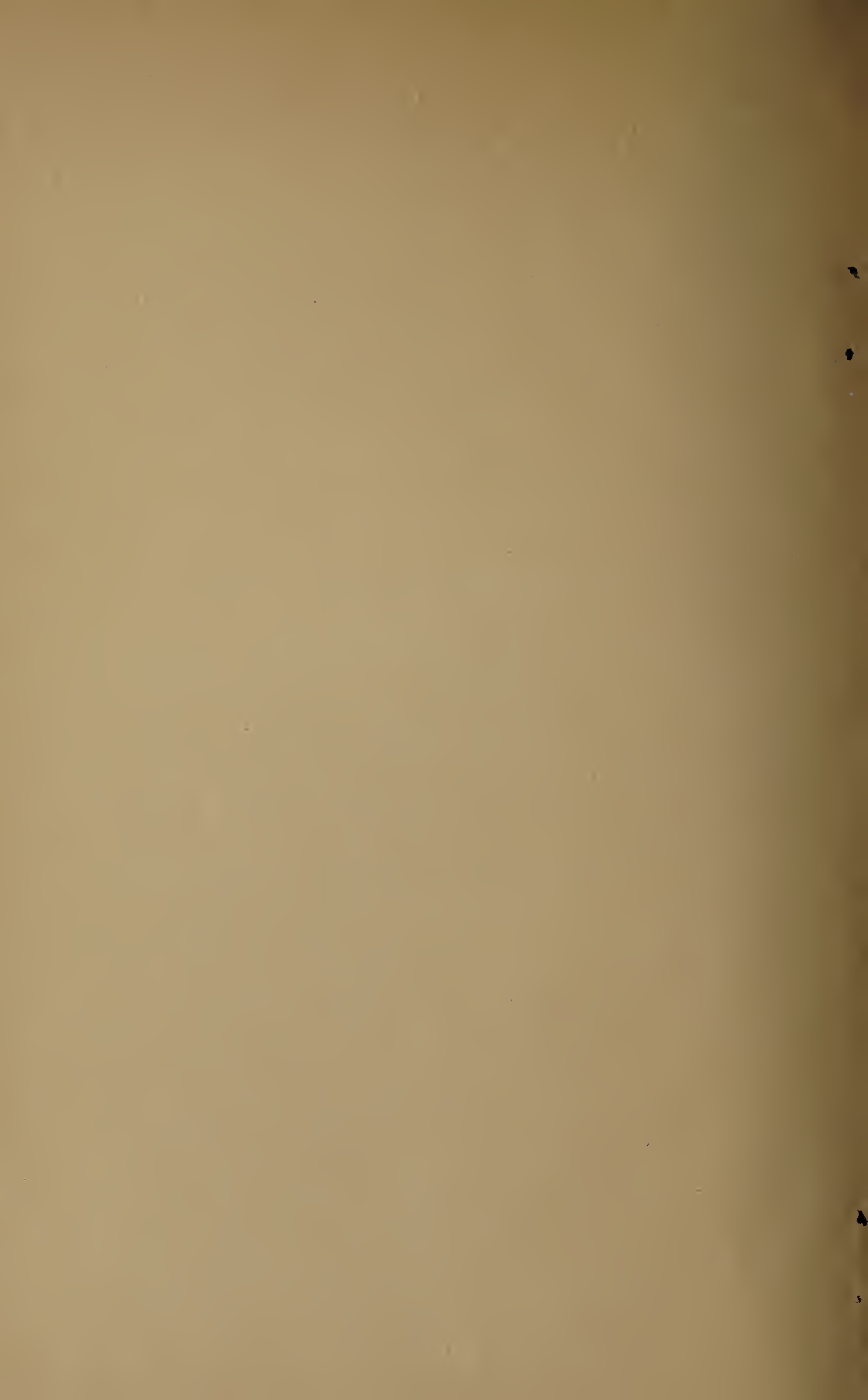
Druck von H. Laupp jr

1912.

Gedruckt mit Genehmigung der philosophischen Fakultät
der Universität Tübingen.

Referent: Prof. Dr. F r. S e y b o l d
11. November 1911.

Inhaltsverzeichnis.



I.

Die bisherige Erklärung der Bezeichnung ʿIbrim.

Es ist eine erstaunliche Tatsache, daß eine in Geschichtsforschung und Bibelerklärung so häufig gebrauchte Bezeichnung wie der Name *ʿibrīm*, Hebräer, bis zur Stunde keine sichere, einheitliche, allerseits anerkannte Deutung gefunden hat. Sowohl die Darstellungen der Geschichte des gesamten Orients, als die der Geschichte Israels zeigen in diesem Punkt eine z. T. beträchtliche Meinungsverschiedenheit. In seiner „Geschichte des Altertums" spricht Eduard *Meyer* (I, § 288) von den Stämmen des Negeb und des Ostjordanlands und sagt: „Einem dieser Stämme, den ‚Söhnen Israels', oder, wie sie von den Nachbarn genannt werden, den Hebräern usw." E. M. setzt also בְּנֵי יִשְׂר״ = עברים „Jedenfalls", fährt er fort, „ist die letzte Heimat der Hebräer das waldreiche Hochland Gilead östlich vom Jordan. Auch ihr Name, עברים, die ‚Jenseitigen' scheint sie als die östlich vom Jordan Wohnenden zu bezeichnen." Diese Gleichsetzung von Hebräern und Israeliten bildet die Regel, wenigstens in der Gegenwart, während früher eine Deutung vorherrschte, die der Bezeichnung einen mehr umfassenden Sinn gab. *Wellhausen* betrachtet „Hebräer" als einen Sammelnamen für eine Gruppe von Völkerschaften, zu der neben Israel auch Ammoniter, Moabiter und Edomiter gehörten. Diese kleinen Völker bildeten einst eine Art Einheit. Sie haben, sagt er, eine gemeinsame Geschichte durchlebt, deren Ergebnis ihre Ansiedlung im südöstlichen Palästina gewesen ist. „Man kann ihre Gruppe als die der Hebräer bezeichnen. Der Name bedeutet wahrscheinlich die Ostjordanier; er war nicht unter ihnen selber einheimisch, sondern unter ihren Nachbarn im gegenüberliegenden Westen aufgekommen. Er haftete vornehmlich an den Israeliten, schloß aber schon nach altem Sprachgebrauch die weitere Ausdehnung, die wir ihm gegeben haben,

nicht aus." (Wellhausen, Israelitische und Jüdische Geschichte, Kap. 1.) Ganz im Anschluß an W. sagt Stade (Gesch. d. Volkes Israel S. 10): „Jenseits der Jordanniederung wohnen .... semitische Stämme, welche die Kananäer als ʿibrīm d. h. als Jenseitige, jenseits des Jordans wohnende, bezeichnen. Von diesen sind die Israeliten ein Teil." Neuerdings hat sich Benzinger (Gesch. Israels S. 14) dieser Auffassung angeschlossen: „Das A. T. setzt Hebräer und Israeliten einander einfach gleich [Das ist eben die Frage! Anm. d. Verf.], aber es hat außer den Israeliten auch noch andere Hebräer gegeben. Was der Name bedeutet, ist ganz unklar. Zu den Zeiten, wo er uns zum erstenmal begegnet, in den Amarnabriefen bezeichnet er die aus der Wüste hereindringenden Scharen im Gegensatz zu den bereits ansässigen Kanaanitern. Zu den Hebräern gehören unter anderen die gleich nach den Israeliten sich im Ostjordanland seßhaft machenden Moabiter und Ammoniter, auch die Edomiter". Den Versuch einer Erklärung macht Gunkel zu Genesis 40 15 „ich bin geraubt aus dem Lande der Hebräer". Er nennt die Anwendung des Namens Hebräer einen „naiven Anachronismus". Anders zu Genesis 14 13 „Mit dem Namen הָעִבְרִי wird der Israelit von Fremden genannt; der Bericht (Gen. 14) will also fremdländischen Ursprungs sein" [1]). Während Lehmann-Haupt (Israel. Gesch. im Rahmen der Weltgesch.) sich im wesentlichen der Ansicht Wellhausens anschließt, hat Spiegelberg in der O. L. Z. neuerdings ausgeführt, daß עברים auch ‚Nomaden' bedeuten könne. Weitere Autoren, die wir nennen könnten [2]), schließen sich der einen oder der andern

1) Bei der Besprechung der Völkertafel greift Gunkel ebenfalls zu der erweiterten Bedeutung des Wortes. Er sagt: „. . . . . . Während aber עברים nur Israel bezeichnet, hat עבר hier einen umfassenderen Sinn; der letztere wird der ältere sein. . . . . . Nun ist es israelitische Tradition, daß die Urväter aus ʿEber hannāhār eingewandert seien. Jos. 24 2 f. E; ähnliche Angaben geben eine Reihe der alten Vätersagen von Abraham, Rebekka und Jaqob; man hat aber keinen Grund, diesen mehrmaligen Behauptungen zu mißtrauen und wird daher die Ableitung Israels von עֵבֶר und ihren Namen עברים als eine Reminiszenz an ihre früheren Sitze in ʿEber hannāhār zu betrachten haben." Gunkel, Handkommentar zur Genesis, 1. Auflage zu Kap. 10, v. 21. —

2) Vgl. die Kommentare zu Exodus von Baentsch (Nowacks Handkomm. zum A. T.). In demselben Werk Komm. zu den Büchern Samuel. Ferner Buddes Komm. zu Samuel in Martis Handk. — Eine ganz besondere Stellung in unsrer Frage nimmt Eerdmans ein in „Alttestamentl. Studien II, Die Vorgeschichte Israels". Er setzt עברים = Apriw, aber Chabiri = Choriter, seßhafte Einwohner Palästinas (S. 61 ff.).

unter den genannten Auffassungen an. Die Kommentare zu den Büchern Samuel und zum Pentateuch gehen über den Wechsel im Gebrauch der Bezeichnungen ʿibrīm und bene jisrael gewöhnlich ohne weiteres hinweg. Stillschweigend geben sie damit der Meinung Ausdruck, daß es sich um einen Wechsel gleichbedeutender, beliebig anwendbarer Bezeichnungen handle. Wo aber das Wort עברים scheinbar durchaus nicht in den Text paßt, da werden die merkwürdigsten Korrekturen vorgenommen, wie z. B. עֹבְרִים statt עִבְרִים. Die interessanteste Korrektur ist wohl die von Hitzig, der 1. Sam. 14$_{11}$ עִבְרִים sehr witzig in עַכְבָּרִים (Mäuse) umzuändern weiß.

Die einzige Stelle, wo der wechselnde Gebrauch der genannten Bezeichnungen als Problem aufgefaßt und eine durchgreifende Lösung versucht wird, ist m. W. nur das hebräische Handwörterbuch von Gesenius, sowie die Grammatik desselben Verfassers. Hier heißt es z. B. (§ 2 der Grammatik): „Der Name Hebräer (עִבְרִים, Ἑβραῖοι, Hebraei) unterscheidet sich von Israeliten (בְּנֵי יִשְׂרָאֵל) so, daß letzterer mehr die Geltung eines nationalen und zugleich religiös bedeutsamen Ehrennamens hatte, welchen sich das Volk selbst beilegte mit Beziehung auf seine Abkunft von glorreichen Vorfahren, während ersterer als der vermutlich ältere, aber minder bedeutungsvolle Volksname erscheint, unter welchem die Nation bei den Ausländern bekannt war.“ Ferner: (übereinstimmend in Grammatik und Handwörterbuch) „Demgemäß ist im A. T. von Hebräern fast nur da die Rede, wo es sich entweder um eine Selbstbezeichnung gegenüber Ausländern (1. Mose 40$_{15}$ 2. Mose 2$_{7}$ 3$_{18}$ al. Jona 1$_{9}$) oder um eine Bezeichnung im Munde von Nichtisraeliten (1. Mose 39$_{14. 17}$ 41$_{12}$ al.) oder endlich um einen nationalen Gegensatz handelt (1. Mose 14$_{13}$ 43$_{32}$ 2. Mose 2$_{11. 13}$ 21$_{2}$). Auffällig ist der Gebrauch 1. Sam. 13$_{3. 7}$ und 14$_{21}$ . . . . Von den zahlreichen Deutungen des Gentilicium עִבְרִי scheint sprachlich nur die Herleitung von עֵבֶר jenseitiges Land mit der Ableitungssilbe ִי‎- berechtigt. (Aehnlich wie נָכְרִי fremd, von נֵכָר Fremde, מוֹאָבִי Moabiter, von מוֹאָב usw.) Der Name bezeichnete demnach eigentlich den Jenseitigen, d. h. jenseits (östlich) vom Euphrat Wohnenden und hätte somit ursprünglich nur im Munde der Völker diesseits des Euphrat einen Sinn. Allerdings wäre denkbar, daß er sich auch nach der Ueberschreitung des Euphrat durch die Abrahamiden als ein althergebrachter erhalten und in gewissen Grenzen (s. o.) bei ihnen selbst eingebürgert hätte.

Immerhin bleibt bei dieser Erklärung noch manche Schwierigkeit und es dürfte schließlich doch auf alter und richtiger Erinnerung beruhen, wenn die hebräischen Genealogen durch ihre Zurückführung auf das Patronym Eber (1. Mose 10_{2} 4. Mose 24_{24}) dem Namen eine ursprünglich viel umfassendere Bedeutung beilegen, obschon die uns zugängliche Ueberlieferung von keinen andern Söhnen Ebers mehr weiß, als eben den Israeliten."

II.

Kritik der bisherigen Erklärung.

Nehmen wir einmal an, daß die Auffassung von Wellhausen und Stade richtig sei: Israeliten ein Teil der umfassenden hebräischen Völkergruppe — so bleibt doch nach wie vor völlig unerklärt, warum denn nun da, wo sichtlich nicht von Moab, Edom und andern israelverwandten Völkern die Rede ist, sondern nur von Israel allein, bald Hebräer, bald Israeliten, oft in ein und demselben Abschnitt, gesagt wird? Dafür gibt die Wellhausensche Auffassung keine Motivierung und kann keine geben. Dies gilt auch für die Auffassung von Benzinger u. a. Umgekehrt: Wenn Hebräer nichts anderes als = Israeliten, woher dann die merkwürdige Genealogie 1. Mose 10 und 11[1])? Gunkels Erklärung des Wortes als ‚naiver Anachronismus' könnte nur dann in Frage kommen, wenn es sich um einen einmaligen, ganz vereinzelten Gebrauch des Wortes handeln würde. Das trifft aber nicht einmal für die Genesis zu, ganz zu schweigen von Exodus und 1. Sam. Anders der energische Versuch von Gesenius, das Rätsel zu lösen. Er stellt drei verschiedene Arten von Begründung auf. 1. Selbstbezeichnung gegenüber Ausländern. Z. B. 1. Mose 40_{15} sagt Joseph: „Ich bin geraubt aus dem Lande der Hebräer". 2. Mose 2_{7} „Soll ich dir eine Amme hebräischer Abkunft herbeirufen?" fragt die Schwester Moses. 2. Mose 3_{18} spricht Gott zu Mose: „ . . . dann sollst du mit den Vornehmsten der Israeliten zum König von Aegypten gehen und zu ihm sagen: Jahwe, der Gott der Hebräer ist uns begegnet etc." Gesenius' Erklärung stimmt in diesen und andern Fällen. Der Fehler ist nur der, daß sich ohne Mühe zahllose Beispiele finden lassen, wo

1) Die Betrachtung der Genealogie Gen. 10 und 11 folgt unten im Anhang.

es sich sachlich auch um „Selbstbezeichnung gegenüber Ausländern“ handelt, doch ohne daß ‚Hebräer‘ gesagt wird. Gerade in der Fortsetzung der Unterredung exodus 3 gibt Gott dem Mose noch einmal Anweisung, wie er zum Pharao sprechen soll: „Du aber sollst zum Pharao sagen: so spricht Jahwe: mein erstgeborener Sohn ist Israel“ 4 22. Dieselbe Situation, dieselben redenden Personen, derselbe Inhalt des Gesprächs, — und doch der Wechsel in der Bezeichnung! Im Handwörterbuch werden noch weitere Stellen angeführt, darunter 2. Mose 9 1 eine Stelle, die besonders deutlich das Ungenügende an Gesenius' Erklärung zeigt. Wieder befiehlt Jahwe dem Mose, was er zu Pharao sagen soll. In ein und derselben Rede heißt es (v. 1) Jahwe, der Gott der Hebräer und nachher (v. 4) — Jahwe wird zwischen dem Vieh der Israeliten und dem der Aegypter einen Unterschied machen. Schon bei diesem ersten Punkt zeigt sich, daß von einer auch nur annähernden Durchführung der Erklärung von Gesenius gar keine Rede sein kann. Nicht besser steht es mit Punkt 2: Hebräer als Bezeichnung im Munde von Nichtisraeliten. Das stimmt ja wieder ganz wohl für alle von Gesenius angeführten Stellen. 1. Mose 39 14 und 17 redet die Frau des Potiphar von dem Hebräer Joseph, ebenso der Mundschenk, 41 12. Die Erklärung stimmt auch für exodus 1, wo der Pharao (v. 15) von den Hebammen der Hebräer spricht, aber derselbe Pharao sagt (ebenda v. 9) das Volk der Israeliten wird zahlreicher. Nicht anders verhält es sich mit Punkt 3 vom „nationalen Gegensatz“. An unzähligen Stellen ist dieser Gegensatz vorhanden und doch wird die Bezeichnung ‚Hebräer‘ nicht angewandt, z. B. exodus 3, 9, wo, in unmittelbarem Gegensatz zu Kananäern, Hethitern u. a. Israeliten steht und nicht Hebräer[1]).

Somit ergibt sich: die Auffassung von Gesenius ist für die von ihm angeführten Stellen zutreffend, aber sie erklärt in keiner Weise, warum die drei von ihm aufgestellten Grundsätze nur gerade an diesen, verhältnismäßig wenigen Stellen zur Anwendung kommen und in der ganz überwiegenden Mehrzahl von Stücken, wo sie sachlich am Platze wären, völlig außer acht gelassen werden. Der Fall vollends ist doch einfach undenkbar, daß ein und dieselbe Person einen der Grundsätze jetzt anwendet,

1) Baentsch a. a. O. S. 7 erkennt die vorliegende Schwierigkeit so wenig an, daß er sich gegenüber dem Gebrauch des Wortes ע״ begnügt, auf Gesenius zu verweisen.

um ihn im nächsten Augenblick, wenige Worte nachher, fallen zu lassen. Gesenius selbst gibt zu, daß „bei dieser Erklärung noch manche Schwierigkeit bleibt“ und stellt fest, daß seine Erklärung gegenüber den Stellen im 13. und 14. Kap. des 1. Samuelbuches versagt.

III.

Die Anwendung der Bezeichnung עברים in den Kapiteln 1. Sam. 13. 14 und 4.

Gerade die Abschnitte, wo auch Gesenius’ Auffassung nicht weiterführt, 1. Sam. 13 und 14 bilden den Ausgangspunkt unsrer Untersuchung. Die beiden Kapitel erzählen den siegreichen Kampf Sauls gegen die Philister. Zunächst handelt es sich um die Klarstellung des Textes von v. 3: „Jonathan zerschlug die Säule der Philister, die in Geba stand (bzw. Jon. erschlug den Landvogt der Philister, der in Geba seinen Sitz hatte)[1]. Das hörten die Philister. Saul aber ließ im ganzen Land die Posaune blasen und verkündigen: ‚die Hebräer sind abgefallen!‘“ In dieser Uebersetzung ist das יִשְׁמְעוּ des massoretischen Textes korrigiert in פָּשְׁעוּ bzw. wohl noch besser, weil als Schreibfehler verständlicher: יִפְשְׁעוּ die Hebräer sind abgefallen, bzw. sie werden abfallen. Diese Korrektur darf als durchaus zuverlässig gelten, da der Text des v. 13 3 b nach LXX folgendermaßen lautet: „καὶ Σαοὺλ σάλπιγγι σαλπίζει εἰς πᾶσαν τὴν γῆν λέγων Ἠθετήκασιν οἱ δοῦλοι“. Dazu bemerkt der Kommentar von Nowack[1]): „immer bliebe doch im Munde Sauls und seiner Boten das העברים unbegreiflich“. Wellhausen, Budde und Nowack schlagen daher eine Umstellung vor, die sich allerdings leicht vollziehen läßt. Die fraglichen Worte: יִפְשְׁעוּ הָע״ werden eine Zeile höher gerückt und hinter יִשְׁמְעוּ פְּלִשְׁתִּים gestellt, so daß sich ergibt: „da hörten die Philister die Kunde: die Hebräer sind abgefallen!“ Ganz ebenso Kautzsch, Textkritische Erläuterungen S. 10. Damit ist zweifellos ein guter Sinn hergestellt. Aber die Umstellung ist unnötig! Solange ohne Umstellung ein guter Sinn gewonnen werden kann, verdient die unveränderte Lesart den Vorzug. Was sagt Saul? Er bläst zum

---

1) Die Stellungnahme gegenüber diesen beiden Uebersetzungsmöglichkeiten, wie überhaupt die ausführliche Betrachtung von 1. Sam. 13 und 14, s. u. Kap. XII.

1) Nowack a. a. O. S. 84.

Kampf, fordert seine Israeliten auf, das Joch der Philister abzuwerfen, und fügt zur Begründung hinzu: „auch die Hebräer sind abgefallen!“ M. a. W.: jetzt gerade ist der günstige Augenblick, da die Philister auch an andrer Stelle einen Rückhalt verloren haben. Wer ist nun also hier mit den ‚Hebräern‘ gemeint? Ohne jeden Zweifel *keine Israeliten*, sondern irgend welche andern Leute, die bisher Vasallen der Philister waren und jetzt im Begriff sind, abzufallen. Die Probe aufs Exempel liefert die Fortsetzung unsres Stückes; v. 7 lautet nach M. T. וְעִבְרִים עָבְרוּ אֶת־הַיַּרְדֵּן אֶרֶץ גָּד וְגִלְעָד. Es ist durchaus nicht nötig, diese Worte mit *Wellhausen* und *Kautzsch* zu verändern in: וַיַּעַבְרוּ מַעְבְּרוֹת הַיַּרְדֵּן sie, nämlich die vorgenannten Israeliten, überschritten die Jordanfurten, sondern es heißt ganz zutreffend: „Hebräer überschritten den Jordan, hinüber ins Land Gad und Gilead“. ע׳ ohne Artikel, d. h. Hebräer, ein Teil von ihnen. Von einem andern Teil wird nämlich nachher noch die Rede sein. Saul war also ganz gut orientiert: zum mindesten ein Teil der Hebräer entzieht sich seiner Vasallenpflicht und dem Kampf gegen Israel durch Flucht über den Jordan. Nichtsdestoweniger wird die Lage für Israel bedrohlich. Die erdrückende Heeresmacht gut bewaffneter Philister entmutigt die Israeliten, ein großer Teil des Volkes verbirgt sich, bzw. deckt sich in Höhlen und Felsspalten, [hiezu s. übrigens unten Kap. XII] und nur eine kleine Schar hält bei Saul aus. Dann kommt der kühne — übrigens im Bereich des Möglichen (s. u.) liegende — Handstreich Jonathans, der „Gottesschrecken“ unter den Philistern, hervorgerufen durch ein Erdbeben, und die rasche Ausnützung der Verwirrung durch Saul und seine Schar (14 1—20). Und nun der merkwürdige, das oben Gesagte glatt bestätigende v. 21: „*Die Hebräer*, die wie gewöhnlich, so auch diesmal als Vasallen der Philister mit ins Feld gezogen waren, liefen nunmehr zu den *Israeliten* über, die unter Saul und Jonathan standen“. Kann man es noch deutlicher ausdrücken, *daß ‚Hebräer‘ und ‚Israeliten‘ nicht identisch sind, sondern scharf von einander unterschieden werden müssen?* Ein andrer Teil der Hebräer war nicht über den Jordan gegangen, sondern כְּאֶתְמוֹל שִׁלְשׁוֹם — wie von jeher, wie seit lange — auf Seiten der Philister ausgerückt. Aber offenbar nur mit halbem Herzen! Denn kaum hat sich das Kriegsglück auf die Seite der Israeliten gewendet, als sie überlaufen und den Sieg für Israel vollenden helfen.

Das 13. Kapitel des 1. Samuel enthält aber noch einen weiteren Abschnitt, der uns hilft, unsre Vorstellung von den Hebräern zu vervollständigen, und der sich als ein weiterer bestätigender Zug in das schon skizzierte Bild einfügt, nämlich v.v. 19—21. Der ganze Abschnitt wird unten (Kap. XII) noch im Zusammenhang betrachtet werden. Hier nur das Nötigste. Daß es sich in den genannten v.v. um einen Einschub handelt, steht schon deswegen fest, weil sich v. 23 unmittelbar an v. 18 anschließt. Deswegen braucht aber der Einschub keineswegs wertlos zu sein. Vielmehr drängt sich die Frage auf, ob nicht die v.v. 19—22 aus einer alten Quelle stammen, die eine ganz richtige Nachricht überliefert hat? Denn das Ganze bezieht sich, wie v. 19b zeigt, überhaupt nicht auf die Israeliten, sondern auf die Hebräer. Diese können recht wohl auf die dargestellte Weise von den Philistern wehrlos gemacht worden sein. Um die Hebräer dauernd abhängig zu halten, haben die Philister zu diesem Mittel gegriffen. Daß die Israeliten dagegen sich in einer nicht entfernt so starken Gebundenheit den Philistern gegenüber befanden, das zeigt schon ihr Kampf gegen die Ammoniter. Auf die Hebräer bezogen aber, erscheinen die v.v. 19—22 als wertvolle Nachricht.

Auch das 14. Kapitel enthält, wie wir unten sehen werden, eine Reihe von Anhaltspunkten für unsere Frage. Hier sei nur v. 11 erwähnt. Der Philisterposten bemerkt das Herankommen Jonathans und seines Waffenträgers. „Da dachten die Philister: das sind ja Hebräer, die aus ihren Löchern hervorkommen, in die sie sich versteckt haben.“ Ist es nun die Meinung des Erzählers, daß der Philisterposten sich getäuscht habe, und der Ansicht war, daß die Männer unter ihm nicht zu dem Kriegsvolk Sauls gehörten, sondern zu den fahnenflüchtigen Vasallen? Das ist, wie wir sehen werden, sehr wahrscheinlich. Sollte es sich aber anders verhalten, dann wäre diese Stelle ein Beweis dafür, daß die Philister auch die nachrückenden israelitischen Stämme als Hebräer bezeichnet hätten. (Vgl. auch 1. Sam. 29 3.)

Die Hebräer, als gesonderte Gruppe deutlich erkennbar, erscheinen ferner im 4. Kap. des 1. Sam. Es handelt sich um die zweimalige Niederlage der Israeliten bei Aphek-Ebenhaezer. Nachdem die Israeliten einmal geschlagen sind, bringen sie die Lade Jahwes ins Lager, um den Sieg zu erzwingen. Dann heißt es v. 5—9: „Als aber die Lade Jahwes ins Lager einzog, da erhob ganz Israel ein so lautes Jubelgeschrei, daß die Erde dröhnte.

Als die Philister dieses Jubelgeschrei erschallen hörten, fragten sie: Was bedeutet dieses laut schallende Jubelgeschrei im Lager der Hebräer? Als sie nun erfuhren, daß die Lade Jahwes dort im Lager sei, fürchteten sie sich, denn sie dachten: (ihre) Gottheit ist zu ihnen ins Lager gekommen, und riefen: Wehe uns jetzt! Denn solches ist früher nie geschehen! Wehe uns! Wer wird uns aus der Gewalt dieser mächtigen Gottheit erretten? Das ist dieselbe Gottheit, die einst die Aegypter mit allerlei Plagen schlug. Rafft euch zusammen und zeigt euch als Männer, ihr Philister, damit ihr nicht den Hebräern dienstbar werdet, wie sie euch dienstbar gewesen sind! So zeigt euch denn als Männer und kämpfet. Da kämpften die Philister; die Israeliten aber unterlagen und flohen, ein jeder in seine Heimat." Auch hier ergibt sich: die Hebräer befanden sich seit langer Zeit in der Knechtschaft der Philister. Auch hier können an der Stelle, wo von der Knechtschaft die Rede ist (v. 9 b) nicht die Israeliten gemeint sein. Denn diese waren in jenem Augenblick frei und gerieten erst durch die Doppelschlacht von Aphek und Ebenhaezer in eine gewisse Abhängigkeit von den Philistern. Andrerseits zeigt aber auch v. 9 a sowie v. 6 den Sprachgebrauch der Philister, auch die Israeliten als Hebräer zu bezeichnen. Dieser Sprachgebrauch von Seiten der Philister mag die spätere Gleichsetzung der beiden Namen veranlaßt haben. Ebenso fragen 1. Sam. 29 3 die Fürsten der Philister: „Was sollen diese Hebräer?" Hier sind David und seine Begleiter, also in der Hauptsache Judäer gemeint, woraus hervorgeht, daß die Philister der Bezeichnung Hebräer noch eine weitere Ausdehnung gaben. Ob bei dem Verfasser oder den Verfassern von 1. Sam. das Bewußtsein vom Unterschied beider Namen noch vorhanden ist, das ist fraglich. (S. u.) Sicher aber hat die Quelle, die den Verfassern des jetzt vorliegenden Samuelbuches vorlag, zwischen Israeliten und Hebräern deutlich unterschieden.

Das Ergebnis unsrer Untersuchung der genannten drei Kapitel wäre demnach folgendes:

1. Der Erzähler dieser Abschnitte, bzw. seine Quelle, unterscheidet zwischen Hebräern und Israeliten.

2. Er weiß, daß die Hebräer „schon lange" (von der Zeit Sauls ab gerechnet) den Philistern untertänig sind und nun die Gelegenheit zum Abfall wahrgenommen haben.

3. Er bezieht den Namen Hebräer auch auf Israeliten, dies jedoch nur im Munde der Philister.

Wer waren nun diese Hebräer? Wenn wir uns ganz auf den Inhalt der drei hier besprochenen Kapitel beschränken, so können wir sagen: Die Hebräer sind ein Volk oder eine Stammgruppe, die zur Zeit Sauls im Westjordanland wohnt und seit langer Zeit von den Philistern unterjocht ist. Da sie mit Israel gemeinsame Sache machen und da die Philister auch auf Israel den Namen Hebräer ausdehnen, so sind die Hebräer möglicherweise mit Israel werwandt.

IV.

Weitere Abschnitte, in denen die Bezeichnung עברים vorkommt.

In erster Linie handelt es sich um einen größeren, zusammenhängenden Abschnitt: exodus 1—10, bzw. um die Abschnitte: 1_{15-22} 2_{1-15} 3_{18} 5_{3} 7_{14-18} 9_{1-7} und $_{13.14}$ 10_{3}. In diesen Stellen wird 13 mal עברים gesagt, 7 mal in der Jugendgeschichte Moses. In Kap. 2 wird überhaupt nur von Hebräern gesprochen, nicht von Israeliten. Von Kap. 3 ab fast durchweg von Israeliten mit Ausnahme der 6 mal Hebräer. Hier aber (3_{18} usw. wie oben) wird ע״ nicht gelegentlich angewendet, sondern regelmäßig in ein und demselben Zusammenhang, nämlich da, wo Jahwe Mose den Befehl gibt, zum Pharao zu gehen. וַאֲמַרְתֶּם אֵלָיו יְהוָֹה אֱלֹהֵי הָעִבְרִים נִקְרָה עָלֵינוּ וְעַתָּה נֵלֲכָה־נָּא דֶּרֶךְ שְׁלֹשֶׁת יָמִים בַּמִּדְבָּר וְנִזְבְּחָה לַיהוָֹה אֱלֹהֵינוּ׃ Dieser Wortlaut kehrt mit ganz geringen Veränderungen 6 mal wieder. Drängt sich nicht der Gedanke auf, daß dieser Satz aus einer älteren Darstellung stammen könnte, die von den Verfassern der betr. Stücke in exodus (Jahwist und Elohist), vielleicht auch nur von dem einen der beiden (Elohist) benützt wurde? Diese ältere Quelle hätte dann — wie es jetzt noch Kap. 2 des exodus tut — überhaupt nur von ע״ gesprochen. Die Bearbeiter dieser alten Quelle waren aber — aus Gründen, die wir noch besprechen werden — der Meinung, daß ʿibrīm nur eine andere Bezeichnung für Israeliten sei und setzten in der Regel bne jisrael für ʿibrīm. Warum hätten sie dann an den paar Stellen die Aenderung nicht auch vollends zu vollziehen gewagt? Vielleicht aus Ehrfurcht, weil gerade diese Worte aus Jahwes eigenem Munde kamen und ge-

wissermaßen das Leitmotiv der ganzen Auszugsgeschichte bilden. Sie beließen den Satz sogar dann, als an Stelle der Dreitagereise der endgültige Auszug trat. An einer Stelle übrigens ist auch dieser Satz verändert worden. Einmal wenigstens mußte ausgesprochen werden, daß Jahwes Weisung Israel gilt. 4_{22} u. $_{23}$ „Du aber sollst zum Pharao sagen: So spricht Jahwe: mein erstgeborener Sohn ist Israel. Ich befehle dir hiemit: laß meinen Sohn ziehen, damit er mir diene.“ Daß vollends in einem Abschnitt wie 9_{1-7} das ursprüngliche ע״ durch בני י״ ersetzt ist, das kann kaum einem Zweifel unterliegen, denn eben das, was in v.v. 1—3 für die Hebräer angekündigt ist, vollzieht sich nach v.v. 4—7 an den Israeliten.

Dies führt uns zu der Annahme: *die aus Aegypten auswandernden Nomaden hießen* עברים. Von ihnen, und zwar von ihnen allein, wurde ursprünglich die ganze Auszugsgeschichte erzählt.

Gibt es für diese Annahme weitere Anhaltspunkte? Bei der Geschichte Josephs sind wir an und für sich weit entfernt, sie als Volks- bzw. Stammesgeschichte in der Form von Familiengeschichte betrachten zu wollen, wie es etwa *Cornill*, besonders auch *Steuernagel* tut. Aber eine Tatsache ist doch sehr merkwürdig! Joseph wird nie anders genannt als עִבְרִי! Genesis 39_{14} u. $_{17}$ 40_{15} 41_{12}. Joseph, der Sohn Jakob-Israels wird Hebräer genannt, während seine Brüder „Söhne Israels“ genannt werden (Gen. 45_{21}), ebenfalls in der Josephgeschichte. Gen. 43_{32} heißt es wieder: „die Aegypter dürfen nicht mit den Hebräern zusammen essen“.

Von der Geschichte des Auszugs aus Aegypten an taucht der Name ע״ als Volks- oder Stammbezeichnung nicht mehr auf bis zu den Stücken in 1. Sam. die wir schon betrachtet haben. Dagegen finden wir die Spur der ע״ in *einer Ortsbezeichnung*. In einer Reihe von Stellen erscheint als Lagerplatz des in Kanaan einziehenden Volkes Israel das *Gebirge* עֲבָרִים. Meist wurde dies übersetzt mit Jenseits-Gebirge. Eine derartige Bezeichnung wäre ohne jede Analogie. Man spricht von einem Ort jenseits des Flusses oder ähnlich, aber niemals von jenseits schlechtweg. Das ist sinnlos, denn die Absicht einer solchen Angabe, den unbekannten Ort als jenseits eines bekannten Ortes liegend näher zu bestimmen, wäre ja in keiner Weise erreicht. Es bleiben zwei Möglichkeiten: entweder ist das Wort falsch vokalisiert und

es ist zu lesen עִבְרִים, oder die Vokalisierung des M. T. ist richtig und עֲבָרִים ist gleichbedeutend mit עִבְרִים, ähnlich wie die von Manetho erwähnte Hyksosstadt Abaris heißt[1]). Das Abarim- (oder Ibrim)-Gebirge wird erwähnt 4. Mose 21 11 (עִיֵּי הָעֲבָרִים) Abarim-Hügel in der Steppe östlich von Moab (בַּמִּדְבָּר אֲשֶׁר עַל־פְּנֵי מוֹאָב). 26 12: „Jahwe sprach zu Mose: Steig auf das Abarim-Gebirge und betrachte das Land, das ich den Israeliten verliehen habe“. 33 45 u. 47 wird beides wieder erwähnt, sowohl die Hügel (Vorberge?) als das Gebirge Abarim selbst. Ferner 5. Mose 32 48 gleichlautend mit 4. Mose 26 12 und mit der Fortsetzung: „. . . auf den Berg Nebo, der im Land Moab östlich von Jericho liegt“. Somit wäre (34 1) das Abarimgebirge dasselbe, auf dem Mose Kanaan schaute und starb. Noch zu Hesekiels Zeit führte ein Tal jenes Gebirges den Namen גי העברים (Hes. 39 11) [2]). Damit tritt eine Erzählung, die bisher als geschichtlich wertloser, später Einschub betrachtet wurde, in ein ganz neues Licht: Numeri 21. Dort wird erzählt, daß die Israeliten vor dem Einbruch in Kanaan das Gebiet der Moabiter erobert hätten, und zwar haben sie es, so wird erzählt, dem Amoriterkönig Sichon abgenommen, der kurz zuvor das Land der Moabiter erobert habe. In diesem Zusammenhang werden die Worte der Liederdichter angeführt: „Geht nach Cheschbon usw. (v. 27—29). Stade urteilt in Uebereinstimmung mit Eduard Meyer ganz absprechend über den Wert dieses Berichts. Er sagt (Gesch. d. V. Isr. S. 116 ff.): „Die Meinung, es hätten die Israeliten bereits unter Mose das Land nördlich vom Arnon erobert, ist als unhistorisch aufzugeben. Sie geht zurück auf unkritische Benutzung von Num. 21. Aus diesem Kapitel folgert man meist, es habe kurz vor Moses Zeit ein Einbruch der Amoriter in Moab stattgefunden. Dieselben hätten die ganze nördliche Hälfte Moabs jenseits des Arnon erobert, seien aber dann von Mose geschlagen und vernichtet worden.“ Dann unternimmt St. den Nachweis, daß das angeführte Lied dem, was mit ihm belegt werden soll, auf allen Punkten widerspreche und schließt: „Es kann sonach gar nicht die Rede davon sein, daß Israel schon vor seiner Einwanderung ins Westjordanland nach Besiegung eines Amoriterkönigs Sichon sich im nördlichen Moab festgesetzt habe. Es ist das erst viel später geschehen, und der

---

1) S. Lepsius, Die Chronologie der Aegypter, 1849. Ewald, Geschichte des Volkes Israel, I. S. 451.

2) Buhl, Geographie des alten Palästina, S. 122.

Amoriterkönig Sichon, welchen Mose besiegt haben soll, ist aus Mißverständnis jenes Lieds entstanden." St. wird nun sicher Recht haben in Beziehung auf die Geschichte Israels. Woher aber dann der Bericht? „Aus Mißverständnis" eines Liedes lassen sich derartige mit wünschenswerter Bestimmtheit auftretende Angaben nicht erklären. Vielmehr müssen wir fragen: wenn der Bericht auf die Israeliten schlechterdings nicht paßt, kann er nicht vielleicht ursprünglich einer andern Völkergruppe gegolten haben und dann fälschlich auf die Israeliten bezogen worden sein? Erinnern wir uns jetzt an das von Name und Lage des Abarimgebirges oben Gesagte. Wenn ein Gebirge in der Num. 21 erwähnten Gegend den Namen ʿIbrīmgebirge führt, so liegt die Annahme sehr nahe, daß dort die עברים sich längere Zeit aufgehalten haben. Dann wären die Hebräer diejenigen gewesen, die vor dem Einbruch ins Westjordanland Moab erobert und, wohl nomadisierend, eine Zeitlang bewohnt hätten. Damit fügt sich uns ein weiteres Glied in der Kette von Nachrichten über ein untergegangenes Volk, dessen halbverwischte Spuren wir noch finden können.

Wir haben bis jetzt folgende Punkte gewonnen: die Hebräer, wandern c. 1400 aus Aegypten aus, machen Station an und auf dem Abarimgebirge (ʿIjīm, Pisga, Nebo), lassen sich im Westjordanland nieder, geraten unter die Herrschaft der nach ihrer Ankunft eingebrochenen Philister, aus deren Gewalt sie sich mit israelitischer Hilfe unter Saul wieder befreien.

Unsre weitere Frage lautet nun: Wie verhalten sich die übrigen Berichte — biblische und außerbiblische — über die Einwanderung der israelitischen Stämme in Kanaan zu diesem Ergebnis?

V.

Die Einwanderung der israelitischen Stämme in Kanaan.

Ueber die Einwanderung in Kanaan und über die Besiedelung dieses Landes durch Israel gibt es zwei ganz entgegengesetzte, einander völlig widersprechende Darstellungen. Die eine redet von einem geschlossenen Eindringen des gesamten Volkes, die andre von einem getrennten Vorgehen einzelner Stämme. Die eine redet von einer Eroberung durch Waffengewalt, und Einnahme der Städte mit stürmender Hand, die andre weiß zu er-

zählen, wie die Stämme in friedlicher Einwanderung zunächst das Gebirge besiedeln. Die eine erzählt von einer Umgehung der Länder Edom und Moab, von Kämpfen im Ostjordanland, einer Ueberschreitung des Jordan und dann folgender Eroberung des Westjordanlands, die andre redet von einem Eindringen in das Land teils direkt vom Süden, teils aber auch vom Nordosten her. Der wirkliche Verlauf dieser Dinge liegt so wenig klar, daß Ed. Meyer in seiner Untersuchung der Berichte über die Eroberung Palästinas (ZATW Bd. I) das Ergebnis gewinnt: „Eine Tradition über die Geschichte der Eroberung gibt es nicht". In einer Monographie hat Steuernagel die Frage behandelt (Die Einwanderung der israelitischen Stämme in Kanaan 1901). Er sagt (S. 83): „Der elohistische Ueberlieferungstypus weicht in allen Hauptzügen völlig von dem jahwistischen ab. Während nach J die Stämme einzeln zur Eroberung ihres Gebietes ausziehen, bleiben sie nach E bis zur völligen Eroberung des Landes vereinigt. Nach J zogen wenigstens die Judäer, Simeoniten und verwandte Stämme von Süden aus direkt nordwärts; nach E zieht Gesamtisrael zunächst 40 Jahre in der Steppe umher und bricht dann auf dem Umweg über das Ostjordanland in Kanaan ein. Nach J haben die Kämpfe mit den Kanaanitern lange Zeit gedauert und z. T. sind sie zunächst erfolglos gewesen, nach E ist das ganze Land in relativ kurzer Zeit so gut wie völlig erobert worden. Und auch in den Einzelheiten zeigen sich nur ganz verschwindend wenig gemeinsame Züge; fast durchgängig ist hier die Abweichung so stark, daß ein Vergleich überhaupt kaum angestellt werden kann; wird doch selbst die Eroberung Judas in J und E ganz verschieden dargestellt."

Ed. Meyer verzichtet auf jeden Versuch, die Widersprüche zu lösen und beschränkt sich darauf, die Entstehung der beiden Traditionsreihen zu erklären (Die Israeliten und ihre Nachbarstämme 1906, S. 73 ff.): „Die Erzählung von dem Zug von Qadeš um Edom herum ins Ostjordanland, die Wellhausen als reine Geschichte betrachtet und nach üblicher rationalistischer Weise modernisiert hat, ist nun in Wirklichkeit völlig unhaltbar, der Krieg mit Sichon und die Eroberung seines Reiches eine Verlegung weit späterer Kämpfe in die mosaische Zeit. [S. auch voriges Kap. dieser Abh.] Dieser ganze Abschnitt ist im wesentlichen erst von E geschaffen; er dient dazu, zwei Traditionen miteinander zu verbinden, die ursprünglich ganz unabhängig nebeneinander

standen. Das eine ist die vom Ostjordanlande ausgegangene Eroberung Palästinas durch die bne Israel; das andere die Gottesoffenbarung und Gesetzgebung durch Mose im Qadeš, die später durch die Gesetzgebung auf dem Sinai oder dem Choreb erweitert wurde. Wenn diese beiden Traditionen in eine zusammenhängende Geschichtserzählung eingefügt werden sollten, die das Volk der bne Israel von Aegypten nach Palästina führte, so mußte es allerdings zunächst nach Qadeš (resp. vorher noch zum Sinai oder Choreb) gezogen und dann von hier aus, auf welchem Weg immer, entweder durch Edom und Moab hindurch — so hat J erzählt ZATW I, 133 V, 45 ff. — oder nach E's Darstellung durch Umgehung ihres Gebiets, ins Ostjordanland gelangt sein. In Wirklichkeit zeigt diese Konstruktion nur, daß beide Traditionen gar nichts miteinander zu tun haben und daß wir, wenn wir zu einer richtigen Würdigung der Ueberlieferung gelangen wollen, den künstlich geschaffenen Zusammenhang wieder aufzuheben haben. Sie sind denn auch beide sehr verschiedenen Ursprungs: die eine ist geschichtlich, die andre religiös, jene hält die auch in der Gegenwart noch vollkommen lebendige Tatsache fest, daß die bne Israel in das Land, das sie inne haben, erobernd eingedrungen sind, die andre leitet die Religion des Volkes von Qadeš (und weiter vom Sinai) ab. Wie diese Ueberlieferung zu erklären ist, das ist eine Frage für sich; mit der Eroberung Palästinas braucht sie durchaus nicht notwendig und organisch verbunden zu sein."

Diese Lösung ist bestechend, aber schließlich doch unbefriedigend. Sie gibt gerade für die Hauptsache, für die merkwürdige Anschauung der Ueberlieferung, daß Ganzisrael aus dem Ostjordanland gekommen sei, keine Erklärung. Wenn es nur galt, die beiden Kreise der Ueberlieferung miteinander zu verbinden, so hätte es dafür auch andere Mittel und Wege gegeben, etwa ein Zusammentreffen zweier Volksgruppen an irgend einem Kultort innerhalb Kanaans und Verpflichtung auf ein gemeinsames Gesetz. Die Ueberlieferung vom geschlossenen Eindringen des ganzen Volkes und von dem Marsch um Edom und Moab herum muß einen andern Grund haben.

Eine viel mehr ansprechende Lösung gibt Steuernagel (a. a. O. S. 84): „Schon der Umstand, daß das Material der Darstellung in J und E so verschiedenartig ist, erweckt die Vermutung, daß beide von ganz verschiedenartigen Vorgängen berichten. Da J eigentlich nur die Geschichte

des Leastammes erzählt, so ist zu vermuten, daß E die des Rahel-Bilhastammes berichtet, da wir ja bereits gefunden haben, daß beide getrennt einwanderten. Ein Ueberblick über das tatsächlich von E Ueberlieferte ist dieser Vermutung nur günstig.“ Aber auch diese Erklärung versagt im Hinblick auf das, was im Josuabuch erzählt wird. Aus welchem Grund würde die Einwanderung eines Stammes, oder einer Gruppe von wenigen Stämmen als die des ganzen Volkes dargestellt? Die im Buch der Richter von Kap. 2 ab sichtbare Tendenz, Stammesgeschichte als Volksgeschichte zu geben, läßt sich hier nicht zum Vergleich heranziehen. Im Buch der Richter wird der Stamm, um den es sich jeweils handelt, immer genannt, hier aber ist schlechtweg von Israel die Rede. Außerdem ist St. durch seine Auffassung gezwungen, den Lewiten Mose als Angehörigen des Jakobstammes zu fassen und die Bezeichnung Lewit nicht als den zum Stamm Lewi Gehörigen, sondern als Angehörigen des Priesterstandes zu deuten. Diese Art der Bezeichnung trifft ja für eine spätere Zeit zu, nicht aber für die ältere, die hier in Betracht kommt. In dieser älteren Zeit ist Lewi ein Stamm und keine Organisation.

Die Schlüsse, die St. aus seiner Untersuchung zieht, sind m. E. abzulehnen. Die Untersuchung an und für sich aber ist außerordentlich wertvoll. Das gilt für den ganzen 1. Abschnitt: „Die israelit. Stämme in der ältesten Richterzeit“, als besonders für seine Vergleichung der Berichte des Jahwisten und des Elohisten in Beziehung auf die Erorberung Kanaans, (§§ 11—13). Hier heißt es z. B. (§ 11. 5.) „Es ist äußerst auffällig, daß der jehovistische Redaktor von Num. 21 4 ab sein Verfahren vollständig ändert. Bis dahin hat er stets seine beiden Quellen zu Worte kommen lassen, von hier ab teilt er ausschließlich den Text des Elohisten mit. Was an jahvistischen Stücken nach Num. 21 3 noch vorkommt, ist durchgängig erst ganz spät, erst nach Rp, nachgetragen worden (vgl. meinen Josuakommentar, Einl. § 5. 2). Es wird sich das nur daraus erklären lassen, daß J Parallelen zu dem von E in Num. 21 4 ff. Erzählten überhaupt nicht enthielt. Dafür spricht auch, daß auch unter den später aus J nachgetragenen Stücken kein einziges existiert, das auf einen Zug durch das Ostjordanland schließen ließe. Das bedeutet aber, daß der Jahvist diesen überhaupt nicht kennt.“ Ferner S. 75 „ . . . . . daß es ein Irrtum ist, anzunehmen, daß zwischen Num. 13 und

Jud. 1 eine große Lücke klafft, in die man einen Bericht über eine Wanderung durch das Ostjordanland nach Art des elohistischen einschalten könnte. Dieser hat in J keinen Platz; und es ist nicht etwa einem unglücklichen Zufall zuzuschreiben, daß uns ein solcher nicht enthalten ist.“ Diese Beobachtung ist m. E. ganz einwandfrei. Auch Ed. Meyer (Isr. etc. S. 77) sagt: „. . . . . so glaube ich doch, daß Steuernagel darin Recht hat, daß die Erzählung von den Kämpfen mit ‘Arad und ‘Amalek Num. 21 1—3 und ihre Variationen in ep. 14 und Ez. 17 ursprünglich diesen Zug ausschlossen und von einem Eindringen von Qadeš aus in den Süden Palästinas erzählten, daß sie nicht eine erfolglose Episode, sondern die definitive Festsetzung im Gebiet von ‘Arad und Chorma berichten wollten. Nur handelte diese Erzählung garnicht von Israel, sondern ausschließlich von den Südstämmen, vielleicht nicht einmal von Juda.“ Auch der Nachweis dürfte Steuernagel glücklich gelungen sein, daß die Leastämme vor den Rahelstämmen ins Westjordanland eingedrungen sind.

Trotzdem kommt St. von richtigen Voraussetzungen zu falschen Schlüssen. Dazu gehört, daß er den Einwanderungsbericht des Elohisten auf die Rahelstämme bezieht. Dagegen spricht neben dem oben Ausgeführten die entscheidende Tatsache, daß der elohistische Bericht (vor allem in Josua) ausgesprochen den Charakter einer kriegerischen Eroberung trägt, während die auf die Einwanderung der Rahelstämme bezüglichen Berichte einen ausgesprochen friedlichen Charakter tragen (Patriarchensagen!). Es ist kein stichhaltiger Einwand, wenn St. sagt: „Die Sage, welche die Stammesgeschichte in die Geschichte einer Familie umgedeutet hat, hat von großen Kämpfen naturgemäß nicht viel berichten können“. Warum denn nicht? Wie eine kriegerische Patriarchengeschichte aussehen könnte, das zeigt Genesis 14 mit wünschenswerter Deutlichkeit. Auch St. gibt keine befriedigende Antwort auf die Frage: Wie erklärt es sich, daß, trotz dem nie entschwundenen Bewußtsein von dem Einrücken der Israeliten in Kanaan nach Stämmen und Stammgruppen, — wie erklärt es sich, daß (nach Josua) das Volk (1 11) dieses ganze Volk (1 2) einwandert, bei Jericho den Jordan überschreitet, Städte erobert, Bündnisverträge schließt und sich in Ephraim, zwischen Sichem und Bethel niederläßt? Es hat auch gar keinen Sinn, von einer „durch und durch verfälschten Geschichtschreibung“ zu reden

(*Ed. Meyer*). Geschichtsfälschungen werden nur begangen zur Erreichung eines bestimmten vorliegenden Zwecks. Ein solcher Zweck ist in unserem Fall beim besten Willen nicht aufzufinden. Wenn die Israeliten einmal in Kanaan saßen, konnte es ihnen ganz gleichgültig sein, *wie* sie hereingekommen waren. Das Recht des Besitzes mochte man wohl nachweisen durch uralte Verheißungen Gottes an die Erzväter — wozu aber eine detaillierte Kriegsgeschichte erfinden, wenn im großen und ganzen alles friedlich abgelaufen war? Alle bisherigen Erklärungen der Darstellung eines kriegerischen Einzugs vergewaltigen die Tatsachen in unerträglicher Weise und bieten trotzdem keine glatte Lösung.

Die einfache und natürliche Erklärung ist die, *daß dieser ganze Eroberungszug von einem geschlossenen Volksganzen tatsächlich einmal gemacht worden ist*, freilich weder von den Leastämmen, noch von den Rahelstämmen, sondern *von den Hebräern*.

Wir haben drei verschiedene Vorstöße von Nomadengruppen nach Kanaan zu unterscheiden. 1. Der Zug der Hebräer (עברים). Ihre Stationen waren: Aegypten (Gosen) Midian, Kadesch, Abarimgebirge. Von hier aus ist der Jordanübergang bei Jericho die gegebene Fortsetzung, dann Jericho, Gibeon, Bethel, Sichem. Die Beschreibung dieses Zuges liegt vor im Exodus (J und E) sowie in der elohistischen Ueberlieferung von Numeri und Josua. 2. Der Vorstoß der Leastämme direkt aus dem Süden, der z. T. mißlang (vergeblicher Sturm auf Sichem)[1]). Berichte hiefür liegen vor in der Eroberungsgeschichte des Jahwisten und in Genesis 34. 3. Die wesentlich friedliche Einwanderung der israelitisch-aramäischen Rahelstämme. Ueber diese liegt überhaupt keine Geschichtsschreibung im eigentlichen Sinn vor, sie kann nur aus den Jakob-Sagen erschlossen werden und zwar aus der Schicht, die Jakobs Beziehungen zu Aram, seine Hin- und Rückwanderung darstellt.

So erklärt sich zunächst einmal das doppelte Gesicht der Ueberlieferung von der Einwanderung. Die Hebräerüberlieferung wurde von den Israeliten bei ihrer späteren Einwanderung in diese Gebiete übernommen, und eine Zeit, deren Gesichtskreis die

---

1) Genauer: Ueberfall auf Sichem (Bündnisbruch?) Dann Rache der Kananäer an Simeon und Lewi mit fast völliger Aufreibung dieser Stämme. Dies dürfte vielleicht der geschichtliche Hergang gewesen sein, der den Berichten Gen. 34 und 49$_5$ ff. zugrunde liegt.

Eroberung des Landes durch die ʿibrīm entschwunden war, hat diese mit der — auch wieder zweischichtigen — israelitischen Einwanderung zusammengeworfen, ohne sie zu einer wirklichen Einheit verschmelzen zu können. Drei ganz verschiedene, zeitlich getrennte Ereignisse werden nebeneinander auf einer Fläche gesehen. Die Israeliten übernahmen die Hebräertradition. Die Rahelstämme schoben sich nach der Einwanderung der Hebräer — vielleicht gerade damals, als diese durch die Philister geschwächt wurden, wahrscheinlich aber vor den Philistern, s. u. Kap. VIII, — in dasselbe Gebiet, wie diese, ins Gebirge Ephraim. Schon damals mag die Ueberlieferung ineinandergeflossen sein. Als dann vollends die Hebräer, wie wir gesehen, die Herrschaft der Philister mit israelitischer Hilfe wieder abgeworfen hatten, gingen sie völlig in Israel auf, so daß einer späteren Zeit das Bewußtsein einer besonderen Hebräergeschichte verloren ging. Dieser Vorgang wurde außerordentlich erleichtert dadurch, daß es sich um dasselbe Gebiet handelte. Die Eroberungsgeschichte der Hebräer wurde von den Ephraimiten als die ihre betrachtet. Darum ist es durchaus kein Zufall, daß wir die Kriegsgeschichte nur beim ephraimitischen Elohisten vorfinden [1]. Der judäische Jahwist weiß davon nichts. Er erzählt, unbeeinflußt durch irgendwelche Fremdtradition, den Einbruch der Leastämme. Erst der Redaktor, der E und J vereinigte, hatte — durch die Darstellung des Josuabuches — die Vorstellung vom Einzug des Gesamtvolkes gewonnen, und sah sich nun vor die Aufgabe gestellt, auch noch die Einwanderung der Leastämme diesem Gesamtbild einzufügen. Unsre Aufgabe ist es, die drei Schichten wieder zu lösen. In den eigentlichen Geschichtserzählungen läßt sich diese Lösung mit leichter Mühe vollziehen, schwierig wird das Auseinandernehmen da, wo sich die schaffende Phantasie der Stoffe bemächtigt hat, — in den Sagen. Da wird Raum und Zeit überflogen. Da werden Vorgänge vom äußersten Osten — aus der Geschichte der israelitisch-aramäischen Stämme — verbunden mit Ereignissen, die sich unter einem andern Volk an der Nilmündung zugetragen; — das alles weiß die schöpferische Gestaltungskraft eines phantasievollen Dichters zu verknüpfen in den Ge-

1) Die Annahme, daß E ein Ephraimit, J ein Judäer gewesen ist, wird gegenwärtig wohl von keiner Seite mehr bestritten. In Beziehung auf J urteilt teilweise anders Kautzsch, Abriß der Geschichte des alttestamentlichen Schrifttums, S. 154. Dagegen in Beziehung auf E S. 157.

stalten der Patriarchen, die sie auf flüchtigen Kamelen vom Euphrat bis zum Nil, von Aram bis zur Araba wandern läßt. Wie sich hier die einzelnen Elemente fügen und lösen, soll unten (Kap. X) untersucht werden. So entstand die Aehnlichkeit von Erzählungen wie Genesis 35 und Josua 24. So entstand die Meinung, daß sowohl die Rahelstämme, als die Leastämme in Aegypten gewesen seien, was weder für die einen, noch für die andern zutrifft.

Dieser Vorgang der Uebernahme der Geschichtsüberlieferung eines verwandten Volkes im Falle einer Verschmelzung hat nichts Außerordentliches an sich. Setzen wir für unsere Gegenwart den Fall einer nur mündlichen Ueberlieferung, so wäre jetzt, 40 Jahre nach der Gründung des Deutschen Reiches, die Möglichkeit gegeben, daß die preußische Geschichte Gemeingut des geeinten Deutschland werden könnte. Dann würden etwa die Schwaben erzählen, auch ihre Ahnen hätten unter Friedrich dem Großen gegen Rußland gekämpft. Dieser Vorgang hat sich z. B. in der Völkerwanderung oft genug abgespielt. Das Hildebrandslied weiß nicht mehr, welchen Stämmen Odoaker und Dietrich von Bern angehört haben — sie sind schlechthin deutsche Helden geworden.

Durch die Annahme der drei verschiedenen Schichten, einer besonderen *Hebräer*-, *Lea*- und *Raheltradition* gewinnen wir wieder ein ganz anderes Verhältnis zu den vorliegenden Quellen. Die eine Schicht, die von der Eroberung des Landes durch Waffengewalt erzählt, war total in Mißkredit gekommen. Wir erwähnten schon *Ed. Meyers* absprechendes Wort von der „durch und durch verfälschten Eroberungsgeschichte“ (Isr. S. 224). Es ist ja begreiflich, wie es zu diesem Urteil kommen konnte. Der Bestand starker kananäischer Enklaven noch in der Königszeit spricht allzu deutlich gegen die Eroberung des *ganzen* Landes und gegen eine *völlige Ausrottung* der Kananäer. Er spricht aber durchaus nicht gegen einen bewaffneten Angriff und eine teilweise Besiegung der Kananäer. Die „Verfälschung“ schafft ja nur neue Rätsel. Wie soll eine so von Grund aus ehrliche Geschichtsschreibung, wie die israelitische, eine solche Umdrehung, die tatsächlich auf eine Verfälschung hinauskäme, hervorbringen? Eine Zeit, die sich vor einer Darstellung wie Richter 1 $_{27-34}$ nicht scheute, die eine solche Nachricht, statt sie zu vernichten, ruhig weiter überlieferte: „die Be-

wohner der Ebene konnte er nicht vertreiben, weil sie eiserne Wagen besaßen" — eine solche Zeit sollte zugleich imstande sein, aus der Chamade eine Fanfare zu machen? Wir befinden uns mit diesen Dingen doch nicht im Zeitalter der Chronik!

Auch die so bequem zu handhabende Schablone „Einschub des Redaktors" wird viel zu oft ohne zureichenden Grund angewendet. In unserem Fall wäre doch z. B. bei Stellen wie Ri. 1 8 u. 9 zu fragen, ob ein solcher Einschub wirklich nur eigene Erfindung des Redaktors ist, oder ob er nicht aus einer andern Quelle übernommen ist? v. 8 „Die Judäer kämpften gegen Jerusalem und eroberten es u. s. w." steht ja in so offenbarem Widerspruch zu v. 21, daß der Redaktor, der V. 8 dem Bericht eingefügt hat, einen triftigen Grund dazu gehabt haben muß. Er muß einen Bericht vor sich gehabt haben, wo von einem Sturm auf Jerusalem die Rede war, den er fälschlich auf die Judäer bezog. Dasselbe gilt für v. 9, der einen Angriff auf die Küstenebene berichtet. Daß Jerusalem erst von David, die Küstenebene in der älteren Zeit überhaupt nicht erobert wurde, konnte keinem Redaktor unbekannt sein. Wir dürfen vielleicht an die Worte erinnern, mit denen Kautzsch die Arbeit des Redaktors charakterisiert (Abriß der Gesch. d. ATl. Schrifttums): „Dabei behandelte der Redaktor das ältere Korpus (JED) im allgemeinen mit großer Schonung. Er ließ den Wortlaut desselben auch da bestehen, wo er dem geschichtlichen Bericht und den Theorien der Priesterschrift widersprach. . . . . . Anderwärts wurde der Anstoß durch geschickte Verflechtung der verschiedenen Berichte gehoben. Nur selten scheint der Redaktor zum letzten Mittel, der Auslassung abweichender Berichte, gegriffen zu haben." Ferner a. a. O. „Der Redaktor begnügte sich im allgemeinen mit der Einschiebung einzelner Verse. . . . . Diese Zutaten enthalten teils religiöse Urteile, teils chronologische Angaben oder erläuternde Bemerkungen, bisweilen auch einen Ausgleich von Widersprüchen in den verschiedenen Schichten". Wie soll nun ein Redaktor von sich aus in Richter 1 Sätze eingeschoben haben, die sich, weit entfernt, einen Ausgleich herbeizuführen, oder sonst irgendwie etwas zu klären, mit dem ganzen übrigen Zusammenhang in schroffsten Widerspruch setzen? Eine Steigerung kriegerischer Erfolge wäre ja begreiflich, nicht aber diese völlige Umdrehung von friedlicher Einwanderung in kriegerische Eroberung. Das wäre sogar für die ägyptische und baby-

lonische Art, über die Taten ihres Volkes zu berichten, ein starkes Stück. Auch diese Seite unsrer Betrachtung führt uns auf die Annahme verschiedener Schichten der Ueberlieferung von dem Einzug in Kanaan.

VI.

Mose, der Stamm Lewi und die Hebräer.

Die entscheidende Frage ist nun die: wie verhält sich Mose, bezw. der Stamm Lewi zu den Hebräern? Mose ist mit dem Auszug aus Aegypten und mit dem Zug durch die Wüste unlösbar verknüpft. Es kommt daher alles darauf an, ob sich zwischen Mose, Lewiten und den im Sinne dieser Untersuchung aufgefaßten Hebräern eine natürliche Verbindung denken läßt?

Es gibt drei Punkte, wo die Gestalt Moses als geschichtliche Persönlichkeit wirklich faßbar ist, das ist am Sinai, beim Auszug und in Kadesch. Zunächst die Oertlichkeiten. Der Sinai [1]) lag, das darf wohl als sicher gelten, nicht auf der Südspitze der Sinaihalbinsel, sondern an der Ostseite des älanitischen Meerbusens. Dort, im Gebiet der Midianiter, ziehen sich der Küste entlang vulkanische Gebirgsketten, die Harras, deren Spitzen im Süden eine Höhe bis zu 3000 m erreichen. Einer jener gewaltigen Gipfel ist der Sinai, damals ein im Erlöschen begriffener Vulkan. Dieser Berg galt den Nomaden, die dort ihre Herden trieben, als Sitz der Gottheit. Diejenigen Stämme, die sich in der Verehrung dieses Jahwe vom Sinai zusammenfanden, bildeten dadurch

---

1) Die These, daß der Sinai nicht auf der Südspitze der nach ihm benannten Halbinsel, sondern im westlichen Arabien zu suchen sei, ist von W e l l h a u s e n aufgestellt worden. Ausführlich beschäftigt sich E d. M e y e r (Israeliten etc.) mit der Frage. S. auch meine Geschichte des Volkes Israel I. S. 182. Die in exodus 19 16 ff. beschriebenen Erscheinungen lassen gar keinen Zweifel darüber, daß es sich um einen Vulkanausbruch handelt. Die verkehrte Ansicht von der Lage des Sinai stammt erst aus später Zeit. A b u l - f e d ā sagt, daß die Ansichten in Beziehung auf die Lage des Sinai auseinandergingen. Die einen seien der Meinung, d e r S i n a i l i e g e i n d e r N ä h e v o n E l a t h, die andern, er liege in Syrien. Diese zweite Ansicht beruht offenbar nur auf einem Mißverständnis des Wortes Aram, das hier nicht Syrien bedeutet, sondern das Gebiet südöstlich von Elath, das im Koran (89 6) Iramu heißt. Wahrscheinlich ist der Sinai der heutige Dschebel Harb, unter dem 28° nördl. Breite, südwestlich von Tebūk.

eine Koalition [1]); die Religion war das einigende Band. Naturgemäß griff der Bund auch auf das politische Gebiet über. Die Feinde Jahwes waren die Feinde der Koalition. So galten noch bis in die Königszeit hinein die Amalekiter als Erbfeinde der israelitischen Südstämme (1. Sam. 30 26 1. Sam. 15). Als Mose einen Altar errichtet, dem er den Namen gibt: „Jahwe ist mein Banner", spricht er die Worte: „Krieg hat Jahwe mit Amalek auf ewige Zeiten" exod. 17 15. Diese Koalition hatte, wie es für Wandervölker natürlich ist, mehrere Mittelpunkte. Neben dem Sinai die Oase Kadesch. Die genaue Kenntnis dieses Orts verdanken wir dem Engländer H. Clay Trumbull, der eine begeisterte Schilderung dieser paradiesischen Oase mit ihrem starken Quellstrom entwirft. (S. Zeitschrift des Deutschen Palästinavereins, Bd. VIII, 1885 S. 198 ff.). Es scheint, daß um den wertvollen Besitz dieser Oase zwischen der Koalition und ihren Feinden heftige Kämpfe geführt wurden. Die Führung dieser Koalition besaß der Stamm Lewi, der Stamm Mose's, ein wirklicher Stamm, dem aber von Alters her priesterliche Funktionen zukamen, Orakelerteilung und Rechtsprechung an der Prozeßquelle (מֵי־מְרִיבַת), Deuter. 32 51 u. a. a. O. Die Angehörigen der Koalition brauchen wir nicht bloß unter den später in Kanaan wohnenden Stämmen zu suchen: Midian hat, wenigstens in der älteren Zeit, dazu gehört. Doch wird es sich in der Hauptsache um diejenigen Stämme gehandelt haben, die wir später im Süden Palästinas wiederfinden: Lewi, Simeon, Juda, Kain, Kaleb u. a. Bei dieser Sachlage ist es gut begreiflich, wenn der Führerstamm Lewi Interesse daran hatte, den Jahwebund möglichst zu verstärken. Darum ist es eine ganz natürliche Sache, wenn er an der Ausführung semitischer Stämme aus Aegypten irgendwie beteiligt war. Damit fügt sich auch die Persönlichkeit Moses [2])

---

1) Hier verweise ich neben Ed. Meyer, Israeliten, auf den Artikel Midian und Sinai, von Paul Haupt, Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, 63. Band, 1909. Haupt redet in ganz zutreffender Parallele von der Sinai-Amphiktyonie. Er übersetzt Midian geradezu mit Religionsgenossenschaft und Kōhén Midián mit Priester der Kultgemeinde (Jahwes). Midian sei nur ein alter, halbarabischer Name für Jéhūdā, Bekennerschaft. (Midian abgeleitet von arab. dīn: Gericht, Urteil, Kult, Religion.) Auch wenn diese Ableitung unzutreffend wäre, wird Haupt in der sachlichen Auffassung im Recht sein.

2) Die größte Schwierigkeit würde unsrer Auffassung dadurch entstehen, daß Mose als Aegypter gefaßt werden müßte. Das ist nun aber keineswegs

glatt in den geschichtlichen Zusammenhang ein. Mose, der Sohn eines Lewiten und einer Lewitin (Ex. 2 1) war der Vermittler zwischen der Sinaikoalition und den Hebräern, der Führer des Auszugs. Damit erklärt sich auch die weitere Tatsache, daß die Einführung des Jahwedienstes auf Mose bezogen wird. Die in Aegypten gewesenen Hebräer wurden Jahweverehrer erst mit ihrem Eintritt in den Sinaibund.

Diese Berichte geben m. E. keinen Anlaß, an ihrer Geschichtlichkeit zu zweifeln. J schildert den Auszug vom Standpunkt der Koalition aus, (bzw. die Ueberlieferung, der J gefolgt ist). Darum ist für ihn das „Fest in der Wüste" die stets betonte Hauptsache. E dagegen mag — freilich theokratisch umgebogen — mehr eigentliche Hebräertradition enthalten, in der die Ereignisse der Hauptsache nach ganz richtig wiedergegeben werden. Hier können nur einzelne Punkte erwähnt werden. Die „Plagen" mögen recht wohl den endgültigen Anstoß zum Auszug gegeben haben. Man mag sie als Folge der Drohungen des Lewipriesters angesehen haben, sodaß schließlich die Hebräer von seiten der Aegypter zum Auszug geradezu gedrängt wurden. Dieser Zug kehrt auch in dem wichtigen Stück Gen. 12 wieder (v. 19 s. u. Kap. X.). Man wollte die gefährlichen Leute, um deren willen die Landplagen gekommen waren, so rasch wie möglich los werden. Man ließ sie ziehen. Das ist schon deswegen wahrscheinlich, weil die Aegypter das Ausbrechen der Nomaden hätten verhindern können [1]). Wozu dann aber die Verfolgung? Nicht

---

der Fall. Die Aehnlichkeit mit Namen wie Thutmosis u. a. kann rein zufällig sein. Haupt sagt in dem oben genannten Aufsatz S. 522: „Der Name Moses ist jedenfalls kein ägyptischer Eigenname, sondern ein hebräisches Appellativum mit der Bedeutung Befreier (OLZ 12, 164)." Es ist in der Tat ganz wohl möglich, daß die große Tat Moses, die Ausführung des Volkes aus Aegypten, ihm einen Namen verschafft hat, vor dem sein Eigenname verschwand.

1) Ein heimlich ins Werk gesetzter, erst nachher entdeckter Auszug ist ganz undenkbar. Als sehr beachtenswert verweise ich auf die Ausführung von Spiegelberg, Der Aufenthalt Israels in Aegypten, S. 44 f. wo er sagt: „Die Schilderung des Auszugs gehört natürlich mit allen Einzelheiten der Sage an, aber diese hat doch, wie mir scheint, noch die historische Erinnerung bewahrt, daß dieser Auszug keine bewaffnete Erhebung war, sondern nur mit Zustimmung des Pharao erfolgte. In der Tat kann man sich das Ereignis nur so oder ähnlich vorstellen. Man braucht sich nur einmal klar zu machen, daß Aegypten unter Merneptah noch die alten Befestigungen auf der Landenge von Suez besaß, welche damals, wie es das Tagebuch eines

etwa um die Entflohenen zurückzuholen; soweit es Hebräer waren, ließ man sie ja gerne ziehen. Aber es hatten sich den Ausziehenden auch andre, nichthebräische Elemente angeschlossen, und überdies hatten die Hebräer — echte Beduinensitte — eine Menge Vieh mitgehen heißen, das ihnen nicht gehörte. Nichts anderes als dies ist der Sinn der Worte exod. 12 38: „Aber auch viel Mischvolk (עֵרֶב) zog mit ihnen, Schafe und Rinder, ganze Herden Vieh". Um die Zurückbringung dieser Herden, vielleicht auch von Sklaven, die mitgegangen waren, handelte es sich bei der Verfolgung durch eine ägyptische Truppe, die dann bei plötzlichem Abflauen des Windes in sumpfigem Gelände stecken blieb. An dieser Katastrophe im Schilfmeer ist nicht zu zweifeln, da der uralte Vers exod. 15 1 und 21 unumstößliches Zeugnis ablegt. Daß dann diese verfolgende Truppe vom Pharao höchst selbst angeführt worden sei, entspricht ganz einer naiven Volksvorstellung. Das an und für sich nichts weniger als bedeutende Ereignis mußte trotzdem auf die ausziehenden Hebräer den stärksten Eindruck machen, denn es wurde aufgefaßt als ein Machtbeweis eben des Gottes, in dessen Bund man einzutreten beabsichtigte. Dieser Glaube wirkte dann wiederum auf die Koalition zurück, sodaß dieses Ereignis in der Tat eine Stärkung des Jahweglaubens für weite Gebiete bedeutet hat [1]).

ägyptischen Grenzbeamten beweist, gut imstande waren. Nur eine überlegene Streitmacht konnte ein solches Hindernis überwinden. Diese semitischen Auswanderer . . . . . konnten nicht daran denken, eines dieser Sperrforts im Sturm zu nehmen, und sie etwa in der Dunkelheit unbemerkt zu passieren, war ebenso undenkbar. Man lese nur einmal, unter welchen Schwierigkeiten in einer früheren Zeit (um 2000 vor Chr.) ein einzelner landflüchtiger Aegypter nachts durch die Befestigungskette gelangt (s. Ermans Uebersetzung „Aus den Papyrus der kgl. Museen" S. 14 ff.) und man wird begreifen, daß ein solches Unterfangen für einen Volkshaufen ein Ding der Unmöglichkeit war. So muß der Auszug unter den geschilderten Verhältnissen ohne feindlichen Zusammenstoß vor sich gegangen sein."

1) Aus dem im Text Gesagten ergibt sich, daß der Durchzug durchs rote Meer im wesentlichen als historisch zu gelten hat. Dies auch gegen Spiegelberg a. a. O. besonders gegen seine Behauptung S. 45: „Rationalistische Erklärer des Durchzugs durch das Schilfmeer sollten vor allem erwägen, wie bedenklich die Annahme ist, daß das ägyptische Heer einer Katastrophe zum Opfer fiel, welche eine völlige Unkenntnis der eigenen Landesverhältnisse voraussetzt, noch dazu an einer Stelle, welche die uralte Heerstraße der ägyptischen Armeen war." Das ist ein ganz sonderbarer Einwand! Nicht die Unkenntnis der Landesverhältnisse hat die Katastrophe herbeigeführt, sondern das plötzliche Abflauen des Windes, bekanntlich eine Sache,

Die Verbindung der Hebräer mit der Koalition, speziell mit Lewi, hatte keinen längeren Bestand. Die Hebräer drangen für sich in Kanaan ein, während diejenigen Lewiten, die uns in der Geschichte mit Namen genannt werden, außerhalb des Landes Kanaan sterben. Mirjam in Kadesch, Aharon an der Grenze Edoms, Mose auf dem Abarimgebirge. Die Südstämme überhaupt stießen nicht vom Osten her nach Kanaan, sondern nach dem Eindringen der Hebräer, direkt von Süden her. Wie kam es zur Trennung? Berichtet wird darüber nichts, sowenig wie über die Trennung von Midian, das zweifellos zur Koalition gehörte (exod. 3 u. 18) und in späterer Zeit den Israeliten feindlich gegenübersteht. Die Ueberlieferung wird recht haben, wenn sie angibt, daß die aus Aegypten kommenden Hebräer sich oft mit den Verhältnissen der Wüste unzufrieden zeigten und gegen Mose „murrten" exod. 15, 16, 17, num. 14, 16. Auch die mehrmals erzählte Rebellion gegen Mose kann der letzte Reflex dieser Trennung sein.

Die Vereinigung der Hebräer mit der Koalition währte verhältnismäßig kurz, vielleicht ein halbes Jahrhundert. Und doch war diese Zeit lange genug, um die Hebräer in den Jahwedienst einzuführen und ihnen die Gestalt Mose's, als einer überragenden Persönlichkeit unvergeßlich zu machen. Dadurch, daß in Kanaan die Hebräertradition auch von den Rahelstämmen übernommen wurde, gewann Mose die Bedeutung eines Führers der Nation, während er an und für sich nur mit den Südstämmen, und, für eine bestimmte Zeit, mit den Hebräern verknüpft ist. Für beide aber steht er fest in der Erinnerung als der priesterliche Führer und Gesetzgeber, der nach Jahwes Weisungen richtet.

VII.

Die Chronologie der hebräischen und israelitischen Einwanderung nach ägyptischen Zeugnissen.

Die Amarna-Briefe, — die Korrespondenz asiatischer Könige, sowie ägyptischer Vasallen und Beamten in Syrien und Palästina mit dem ägyptischen Hof — sind gerade für unsre Frage Urkunden von unschätzbarer Bedeutung. Das gilt vor allem für die

---

die von der besten modernen Wetterprognose auch nicht sicher berechnet werden kann.

sieben Briefe des ägyptischen Vasallen Abdchiba, des Stadtkönigs von Jerusalem. Dieser versichert dem Pharao, er sei ein treuer Offizier des Königs und bittet um Hilfe gegen eindringende Chabiri, mit denen ein Teil der kananäischen Stadtkönige sich verbündet hat. Man neigt jetzt nach anfänglichem Widerspruch (Stade, Giesebrecht) allgemein zu der zuerst von Zimmern ausgesprochenen Ansicht, die Chabiri mit den עברים gleichzusetzen. Winckler (Keilinschriftl. Textbuch, S. 2) sagt: „Chabiri kann sowohl Wiedergabe eines Konsonantenbestandes עברי wie חבר sein.“ Aehnlich Ed. Meyer, Spiegelberg, Steuernagel u. a. Somit steht sprachlich für uns nichts im Wege, die Chabiri der Amarnabriefe mit den ʿibrīm im Sinne unsrer Untersuchung gleichzusetzen. Wenn diese Gleichung richtig ist, haben wir einen festen Zeitpunkt für den Einbruch der Hebräer in Kanaan. Denn die Amarnakorrespondenz stammt aus den letzten Jahren Amenophis III. und aus der Regierungszeit Amenophis IV. Also kämen wir, da Amenophis III. 1415—1392 regierte, ungefähr auf das Jahr 1400.

Ein Jahrhundert später finden wir unter Seti I. und Ramses II. (1324—1258) ein Land Asaru erwähnt, das W. Max Müller wohl richtig mit dem Namen des Stammes Ascher אָשֵׁר gleichsetzt. (Asien und Europa S. 236 ff.) Das Gebiet, um das es sich handelt, ist dasselbe wie die späteren, uns bekannten Wohnsitze des Stammes Ascher [1]). Dieser Stamm ist möglicherweise vor den israelitischen Stämmen (sowohl Rahel- als Leastämmen) im Norden Kanaans eingebrochen und erst im Lande allmählich mit den Israeliten zusammengewachsen, nachdem er zuerst offenbar enger mit Phönizien als mit Israel verbunden war. Das Deboralied tadelt Ascher, weil er sich an dem nationalen Befreiungskampf nicht beteiligt hat. Ueber den allmählichen Rückgang des Stammes wird noch unten (Kap. IX) zu reden sein. Das Eindringen dieses Stammes in Kanaan fügt sich in die Völkerbewegung der damaligen Zeit als Einzelerscheinung ohne Schwierigkeit ein. Seti I. berichtet von seinen Kämpfen gegen die Šasu (Räuber, Plünderer, vgl. hebr. שׁסה Partiz. שֹׁסִים). Damit sind Beduinenstämme gemeint „die sich auf dem Gebiet von Charu (d. h. Choriterland = Palästina) festgesetzt haben.“ Diese habe Seti

1) In Beziehung auf Ascher ist ja die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß es der Name des Landes ist, der dann auf die später dort eindringenden Stämme übergegangen wäre. In diesem Fall wäre das Land Asaru nicht zu dem israelitischen Stamm Ascher in Beziehung zu setzen.

im ersten Jahr seiner Regierung „an der Burg des Kanaan“ besiegt. Auch hier erhalten wir Kunde von dem fortgesetzten Vordrängen der Beduinenstämme nach Kanaan.

Als ein nicht minder wertvolles Zeugnis kommt in Betracht die Flinders-Petrie-Stele, ein Siegeshymnus des ägyptischen Königs Merneptah (c. 1230), gefunden von dem Engländer Flinders Petrie in der thebanischen Totenstadt in Merneptahs Grab. Hier heißt es:

„Die Fürsten sind zu Boden geworfen
„Und flehen um Gnade.
„Niemand unter den Fremdvölkern erhebt sein Haupt.
„Verwüstet ist Libyen,
„Cheta ist zur Ruhe gebracht,
„Das Kanaan ist gefangen mit allem Schlechten,
„Fortgeführt ist Askalon,
„Genommen ist Gezer,
„Jenoam ist zu nichts gemacht,
„Der Israelstamm ist verwüstet ohne Feldfrucht,
„Palästina ist eine Witwe für Aegypten geworden;
„Alle Länder insgesamt sind in Frieden;
„Jeder, der umherschweifte, ist durch den König Merneptah
. . . gezüchtigt worden.

„Die Lesung Isir'εr und die Deutung auf Israel ist völlig sicher“ sagt Spiegelberg. Also um 1250 rund befand sich der Israelstamm schon in Palästina. Dagegen muß keineswegs angenommen werden, daß er damals dort schon ansässig gewesen sei. Mit vollem Recht macht Ed. Meyer bei der Erwähnung der Merneptah-Inschrift auf den Unterschied in der Bezeichnung aufmerksam. „Während alle andern hier genannten Orte und Landschaften mit dem Zeichen des Fremdvolks und dem Länderdeterminativ geschrieben sind, steht bei Israel, geschrieben Isir'εr d. i. ישׂראל, statt dessen hinter dem Zeichen des Fremdvolks ein Mann und eine Frau mit den Pluralstrichen, d. h. es ist im Gegensatz zu den übrigen Landschaften oder Städten als Stamm bezeichnet, wie schon Spiegelberg hervorgehoben hat. Wir dürfen daraus schließen, daß Israel damals noch nicht zur vollen Seßhaftigkeit gelangt war, in der Hauptsache noch nicht aus Bauern, sondern aus beweglichen, und daher wohl auch besonders kriegerischen Viehzüchtern bestand: daher kommt die Tatsache, daß es kein Land, sondern ein Stamm ist, auch in der Schrift zum Ausdruck.“ (Israeliten S. 223.) Diese Ausführung

erscheint uns außerordentlich wertvoll. Der Israelstamm mag nomadisierend Kanaan durchzogen haben, und es mag recht wohl sein, daß er durch den Vorstoß der Aegypter, den die Merneptah-Inschrift feiert, von dort wieder verdrängt wurde, sich eine Zeitlang in der syrisch-arabischen Wüste aufhielt, um erst später — vielleicht als der Ansturm der Philister Kananäern und Hebräern die Hände band — wieder in Kanaan einzudringen. Wir werden nachher, beim Vergleich der alttestamentlichen Nachrichten auf diese Möglichkeit zurückkommen [1]).

Endlich kommt für unsre Frage in Betracht der Bericht von dem Einfall der Philister unter Ramses III. (1208—1180). Ramses III. berichtet, daß er gegen Seeräuber gekämpft habe, die in der Gegend des Libanon vordrangen und ihm auch auf dem Lande zu schaffen machten. Unter diesen erscheinen die Pulaschati, die Philister.

So spärlich diese Nachrichten sind, so genügen sie doch, uns, besonders für die Chronologie, feste Punkte zu geben. Auch die Reihenfolge der Vorstöße: Chabiri-ʿibrīm, Asser, Israel, dann Philister, ist festgelegt. Die Frage ist nur die, wie wir diese Namen zu deuten haben. Dazu müssen wir diese ägyptischen mit den israelitischen, alttestamentlichen Nachrichten vergleichen.

VIII.

Die hebräische und israelitische Einwanderung in Kanaan nach den alttestamentlichen Zeugnissen.

Der sicherste Punkt unter den genannten Nachrichten ist die Angabe der Merneptah-Inschrift vom Israelstamm. Der Stamm

1) Eine ganz neue Auffassung in Beziehung auf die ägyptische Periode Israels vertritt Eerdmans, Alttestamentliche Studien II. Die Vorgeschichte Israels. Er kommt zu dem Ergebnis: „Der Einzug der ersten Hebräer muß vor Thutmes III. angesetzt werden, weil bei der Belagerung von Joppe unter seiner Regierung Hebräer im ägyptischen Heere dienen. Der Einzug der eigentlichen Israeliten unter Septah fällt um 1210 vor Chr. Der Auszug muß also um 1130 vor Chr. stattgefunden haben“ (S. 74). Somit der Einzug in Kanaan noch später, also zu einer Zeit, als die Philister schon längst im Lande saßen. Diese werden aber nirgends in den Einzugs- oder Eroberungsgeschichten erwähnt, sondern nur die Kananäer. Ganz abgesehen davon schafft Eerdmans Chronologie eine Reihe neuer Schwierigkeiten. — Neuerdings hat Spiegelberg in Or. Lit.-Ztg. 11/9 das Israel der Mern.-Inschrift als ansässig erklärt.

ist unzweifelhaft als in Palästina befindlich gedacht und nur eine künstliche Auslegung kann behaupten, es handle sich um einen im ägyptischen Gosen wohnenden Stamm, dessen Unterdrückung berichtet werde [1]). Vielmehr handelt es sich um einen politischen Gegner in Palästina, der durch Waffengewalt niedergeworfen und dessen Gebiet verwüstet wurde. Damit ist die Notiz exodus 1 11, nach der die Israeliten (unter Ramses II.) die Vorratsstädte Pithom und Ramses gebaut hätten, gefallen [2]). Die Tatsache, daß Nomaden auf ägyptisches Gebiet übertraten und dann in Knechtschaft gerieten, hat sich wiederholt. So mag der Verfasser der Notiz Kunde von den ägyptischen Frohnarbeitern aus dem Volk der Aperiu (Apuriu, Apriew) unter Ramses II. bekommen und diese mit den Israeliten, bzw. den Hebräern zusammengeworfen haben. Damit gewinnt aber eine andre Notiz erneute Bedeutung: 1. Kön. 6 1. Danach fällt der Tempelbau (c. 970) in das 480. Jahr nach dem Auszug. Dieser hätte also i. J. 970 + 480 = 1450 stattgefunden. Setzen wir für die Wanderung und den Aufenthalt am Sinai, bzw. in Kadesch rund 50 Jahre, so ergibt sich als Zeitpunkt für die Einwanderung der Hebräer in Kanaan das Jahr 1400 v. Chr. Es ist doch auffallend, daß dieses Datum genau mit dem Zeitpunkt der Chabirieinwanderung zusammentrifft.

1) Diese künstliche Erklärung gibt Lehmann-Haupt, Die Geschicke Judas und Israels im Rahmen der Weltgeschichte, S. 31: „Merneptah hat Israels Volkszahl beschränkt. „Der Israelstamm: seine Leute sind wenig, sein Same existiert nicht mehr.“ Stimmt das nicht ganz überraschend zu dem Berichte der Bibel, wie der Pharao der Bedrückung die Kinder Israel dezimiert und ihren Samen, ihre Söhne, ins Wasser werfen läßt?“ Nein! sondern das stimmt ganz überraschend schlecht, denn solche Heldentaten wie die Tötung der Kinder würde der Pharao nicht mitten unter seinen kriegerischen Erfolgen im Kanaan aufzählen. —

2) Nun wäre ja immer noch die Möglichkeit vorhanden, daß die in Aegypten befindlichen Hebräer unter Ramses II. bedrückt, unter Merneptah ausgewandert wären, da ja der Israelstamm auch nach unsrer Auffassung mit den Hebräern zunächst nichts zu tun hat. Dagegen spricht aber 1. daß, wie wir gesehen haben, die Hebräer vor den Israeliten in Kanaan eingedrungen sind. Wäre aber die Notiz Exodus 1 11 richtig, dann müßten umgekehrt zuerst die Israeliten, dann die Hebräer eingewandert sein (wir müßten denn — was freilich nicht ausgeschlossen ist, — eine zweimalige Einwanderung Israels, oder einen längeren Aufenthalt im Ostjordanland annehmen); 2. aber käme der Hebräereinzug in Kanaan ungefähr auf das Jahr 1200, also gerade auf die Zeit des Einbruchs der Philister, eine Annahme, die wieder neue Schwierigkeiten schaffen würde. Einen festen Zeitpunkt für die Einwanderung der Hebräer in Kanaan gewinnen wir nur, wenn wir in der Tat עברים und Chabiri gleichsetzen können. —

Ist es nun denkbar, daß der Bericht von dem kriegerischen Einzug in Kanaan, also besonders Josua 1—12 dieselben Ereignisse im Auge hat, die uns in den Amarnabriefen in Hinsicht auf das Eindringen der Chabiri geschildert werden? Was erzählt das Josua-Buch? So wie es jetzt vorliegt, erzählt es den Triumphzug eines Volkes, dem ein unüberwindlicher Gott die Wege ebnet. Die einzige Niederlage, die überhaupt vorkommt, ist veranlaßt durch ein kultisches Vergehen. Diese Darstellung stammt vom Deuteronomisten und ist als solche ungeschichtlich. Eine ganz andere Frage aber ist es, ob sich die der Darstellung zu Grunde liegenden Ereignisse nicht noch so weit erkennen lassen, als zur Gewinnung eines, wenigstens in den Umrissen deutlichen Bildes, erforderlich ist? Und das scheint immerhin der Fall zu sein. Es sind einige Züge da, die zur Gesamthaltung eines widerstandslosen Siegeszuges nicht passen, und darum gerade geeignet sind, den wirklichen Hergang noch zu rekonstruieren. Dazu gehört vor allem die Erwähnung des Bündnisses. Sogar die deuteronomische Darstellung im Josua-Buch erzählt von einem Bündnis (Gibeon), bei dem allerdings die erobernden Israeliten der gebende, die Gibeoniten der nehmende Teil waren. Es wird aber kein allzu kühner Schluß sein, wenn wir annehmen, daß es sich dabei um ein Bündnis handelt, in dem beide Teile einander gleichberechtigt gegenüberstehen, oder in dem sogar die Eingewanderten die zweite Rolle spielen. Genau in dieser Art der Betrachtung bewegt sich Wellhausen, wenn er die deuteronomische Schicht aus Josua entfernt und damit eine brauchbare geschichtliche Grundlage gewinnt. Er sagt: „Dem Deuteronomisten ist es ein Hauptzweck, die beschränkteren Angaben seiner Quellen so zu erweitern, daß daraus die volle Erfüllung der Verheißung, d. h. die totale Eroberung des Landes durch Josua und die Säuberung desselben von den alten Bewohnern hervorgehe, vgl. 21 43—45. So ist in dem Kern von Kap. 10 nur die Entsetzung Gibeons erzählt; daraus wird dann in der deuteronomistischen Schicht, die sich daran setzt, die Einnahme und Pazifizierung des ganzen Judas. Aehnlich werden in Kap. 11 die bescheidenen Grenzen, in denen sich nach der älteren Tradition die kriegerische Tätigkeit Josuas hält, durch die deuteronomische Bearbeitung ins Allgemeine erweitert.“ (Die Komposition des Hexateuch, S. 127). Es ist durchaus möglich, daß die Ereignisse, die in der Grundlage des Josuabuchs erzählt waren, dieselben sind, wie die von

den Amarnabriefen erwähnten Vorgänge. Vor allem die Gesamtlage, die sich doch sehr bald wesentlich verändert hat, ist dieselbe: Kanaan im Besitz der Kananäer, beherrscht von Stadtkönigen, die sich nur zum Teil gegen die Eindringlinge verbünden, zum Teil mit ihnen paktieren und sich dadurch gegenseitig lahm legen. Das ist die Situation der Amarnabriefe, aber auch die von Josua 10, dessen Schilderung geradezu typisch für diese Vorgänge genannt werden kann.

In diesen Zusammenhang hinein gehört auch ein Stück, das bisher als heimatlos galt und bald als uralte Ueberlieferung, bald als spätester Midrasch betrachtet wurde: Genesis 14. So wie diese Erzählung jetzt vor uns steht, ist sie eine Verherrlichung sowohl Abrahams, als Jerusalems, ein Midrasch, der mit geschichtlichen Nachrichten in uneingeschränkter Freiheit schaltet. Nichtsdestoweniger enthält auch dieses Kapitel eine geschichtliche Grundlage. Und zwar berichtet es von denselben Ereignissen wie Josua 10 und 11. Der israelitische Held kommt Verbündeten (Verwandten) zu Hilfe und besiegt die Bedränger. Sogar die 5 und 4 Könige finden sich in Josua 10 3 und 11 1, nur daß Gen. 14 sie gegeneinander stellt und durch Einfügung babylonischer Namen einen Welthorizont gewinnt. An einzelnen Stellen drängt sich die Aehnlichkeit auf. Adoni-zedek und Malki-zedek wird wohl ein und dieselbe Persönlichkeit gewesen sein. Beidemal handelt es sich um eine rasche Verfolgung bei Nacht, einen plötzlichen Ueberfall, Sieg und weitere Verfolgung der Geschlagenen. An einer Stelle ergibt sich, daß beide Stücke eine gemeinsame Vorlage gehabt haben müssen. Josua 10 10 b heißt es fälschlich singularisch וַיִּרְדְּפֵם und וַיַּכֵּם statt (mit LXX Trg) וַיִּרְדְּפֶם und וַיַּכֶּם, denn Subjekt sind die Israeliten. In Gen. 14 15 finden sich dieselben Formen und hier mit Recht, da hier Abraham Subjekt ist. Sollte es nun wirklich reiner Zufall, vielleicht auch bewußter oder unbewußter Anachronismus sein, daß Abraham hier הָעִבְרִי genannt wird? (v. 13). Liegt nicht vielmehr die Möglichkeit vor, daß der Verfasser von Gen. 14 eine Erzählung von dem Kampf eines Hebräer-Schechs auf Abraham bezog? Liegt nicht vielleicht die Sache einfach so, daß Abraham in der Tat eine geschichtliche Persönlichkeit war, nicht im Sinn eines „Vaters der Gläubigen“, wohl aber in dem Sinn, daß einer der Chabirifürsten tatsächlich diesen Namen führte? Daß Abraham Träger der ägyptischen Tradition ist, werden wir unten sehen (Kap. 10). Auch der Einfall des fremden Heeres liegt im Bereich der ge-

schichtlichen Möglicheit. Nur mußte dieses Heer nicht von Babylonien kommen, sondern von Aegypten, zunächst von Kadesch, wo es nach v. 7 Station gemacht hat.

Damit hätten wir für das 14. Kapitel, das bisher wie ein erratischer Block in der Genesis lag, einen Ursprungsort gefunden: die Hebräerüberlieferung. Bezeichnenderweise stammt die einzige Patriarchengeschichte, die ausgesprochen kriegerischen Charakter trägt, aus der Hebräertradition, deren kriegerische Farbe nicht Mache und Fälschung ist, sondern geschichtliche Tatsachen reflektiert.

Mit der Annahme dieser besonderen Ueberlieferung betreten wir keine völlig neuen Pfade. Vielmehr greifen wir zurück auf einen Gedanken, den Wellhausen am Schluß des 2. Heftes der „Skizzen und Vorarbeiten“ ausgesprochen hat. Er sagt: „Doch bin ich davon überzeugt, daß abgesehen vom Deuteronomium nur drei selbständige und den Zusammenhang vollständig darstellende Schriften anzunehmen sind: J und E und Q [P]. Freilich ist es mir nicht gelungen, den Faden von J und E durch das Ganze zu verfolgen. In der zweiten Hälfte des Buches Numeri und im Buche Josua tritt ein Element auf, das unentschieden zwischen JE und Q schwebt und sich nicht recht bestimmen läßt.“

In demselben Zusammenhang exemplifiziert W. auch auf Genesis 14 und sagt: „Im Zusammenhang einer fortlaufenden Quelle steht es nicht, es gehört weder zu Q noch zu J, noch zu E. Mit E hat man es wohl in Verbindung bringen wollen, aber gerade für diese Quelle ist Abraham am wenigsten Kriegsmann, vielmehr „Muslim“ (Kap. 22. 15 6) und Prophet (Kap. 20).“ Es war kein Fortschritt, diese Position Wellhausens gänzlich aufzugeben. Bei der gegenwärtigen Textkritik gewinnt man nur zu oft den Eindruck, daß jeder Satz um jeden Preis in eine der drei Quellen gepreßt werden muß. Als Beispiel aus Josua möchte ich nur anführen 9 6 u. 7. „Sie (die Gibeoniten) zogen ins Lager und sprachen zu den Männern Israels: schließt einen Vertrag mit uns! Da sprachen die Männer von Israel zu den Hiwwitern: Vielleicht wohnt ihr mitten unter uns; wie könnten wir da einen Vertrag mit euch schließen?“ Diese Verse unterbrechen völlig den Zusammenhang (die Verhandlungen zwischen Gibeoniten uud Israeliten beginnen nachher von neuem); nur hier heißen die Gibeoniten הַחִוִּי, nur hier verhandeln sie mit אִישׁ יִשְׂרָאֵל. Dabei enthalten die Worte den

Kern der ganzen Erzählung und sind wohl ursprünglich im Munde der Gibeoniten zu denken[1]). Auch Ed. Meyer sagt gelegentlich einer Untersuchung über die ältere Bevölkerung Palästinas (Israeliten S. 331) „Nur an zwei Stellen, die unter sich verwandt sind, dagegen keinem der sonst vorliegenden Quellenwerke, sondern einer ganz andern Ueberlieferung entstammen, nämlich in der einen Version der Sichemgeschichte Gen 34 2 und in der ältern Version der Gibeongeschichte Jos. 9 7 werden sie im hebräischen (und samaritanischen) Text חִוִּי Chiwwiter genannt.“ Nichtsdestoweniger wird Josua 9 6—7 fast überall ohne zwingenden Grund zu J gerechnet. Hier und anderwärts gibt es viele Punkte, wo die Spuren einer älteren Quelle nicht verwischt worden sind. Die Aufgabe, solche Spuren weiter zu verfolgen, läßt sich nicht umgehen. Um noch ein Beispiel aus Josua anzuführen: 5 1 עַד־עָבְרֵנוּ ist nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen, da in dieser älteren Quelle Berichte eines Augenzeugen enthalten sein könnten. Jedenfalls ist es eine unabweisbare Aufgabe, das von Wellhausen festgestellte „unbekannte Element“ nicht zu ignorieren, sondern nach seinem Ursprungsort zu suchen.

Nunmehr glauben wir den Schluß ziehen zu dürfen: Die עברים des AT. bezeichnen weder die Gesamtheit israelverwandter Völker, noch sind sie Israel gleichzusetzen, sondern sie sind identisch mit den Chabiri der Amarnabriefe und ums Jahr 1400 in Kanaan eingezogen.

Wie verhält es sich nun mit der israelitischen Einwanderung? Wir haben das Jahr 1250 (rund) als festen Punkt für die Anwesenheit Israels als eines nomadisierenden Stammes in Kanaan. Israel mag lange Zeit zwischen Kanaan und Aram nomadisiert haben. Wir hätten dann in den Erzählungen von Jakobs Wanderungen (Kanaan — Aram — Kanaan) den Reflex geschichtlicher Vorgänge. Vorher (s. o.) fand der Vorstoß der Leastämme vom Süden her statt. Auch dieser Vorstoß scheint im wesentlichen friedlicher Natur gewesen zu sein (mit Ausnahme des Vorgehens

1) Die ganze Erzählung von der „List der Gibeoniten“ gehört zu den ganz unwahrscheinlichen Geschichten. Wie im Text angedeutet, glaube ich, daß die Frage und Antwort in Josua 9 6 und 7 gerade umzustellen ist. Die Eingewanderten wollen einen Vertrag mit den Gibeoniten schließen, nicht umgekehrt. Aus diesem — mißverstandenen — Satz v. 7 wurde dann die ganze Erzählung herausgesponnen.

von Simeon und Lewi Gen. 34). Schätzungsweise setzen wir die Einwanderung Israels (Rahelstämme) um 1300, die der Südstämme kurz vorher. Dann könnte sich der Gesamtverlauf in Beziehung auf die Einwanderung in Kanaan etwa folgendermaßen gestaltet haben:

1400 Einwanderung der Chabiri (Hebräer).
1300 Einwanderung der Judäer und Israeliten.
1200 Einwanderung der Philister zur See.
1150 Unterwerfung der Hebräer durch die Philister.
1050 Ebenezer und Aphek. Philistäischer Vogt in Gibea über die Israeliten. Härtere Knechtschaft der Hebräer (1. Sam. 13 19—22).
1020 Sieg der Israeliten unter Saul und der abgefallenen Hebräer über die Philister bei Michmas.

IX.

Weitere Spuren einer Hebräerüberlieferung.

1. Die Bileamepisode.

Wenn unsre Voraussetzung richtig ist, daß die Wanderung Kadesch-Moab-Abarimgebirge-Pisga sich nicht auf Israeliten und Judäer, sondern nur auf die Hebräer bezieht, dann ist von vornherein anzunehmen, daß in den Schilderungen dieses Zuges und des Aufenthalts in Moab Hebräerüberlieferung enthalten ist. Das trifft z. B. zu für die Stücke Num. 21 ff. Man kann ruhig sagen, daß die übliche Quellenscheidung in diesen Stücken völlig Fiasko gemacht hat. Die Kommentare widersprechen sich hier derart, daß eine Einigung nicht wohl erreicht werden kann. Das ist auch kein Wunder, denn eines der hauptsächlichsten Mittel für die Scheidung von J und E, die Verschiedenheit des Gottesnamens, versagt hier vollständig (ähnlich wie im Anfang des Exodus). Es ist doch eine verzweifelte Ausflucht, wenn Steuernagel z. B. von der Bileamperikope sagt: „Die Erzählung stammt ihrer Grundlage nach von E_1, für den der Gebrauch des Gottesnamens אלהים charakteristisch ist; doch ist sie später erweitert durch Zusätze von E_2 (Gottesname יהוה).“ Liegt es nicht viel näher, anzunehmen, daß E hier eine Quelle vor sich hatte, die יהוה sagte? Soweit E diese Quelle benützte, ließ er ihren Gottesnamen יהוה stehen. Hier hat der Gottesname יהוה fortwährend auf eine

falsche Spur geführt. Diese Stücke, in allererster Linie die Bileamepisode haben mit dem Jahwisten gar nichts zu tun; darin sieht St. richtig. Aber es geht nicht an, eine Menge von Zusätzen zu konstruieren, wo die Verarbeitung einer älteren Quelle vorliegt. Die Sehersprüche selbst beziehen sich in ihrer jetzigen Fassung auf Israel. Der älteste Bestand der Sprüche ist aber nicht unterdrückt worden, sondern er wurde nur an den Schluß gestellt und findet sich in Kap. 24 20—22, zum mindesten teilweise vor. Es ist anzunehmen, daß da, wo jetzt die Verherrlichung Israels steht, das Lob der Hebräer gesungen wurde. Der Elohist bezog die Segnungen auf Israel, unterließ aber nicht, das Schicksal der Hebräer wenigstens anzudeuten, und zwar in dem letzten Spruch vv. 23 u. 24:

„Schiffe von Seiten der Kittiter her
„Demütigen Ascher und demütigen die Hebräer;
„Auch sie sind dem Untergang geweiht!

Die Dunkelheit des Seherspruchs hellt sich auf, wenn wir erstens auch hier עֵבֶר statt mit „Jenseitiges“ mit „Hebräer“ wiedergeben und zweitens אָשֵׁר statt אַשּׁוּר lesen, genau wie 2. Sam. 2 9 wo הָאֲשׁוּרִי dem Zusammenhang nach (Herrschaftsgebiet Ischbaals) mit „der Ascherit“ übersetzt werden muß (Targ. hat הָאָשֵׁרִי). Dann haben wir hier einen weiteren, wertvollen Hinweis auf dasselbe Ereignis, das in 1. Sam. geschildert wird: die Unterwerfung der Hebräer durch die zur See gekommenen Philister. Was wir in Kap. VII und VIII über Ascher gehört haben, dient unsrer Auffassung zur Bestätigung. Ascher war in der älteren Zeit von ganz anderer Bedeutung als später. W. Max Müller sagt an der schon angeführten Stelle: „. . . . In der 19. Dynastie treffen wir Ašer als eine ganz andre Macht; der Name könnte ja sonst bei aller Sucht der Pharaonen, ihre Waffenerfolge zu übertreiben, nicht Nordpalästina repräsentieren. Der Stamm muß damals ganz Galiläa besessen haben.“ Später (vgl. Josua 19) treffen wir nur Reste dieses einstigen großen Gebietes an. Der Bileamspruch erklärt sich für Ascher und Eber auf ganz natürliche Weise [1]).

Nichtsdestoweniger ist die allgemeine Meinung, der Spruch beziehe sich auf Ereignisse, die gerade um ein Jahrtausend später

---

1) Die Beziehung des Bileamspruchs auf Ascher statt Assur wäre auch dann möglich, wenn der Stamm Ascher seinen Namen nach dem Land Asaru erhalten hätte.

liegen. Die am Schluß stehenden Sprüche sollen sich auf die Römerzeit beziehen! So sagt z. B. B a e n t s c h (Nowack's Handkommentar Exodus, Leviticus, Numeri S. 620): „Vollständig heißt die Bezeichnung עבר הנהר = jenseits des Stroms (scil. vom babylonischen Standpunkt aus, vgl. dazu das ibir nari der babylonischen Urkunden der Seleucidenzeit). Dem entsprechend ist אשור Bezeichnung des Gebiets am linken Euphratufer oder der eigentlichen Euphratländer. Uebrigens sind diese Bezeichnungen bereits seit der Perserzeit offiziell im Gebrauch und gehen auf noch älteren Sprachgebrauch zurück." Ferner zu vv. 23 u. 24 a. a. O.: „Späterer Nachtrag zu v. 21 f. Der durch Assur und Eber repräsentierten Weltmacht, die v. 21 f. noch als auf der Höhe stehend vorausgesetzt wird, wird Demütigung und Untergang angekündigt. Gewöhnlich denkt man bei Assur und Eber an das persische Weltreich und bei dem von Kittim kommenden Gegner an Alexander von Makedonien, vgl. auch 1. Makk. 1 1. Der Spruch würde demnach aus dem Ende der persischen oder dem Anfang der griechischen Periode (Ende des 4. Jahrh.) stammen. Nun besteht freilich, worauf besonders H. W i n c k l e r, Altoriental. Forschungen 2. R. 3. Bd. S. 421 ff., aufmerksam gemacht hat, eine auffällige Beziehung zwischen unsrer Stelle und Daniel 11 30. Daraus ergibt sich mindestens die Möglichkeit, daß unser Spruch sich auf die Daniel 11 30 vorausgesetzte Situation bezieht." Im Folgenden führt dies der Kommentar näher aus: es handelt sich um die Begegnung zwischen Antiochus IV. Epiphanes und Popilius Laenas i. J. 168 v. Chr. Gegen diese Auffassung ist zunächst einmal einzuwenden, daß die Anrede an ein Land, statt an ein Volk sehr auffallend wäre. Wo in den übrigen Sprüchen Ländernamen vorkommen, sind sie zugleich Volksnamen. Ferner: die Beziehung auf Alexander ist absurd, denn Alexander kam ja gar nicht zu Schiff, sondern er hat das Perserreich mit einem Landheer angegriffen. Auch 1. Makk. 1 1 heißt es nur, Alexander sei aus dem Lande Kittim ausgezogen. Von Schiffen ist nicht die Rede. Die auffallende Aehnlichkeit mit Daniel 11 30 ist tatsächlich vorhanden und wird wohl kein Zufall sein. Aber Winckler hat die Sache gerade auf den Kopf gestellt. Daniel, der für seine Darstellung die Form der Sehersprüche wählte, lehnte sich an den Bileamspruch an, und nicht umgekehrt. Num. 24 23 u. 24 erscheint jetzt wohl als „Nachtrag" in der Erzählung des Elohisten. Tatsächlich enthalten die vv. 20 ff. die ältesten

Stücke des Ganzen, wie wir gleich sehen werden. Ferner: die ganze Grundlage der Auffassung, den Spruch auf Persien zu beziehen, ist brüchig. Man weise doch eine Stelle nach, wo statt עבר הנהר einfach עבר steht. Wo in aller Welt sagt man statt Transkaukasien Trans oder statt Mesopotamien Meso? Es ist doch einfach undenkbar, daß etwa Esra 7 21 4 10. 11 u. a. a. O. anstatt בַּעֲבַר־נַהֲרָה nur בַּעֲבַר allein stehen könnte [1])!

Endlich, und das ist der entscheidende Grund gegen die späte Ansetzung, beachte man doch die ganze geschichtliche Zeitlage dieser letzten Sprüche. Als Assur sich in die israelitischen Verhältnisse mischte, wo war da Amalek? Was für ein herzlich unbedeutender Stamm waren damals die Keniter! Es ist kaum anders, als wenn man einen Spruch über den Untergang der Goten ins Reformationszeitalter datieren wollte. Was soll es denn heißen, wenn Baentsch sagt: „Der Verfasser wartet also noch darauf, daß die Weltmacht dem Keniter das Handwerk legt"? Nein: diese Sprüche gehören in eine Zeit, wo Amalek an der Spitze der Völker des südlichen Kanaan gestanden ist, wo der kriegerische Stamm Kain eine Macht bedeutete, wo Ascher einen Kampf mit Aegypten wagen konnte, wo die Hebräer noch etwas bedeuteten, aber ihre Tage, wie die Aschers, gezählt waren, angesichts der starken Invasion der „Seevölker". Diesen ganz klaren historischen Zusammenhang sollte man wirklich nicht ohne Not verwirren [2])! Ja sogar der Fortschritt dieser Verschiebungen läßt sich noch erkennen in der Reihenfolge der Sprüche vv. 21 u. 22 sowie vv. 23 u. 24. Das mächtige Kain kommt unter die Herrschaft von Eber (לְעֵבֶר statt לְבָעֵר v. 22) und Ascher (auch hier אָשֵׁר statt אַשּׁוּר), dann aber verfallen beide der Macht der Seevölker (v. 24). Diese beiden Sprüche sind natürlich nicht gleichzeitig entstanden, sondern v. 24 nach v. 22 [3]).

---

1) Die Abkürzung עבר statt עבר הנהר wird als ganz selbstverständlich betrachtet. Sie ist es aber keineswegs. In den im Buch Esra mitgeteilten offiziellen Erlassen der Perserkönige werden eine Reihe Abkürzungen angewendet. Niemals aber steht עֲבַר für עֲבַר־נַהֲרָה. —

2) Ich verweise auch hier auf den oben zitierten Aufsatz von Haupt, Midian und Sinai. Dort führt H. den Nachweis, daß Bileam, identisch mit dem Weisen Lokmānn, in Midian seine Heimat hat. Damit ist seine Verbindung mit der Sinaikoalition gegeben, nicht aber mit Israel.

3) In Numeri 24, v. 23 b ist wohl das מִשְּׂמוֹ אֵל einfach zu lesen מִשְּׁמוּאֵל und ist die Glosse eines Abschreibers, der an das Strafgericht erinnerte, das dem Samuel von Jahwe mitgeteilt worden war. Vielleicht lautete der ganze

2. Die Mišpatim des Bundesbuchs. (Exod. 21 1–22 16).

Die מִשְׁפָּטִים bilden einen besonderen Teil des Bundesbuchs, der eine Kodifikation rein weltlichen Rechtes über den Schutz des Lebens und Eigentums enthält. Sie haben eine besondere, charakteristische Form: das Fehlen der direkten Anrede, die Einführung des Hauptfalles durch כִּי und der Unterfälle durch אִם. Es ist schon die Vermutung ausgesprochen worden, daß die Mišp. überhaupt die Grundlage des Bundesbuchs gebildet haben und ursprünglich entweder hinter Josua 24 25 (Holzinger) oder zwischen Exod. 18 23 u. 24 gestanden seien (Erbt). Jedenfalls werden sie einstimmig zu E gerechnet. Und nun beachte man die Einleitung: כִּי תִקְנֶה עֶבֶד עִבְרִי! Hier haben wir eine Illustration zu dem von uns vorausgesetzten Vorgang der Verschmelzung von Israeliten und Hebräern. Diese Grundsätze des Gewohnheitsrechts einer Bauernbevölkerung haben die Israeliten in Kanaan von den Hebräern übernommen. Kananäisches Recht und kananäische Kultur mag recht wohl zunächst durch Vermittlung der Hebräer auf die Israeliten übergegangen sein. Hier ist uns der Stempel des Herkunftsortes erhalten worden, da Sätze geltenden Rechts wenn irgend möglich, wortgetreu überliefert werden. So hat sich das עֶבֶד עִבְרִי nicht nur in das Bundesbuch, sondern sogar in das Deuteronomium (5. Mose 15 12) hinübergerettet! Zugleich sehen wir hier aber auch wieder hinein in den Prozeß der allmählichen Gleichsetzung der Bezeichnungen „Hebräer" und „Israeliten". Das Deuteronomium übernahm den alten Ausdruck עִבְרִי, ohne seinen eigentlichen Sinn zu verstehen und verwendete ihn im Sinn von „israelitisch". Das Bewußtsein vom Unterschied dieser Bezeichnungen ist ganz allmählich verschwunden.

3. Gaʿal und seine Stammesgenossen (Ri. 9 22—49).

Zu den Schwierigkeiten, welche das Kapitel Richter 9 der Erklärung entgegenstellt, gehört auch die Rolle, welche die Persönlichkeit des Gaʿal in der Erzählung spielt. Eine Gruppe der Erklärer hält Gaʿal für einen Israeliten. Er sei an der Spitze der in Sichem lebenden Israeliten gestanden und habe sich im Gegensatz zu den in Sichem befindlichen kananäischen Eingeborenen behauptet. Das ist ganz ausgeschlossen. (Vgl. Nowack,

---

Satz: נְאֻם יְהוָה לִשְׁמוּאֵל. Mit Sicherheit jedoch läßt sich der Text nicht feststellen.

Handkomm. zu Ri. S. 90, *Budde* Hk. zu R. S. 75). Sicher ist, daß Ga'al völlig gemeinsame Sache macht mit den Sichemiten und sich in der gegebenen Situation durchaus als Sichemit fühlt. Dabei bleibt aber *die* Frage ganz unbeantwortet, welchem Volk oder Stamm denn nun Ga'al eigentlich angehörte?

גַּעַל וְאֶחָיו sind weder Israeliten, noch Sichemiten; welchem Volk gehören sie an? — Beachten wir zunächst einmal die Worte: וַיַּעַבְרוּ בִּשְׁכֶם (v. 26). Das heißt nicht: „sie siedelten nach Sichem über“ (Nowack) oder: „sie zogen in Sichem ein“ (Kautzsch, bzw. Kittel). Vielmehr heißt עָבַר בְּ nomadisierend durchziehen, z. B. Gen. 12$_{6}$ וַיַּעֲבֹר אַבְרָם בָּאָרֶץ ebenso Jes. 8$_{21}$. (LXX richtig παρῆλθον in Ri. 9$_{26}$). Es handelt sich offenbar um Nomaden, die zunächst überhaupt nicht nach Sichem hineinkommen, sondern sich in der Nähe aufhalten, etwa auf der fruchtbaren Hochebene El Machna, (S. *Bädeker*, Palästina 3. Auflage, Route 19). Nur wenn es sich um Nomaden handelt, läßt sich das plötzliche, ganz unvermittelte Auftreten einer neuen Volksgruppe einigermaßen erklären. Erst im Laufe der Zeit gewannen die בַּעֲלֵי שְׁכֶם Vertrauen zu diesen Nomaden unter ihrem Führer Ga'al und übertrugen ihm die Schutzherrschaft über die Stadt, die vorher Abimelech gehabt hatte. Wir werden uns diese Schutzherrschaft wohl so zu denken haben, wie sie für David und die Leute des Nabal 1. Sam. 25 beschrieben wird. Erst nach dem Bundesschluß „im Tempel ihres Gottes“ zog Ga'al mit einer Schar Bewaffneter in Sichem ein, während wir uns das Gros seines Volkes nach wie vor in der Umgegend Sichems nomadisierend zu denken haben. Nun vergleichen wir damit die merkwürdige Tatsache, daß auch der Bericht des kriegerischen Einzugs in Josua eine Eroberung Sichems nicht kennt, daß sowohl Josua 24 als Deuteron. 27 (Segen- und Fluchzeremonie) *bei* Sichem stattfindet, und erinnern uns, daß wir (Kap. V u. VII) die Erzählung des Josuabuchs auf die Hebräer bezogen haben. Dann wäre es nicht ausgeschlossen, daß wir es hier (in Ri. 9) mit einem Kampf hebräischer und israelitischer Elemente um die Schutzherrschaft über die kananäische Stadt zu tun hätten, in dem die nicht mehr auf ihrer früheren Höhe stehenden Hebräer unterliegen. Daß die Gegend von Sichem ursprünglich der eigentliche Sitz der von Aegypten gekommenen Volksgruppe, nach unsrer Auffassung der Hebräer, gewesen ist, dafür sind genug Spuren vorhanden. Das berühmte Wort Gen. 48$_{22}$, dann das Grab Josephs, Josua 24$_{32}$, in der

oben genannten Ebene Machna. Endlich die Bezeichnung des Gaʿal als בֶּן־עֶבֶד. An Stelle des ebed bietet eine andre Handschrift wieder einen besonderen Namen. Wenn, wie neuerdings gewöhnlich angenommen wird, der einfache und nicht seltene Name עֹבֵד zu lesen wäre, woher dann die Verwirrung? Gaʿal könnte ursprünglich als Angehöriger der בְּנֵי עֵבֶר = עִבְרִים bezeichnet worden sein, woraus dann aus Mißverständnis עֶבֶד als Name seines Vaters geworden wäre. Die Möglichkeit ist gegeben, daß die Gruppe „Gaʿal und seine Brüder, bzw. Stammes- oder Volksgenossen" aus Hebräern bestanden hätte, die wir in diesem Fall als Rivalen der Israeliten finden würden.

X.

Die Stellung von Abraham, Jakob und Joseph in ihren Beziehungen zu Aegypten und zur Geschichte Israels.

Zuerst ein paar Worte über die Frage, ob es überhaupt möglich ist, aus den Patriarchenerzählungen brauchbare Ergebnisse für die Geschichte zu gewinnen? Ed. Meyer bestreitet es. Er sagt bei Gelegenheit einer Untersuchung über den Auszug aus Aegypten: „Im übrigen aber halte ich nach wie vor jeden Versuch, die hier aufgeworfenen Fragen zu beantworten oder gar nach beliebter Manier die israelitische Sage in Geschichte umzusetzen (gewöhnlich setzt man sogar ohne jedes Bewußtsein für die Abenteuerlichkeit des Unternehmens mit einem kühnen Sprunge über ein halbes Jahrtausend hinweg, behandelt einfach die älteste uns erreichbare Erzählung, so jung sie ist, nachdem man sie rationalistisch zugestutzt hat, als brauchbare Geschichtsüberlieferung, ja man sieht in ihr die unerschütterliche Grundlage der Nationalität und Religion Israels), für wissenschaftlich verkehrt und indiskutabel". (Israeliten S. 50). Demgegenüber ist unsre Auffassung: Auch wenn wir der Sagenbildung und in späterer Zeit der novellistischen Ausschmückung einen weiten Spielraum lassen — die Grundzüge der Vorgänge sind immer und überall der Wirklichkeit entnommen. Stade sagt einmal: (Geschichte des Volkes Israel, I. Teil, S. 130). „Ueber den von Israel bei der Auswanderung aus Aegypten eingeschlagenen Weg fehlt jede historische Ueberlieferung. Was wir jetzt im Exodus darüber lesen, ist als Geschichte verkleideter und daher mit geschicht-

lichem und geographischem Detail ausgestatteter Mythus. Den von den Israeliten eingeschlagenen Weg nachzurechnen hat denselben Wert als etwa den von den Burgunden bei der Reise zu König Etzel nach der Nibelungensage zurückgelegten zu untersuchen". Ganz recht! Aber eben dieses von Stade gewählte Beispiel zeigt auch die andre Seite der Sache: Niemals hätte das Nibelungenlied von dieser Reise eines ganzen Volkes zum Hunnenkönig erzählt, wenn nicht gewaltige, auf weite Strecken ausgedehnte Völkerbewegungen sich tatsächlich vollzogen hätten. Ohne diese wirklichen Vorgänge keine Wiederspiegelung in der Sage und im Heldengedicht. So enthält die Schilderung des blutigen Kampfes am Schluß des Gedichtes von der Nibelunge Not die Erinnerung an die Völkerschlacht auf den katalaunischen Feldern. Wie fest aber einzelne bestimmte Züge in der Sage stehen, das zeigt der Vergleich des Nibelungenlieds mit der nordischen Sigurdsage. So tiefgreifend die Unterschiede zwischen beiden sind, so kehren doch bestimmte feststehende Züge wieder, darunter eben der von dem Zug zu den Hunnen. Dies nur als Beispiel. Denn die Sache liegt im alten Testament auch in Beziehung auf die Sagen unvergleichlich günstiger, indem der Mythus, die Göttersage[1]), eine doch sehr geringe Rolle spielt. Aus der Heldensage aber, aus der Vätersage Geschichte zu rekonstruieren, das ist keine abenteuerliche, sondern eine ganz reelle Unternehmung. Freilich kann man darin zu weit gehen und ist tatsächlich sehr oft zu weit gegangen. Man darf nicht jeden kleinen Zug ausdeuten wollen, sondern muß die Nebenhandlung ausscheiden. Man muß nach einem festen Grundsatz arbeiten und unterscheiden zwischen Haupthandlung und Verknüpfung. Bei den Erzvätern z. B. muß ich fragen: wo befindet sich der Patriarch bei den Gelegenheiten, in denen er handelnd auftritt? Mit wem hat er es zu tun, wenn er als tätige Persönlichkeit nach eigenen Entschlüssen handelt und wirkt? Ein Beispiel möge das deutlich machen. Spiegelberg sagt einmal (Der Aufenthalt Isr. in Aeg. S. 43): „Daß sich die Gosenstämme (d. h. die Stämme, die in Aegypten waren) in der Person des

---

1) Die Behauptung, daß die israelitischen Patriarchen Götter seien, ist allzu rasch übernommen worden. Die Beweise, die Bernhard Luther (ZATW. 1901 S. 73 ff.) und Ed. Mayer (Israeliten) dafür beigebracht haben, sind nicht stichhaltig. Hier ist die Kritik von Eerdmans (a. a. O. I. Die Deutung der Patriarchensagen) beachtenswert.

Jakob verkörpern, ist in der Ueberlieferung klar gezeigt.“ Hier ist nun das gerade Gegenteil richtig. Jakob hat Beziehungen zu Aegypten nur als Vater seines Sohnes Joseph. Mit Mühe und Not läßt er sich bewegen, in hohem Alter nach Aegypten zu ziehen. Dort verhält er sich rein passiv. Er tritt dort nicht selbsttätig handelnd auf. Jakob als tätiger Mann gehört nach Aram und nach Kanaan. Was Spiegelberg zu seiner völlig verfehlten Annahme verleitete, ist die Außerachtlassung des oben aufgestellten Grundsatzes. Jakob hat an und für sich mit Aegypten gar nichts zu tun, so wenig wie seine Söhne, (mit Ausnahme von Joseph s. u.). Erst die — falsche — Voraussetzung, daß Ganzisrael in Aegypten gewesen sei, zwang zur Verknüpfung Jakobs mit Aegypten, die jedoch ganz äußerlich und oberflächlich bleiben mußte. Unter diesen Gesichtspunkten wollen wir die für uns hier in Betracht kommenden Stücke der Vätersagen betrachten.

Zunächst Abraham. Den Grundstock sämtlicher Abraham-Erzählungen sehen wir in Gen. 12 und 13 1—5. Abraham kommt vom Osten, durchzieht Kanaan, ohne irgendwo sich niederzulassen, und — das wird geflissentlich hervorgehoben — ohne eine der kananäischen Städte zu betreten. Es werden nur die Stationen genannt: die Gegend von Sichem mit dem heiligen Baum, die Gegend von Bethel und Ai, der Negeb und Aegypten. Und zwar spielt Aegypten die Hauptrolle. Denn da erwirbt er sein Vermögen, da wird er reich. Dort will man ihn wieder los haben, weil seinetwegen Plagen über Pharao und sein Haus gekommen sind. In Abraham sind, um mit Spiegelberg zu reden, die Gosenstämme personifiziert. Die Haupthandlung, das für einen Nomaden Wesentliche, der Erwerb großer Herden, spielt in Aegypten. Gen. 20 und 26 7—11 sind Dubletten von dem ursprünglichen uralten Stück Gen. 12. Dieses Stück enthält in nuce die ganze ägyptische Ueberlieferung, den Uebertritt nach Aegypten aus Nahrungsmangel, die Bedrückung und Befreiung durch göttliche Hilfe, endlich den Auszug des reich Gewordenen. Die Hebräertradition (im Sinne dieser Untersuchung) ist tatsächlich mit Abraham verknüpft. Und nun erinnern wir uns daran, daß wir in Gen. 14 eine alte, wertvolle Grundlage verarbeitet glauben sehen zu dürfen, und finden in der Bezeichnung Abrams als הָעִבְרִי eine Bestätigung unsrer Auffassung.

Nun erhebt sich die weitere Frage: wie reimt sich der fried-

liche Abraham von Gen. 12 u. a. O. mit dem kriegerischen von Gen. 14? Die Antwort kann nur die sein, daß Erzählungen von den Wanderungen und dem friedlichen Einzug der Südstämme in Kanaan mit der Person Abrahams verknüpft worden sind. Die Südstämme, deren Tradition J folgt, haben in ihren Erzählungen aus dem erobernden Hebräer Abraham den friedlichen Nomaden Abraham gemacht. Sobald sie Abraham als ihren Stammvater anerkannten, mußte er notwendigerweise ihre Art annehmen. Die Gesamthaltung seiner Person erlitt eine Verfärbung.

Ueber Jakob können wir uns nach dem oben Angedeuteten kurz fassen. Bei Jakob spielt die Haupthandlung in Kanaan und Aram. Wir verweisen hier auf die Ausführungen von Steuernagel a. a. O. § 6, 3 und 4. Bei Jakob und Rahel handelt es sich um die Verschmelzung israelitischer und aramäischer Stämme. In den Wanderungen sowie in der Heirat Jakobs mit Rahel sehen wir den Reflex geschichtlicher Vorgänge, während die Heirat mit Lea die erst in Kanaan vollzogene Verbindung mit den Südstämmen darstellt. Jakobs Reise nach Aegypten ist, — ganz anders als die Abrahams — lediglich als Verknüpfung zu verstehen.

Nun ist Steuernagel der Meinung, „daß die ganze elohistische Darstellung im Josua lediglich an die Eroberungen des Rahel-Bilhastammes anknüpft“ (a. a. O. S. 86), während er glaubt die Südstämme mit den Chabiri identifizieren zu können (a. a. O. § 15e). Wir haben schon oben (Kap. V.) diese Auffassung abgelehnt, und machen hier nur auf die von St. selbst hervorgehobenen Widersprüche aufmerksam. Er sagt (a. a. O. S. 87) „Allerdings bestehen auch Widersprüche zwischen beiden Erzählungen. (Nämlich zwischen Josua 24 und Gen. 35). Josua zieht von Jericho über Ai (Bethel) nach Sichem, Jakob von Sukkoth über Sichem nach Bethel. Die Richtung des Zuges ist also gerade die entgegengesetzte.“ Begreiflich, denn Josua enthält im Wesentlichen den Zug der Hebräer, in Jakobs Route läßt sich der Weg der vom Osten kommenden Rahelstämme erkennen. Die Aehnlichkeit liegt nur darin, daß beide Gruppen (nicht gleichzeitig, sondern nacheinander) in dieselbe Gegend gekommen sind. Wie sehr übrigens diese Dinge durcheinander gewürfelt sind, zeigt sich daran, daß Abraham, obwohl Träger der ägyptischen Tradition, zuerst auf Jakobs Wegen reist. Es blieb nichts anderes

übrig, da die spätere Zeit ihn nun einmal als von Osten kommend dachte. Anders bei seiner Rückkehr von Aegypten.

Endlich die Persönlichkeit des Joseph. Den späteren israelitischen Geschlechtern, in denen sich die Ueberzeugung festgesetzt hatte, daß alle israelitischen Stämme einmal in Aegypten gewesen seien, genügte es nicht mehr, daß nur Abraham, der Stammvater dort gewesen sein sollte. Die *Verknüpfung* mußte fester werden. Diese Verknüpfung wurde hergestellt durch Joseph, der ursprünglich nichts anders gewesen sein kann, als ein Heros der Hebräer. Bei dieser Annahme leitet uns wieder der Grundsatz von der Haupthandlung und Verknüpfung. Joseph als handelnde Persönlichkeit gehört nach Aegypten. Er heißt der Hebräer (Gen. 39$_{14}$ 40$_{15}$ 41$_{12}$ 43$_{32}$). Nur wegen der *Verknüpfung* mit den Israeliten heißt er Sohn Jakobs und Bruder seiner Brüder. Ein letzter, eklatanter Beweis dafür, daß er in die Hebräertradition hineingehört, findet sich Gen. 50, beim Zug Josephs mit den Gebeinen Jakobs. Statt der direkten Linie geht der Zug ums tote Meer herum nach Goren — haatad = Abel Mizraim „jenseits des Jordans“ — es ist die Route des Zuges der Hebräer!

In einer in ihrer Art vollendeten Weise hat es die israelitische Erzählungskunst fertig gebracht, *ihr aus den verschiedensten Elementen zusammengeschweißtes Volk* als eine von Anfang an bestehende Einheit aufzufassen und darzustellen. Ursprünglich waren die Geschicke der späteren Gesamtheit in *Abraham allein* dargestellt. Aus der hebräischen Tradition stammend, nahm er auch Züge aus den von Süden und Osten kommenden Stämmen an. Darum bewegt er sich zuerst auf der Route Jakobs, von Osten nach Kanaan. Dann tritt er nach Aegypten über und geht wieder zurück nach Kanaan. In Abraham sehen wir die erste, noch ganz einfache, in großen Zügen arbeitende Stufe der Sagenbildung. Die zweite Stufe der Sagenbildung — *Jakob* und seine Söhne, *Joseph*, — greift weiter aus, erzählt ausführlicher, bringt unvergleichlich mehr Figuren auf die Bühne, repräsentiert die Urgeschichte des Volkes nicht mehr bloß in einer einzelnen Persönlichkeit, dem Stammvater Abraham, sondern in einer Familie mit Söhnen, was ja — besonders im Hinblick auf die Stämme — ungleich reichere Darstellungsmöglichkeiten gewährte. Der vom Osten kommende *Jakob* vermählt sich mit zwei Frauen, folgt mit seinen Söhnen dem *Joseph* nach Aegypten. Dort entsteht das Volk, das nach Jahrhunderten in

die Heimat zurückkehrt. Eine großartige, geniale Kombination der Geschichte von vier verschiedenen Volksgruppen: der aramäischen, israelitischen, judäischen und hebräischen Stämme. So angesehen — zumal wenn wir Abraham einerseits, Jakob und seine Söhne andrerseits als zwei Stufen der Darstellung auffassen, wird uns Genesis und Exodus zwar niemals ein im Detail treues Bild der geschichtlichen Vorgänge geben, aber trotzdem die Grundzüge deutlich erkennen lassen: eine großartige Darstellung mächtiger Völkerbewegungen [1]).

XI.

Aegyptische bezw. hebräische Elemente in der israelitischen Ueberlieferung.

Man hat sich schon oft darüber gewundert, wie wenig Erinnerung an Aegypten im alten Testament zu finden sei, während doch die Israeliten nicht bloß von der Zeit ihres Verweilens in Aegypten, sondern auch von der Zeit der ägyptischen Herrschaft über Kanaan eine deutliche Erinnerung recht wohl hätten bewahren können. Das ist in der Tat ein unlösbares Rätsel, wenn wirklich Israel in Aegypten gewesen ist. War aber nur ein Teil des später Israel genannten Volkes in Aegypten, dann müssen wir von vornherein annehmen, daß wir ägyptische Elemente nur bruchstückweise vorfinden werden, nämlich nur da, wo wir es mit Hebräertradition zu tun haben. Nun ist ja, zum mindesten in den späteren Schriften, nicht immer mit Sicherheit zu erkennen, ob unmittelbare Hebräertradition, oder bloß die Uebernahme dieser Tradition durch nichthebräische Stämme vorliegt. Das ist bei der Erwähnung Aegyptens manchmal der Fall, z. B. in Richter 2 1 und 6 8 im Gegensatz etwa zu Num. 24 8, wo wir auch außerdem Spuren

---

1) Auch die Sage schreitet stufenweise fort vom Einfachen zum Komplizierten. Die erste Stufe kennt nur einen Darsteller der Rolle des ganzen Volkes, Abraham, den sie zugleich dem ältesten (vom Standpunkt der Einwanderung in Kanaan aus gesehen) Volksteil entnimmt. Die zweite Stufe kombiniert die bisher vereinzelten Sagen zu einem zusammenhängenden Ganzen: Abraham, Isaak, Jakob und seine Söhne. Da nun aber die Abrahamsage auch für die zweite Stufe nicht mehr Rohstoff ist, der noch frei gestaltet werden kann, sondern ein schon verarbeitetes Gebilde, so sind Wiederholungen nicht zu umgehen. Die ägyptische Episode stekt sowohl in der Abrahamgeschichte als in den Josepherzählungen.

unmittelbarer Hebräerüberlieferung (v. 24) erkennen können. Noch am deutlichsten erkennbar ist die Hebräerüberlieferung im 1. Buch Samuel, besonders in Kap. 2, 4, 13 und 14. In Kap. 4 ist neben der ständigen Bezeichnung עברים noch v. 8 bemerkenswert, wo von den „Plagen" (מַכָּה) die Rede ist. Die Plagen werden, abgesehen von Exodus, wo sie erzählt sind, später nie erwähnt. Um so auffallender ist es, daß hier die Philister von den Plagen Aegyptens als von einer ganz bekannten Sache reden. Die Philister waren ja selber zugewandert und zwar nach Hebräern und Israeliten, höchstens gleichzeitig mit den Israeliten. Daß die Philister wirklich Kunde von jenen Ereignissen hätten haben können, ist ganz ausgeschlossen. Es zeigt sich nur das eine, daß eben dort die ägyptische Erinnerung noch besonders stark und lebendig war. Die Bezeichnung Hebräer und eine lebhafte Erinnerung an Aegypten steht im Zusammenhang. Bezüglich 1. Sam. 4 verweisen wir auf das oben (Kap. III) Ausgeführte. Einzelne der Fäden laufen in Silo zusammen. Dort sitzt das Priestergeschlecht der Eliden, das nach Exodus 18 2 von Mose abstammt (Eleazar Sohn Moses), während nach Deuter. 10 6 Aharon als Vater des Eleazar genannt wird. Dessen Sohn ist nach Jos. 24 33 Pinchas, ein dem Elidenhaus angehöriger Name. Diesen Zusammenhang möge man sich vergegenwärtigen bei der Uebersetzung des v. 1 Sam. 2 24: Dort sagt Eli zu seinen Söhnen: אַל בָּנָי כִּי לֹא טוֹבָה הַשְּׁמֻעָה אֲשֶׁר אָנֹכִי שֹׁמֵעַ מעברים עַם־יְהוָה׃ Hier sind schon die verschiedenartigsten Uebersetzungen versucht worden. Man hat das מעברים mit עֶבְרָה Zorn zusammengebracht und „zum Zorn reizen" übersetzt. Andre korrigieren מַעֲבִרִים ermüdend (Kausativ). Budde übersetzt in Martis Kommentar (S. 21) „Nicht gut ist das Gerücht, das ich das Volk Jahwes verbreiten (hinaustragen) höre" (so Raschi nach Exod. 36 6, neuerdings Ewald usw.) und nennt dies „eine befriedigende Uebersetzung", worüber man auch andrer Meinung sein kann. Vielmehr lautet die Uebersetzung ganz einfach: „Nicht doch, meine Söhne! Das ist ein böses Gerücht, das ich höre von den Hebräern, dem Volk Jahwes." Es ist zu vokalisieren מֵעִבְרִים. Die genaue Uebersetzung würde lauten: von (einzelnen) Hebräern, falls nicht dem v. 23 parallel zu lesen wäre: מֵאֵת־כָּל־הָעִבְרִים. Daraus würde sich ergeben, daß Silo ein Jahweheiligtum der Hebräer war, das auch von den später zugewanderten Israeliten (der Ephraimit Elkana 1. Sam. 1 1) besucht wurde. Wenn die Hebräer mit Nachdruck „Volk Jahwes" genannt werden, so wäre das eine

Bestätigung unsrer Annahme, daß sie und die Südstämme (Sinaikoalition) die ursprünglichen Jahweverehrer gewesen wären. Die Israeliten mögen recht wohl die Jahwereligion erst in Kanaan angenommen haben. Das ist doch wohl der Sinn der Erzählung Gen. 35 1—5 Jakob vergräbt die Götter der Fremde, und vielleicht auch der Sinn von Gen. 32 23 ff.: Jakobs Kampf mit Jahwe: Jakob zwingt bei der Einwanderung Jahwe in seinen Dienst. Jetzt würde sich auch die Gewohnheit der Philister, nur von Hebräern zu reden, (1. Sam. 4) leicht erklären. Die Führung in den Schlachten Aphek-Ebenhaezer hatten noch die Hebräer. Die Israeliten waren ihre Bundesgenossen bei dem Versuch, die immer drückender werdende Herrschaft der Philister (4 9) abzuwerfen. In Beziehung auf Eli und sein Haus und damit auch in Beziehung auf Mose wäre die Konsequenz unsrer Auffassung, daß sie in unmittelbare Beziehung zu den Hebräern gerückt würden. Ein Lewit, bzw. eine lewitische Familie, hätte dann die Hebräer nach Kanaan begleitet, ähnlich wie der Lewit in Richter 18 die Daniten geleiten mußte. Diese in hebräischen Diensten stehenden Lewiten hätten dann das Ephod und die Lade verwaltet, die zunächst ein Heiligtum der Hebräer gewesen wäre. Nach der Einwanderung der Israeliten wurde sie zum Heiligtum aller derer, die in Silo ihren Kultort sahen, also wesentlich der Ephraimiten und Benjaminiten (außer den Hebräern). Erst als David die Lade wieder eroberte, kam sie in den Besitz der Judäer und galt als Heiligtum des gesamten Volkes Israel.

Ob die Beschneidung auf Aegypten zurückgeht, ist nicht sicher, wenn auch wahrscheinlich. Dafür spricht Josua 5 2 ff. Josua fordert das Volk auf, sich am „Vorhauthügel" beim Gilgal zu beschneiden, um „das Höhnen der Aegypter von sich abzuwälzen". Auch Herodot leitet die bei Phöniziern und Syrern übliche Beschneidung von Aegypten ab. Andre leiten die Sitte von Arabien her. Dafür spricht wiederum Exodus 4 24—26, wo die Sitte auf Moses Frau Zippora, die Tochter des midianitischen Priesters zurückgeführt wird [1]).

Aegyptische Vorbilder liegen vielleicht der Anlage des Tempels

---

1) Aus dieser Erzählung, Exodus 4 24—26 geht zugleich hervor, daß Mose nicht beschnitten war. S. Baentsch zu der Stelle im Kommentar von Nowack. Das ist ein deutliches Zeichen dafür, daß Mose nicht als Aegypter gedacht ist, vgl. oben Kap. VI.

von Jerusalem zugrunde. Ein Reisender [1]) sagt von der Bauart ägyptischer Tempel, speziell von dem Ramsestempel von Medinet Habu. „M. H. ist übersehbar. Er verdeutlicht straff das Prinzip, nach dem die Aegypter ein Bauwerk majestätisch wirken lassen wollten. Sie setzten Tor hinter Tor, Hof hinter Hof, Saal hinter Saal — alles gedacht als Vorbereitung auf den endlichen Zutritt zum Allerheiligsten im hintersten Teil der Gesamt-Anlagen". Das ist auch das Prinzip des Tempels von Jerusalem. Da wir in der Zeit der Erbauung und angesichts der phönizischen Baumeister kaum an Entlehnung aus Aegypten denken können, so wäre an die Möglichkeit zu denken, daß das Heiligtum in Silo eine Anlage nach ägyptischem Muster gehabt hätte, die dann beim Jerusalemer Tempel wieder angewendet worden wäre. Auch nach der Zerstörung Silos konnte die Tradition durch die Eliden erhalten werden. Nun wäre ja auch denkbar, daß die phönizischen Baumeister unter ägyptischem Einfluß gestanden wären. Aber ich glaube nicht, daß die Israeliten eine ihnen ganz fremde Tempelform sich von außen hätten aufdrängen lassen.

Man hat sich in den letzten Jahrzehnten gewöhnt, bei „Entlehnungen" ausschließlich an Babylonien zu denken, und die Möglichkeit ägyptischen Einflusses überhaupt nicht zu erwähnen. Bei genauerem Zusehen finden wir jedoch Spuren, die nach Aegypten weisen, so in der Paradieserzählung Gen. 2. In Gen. 2 sind zwei ganz verschiedene Paradiessagen, eine von Mesopotamien (Euphrat und Tigris) und eine vom Nil (Gichon und Pischon, die beiden Nilquellen) zusammengearbeitet. Ich verweise dabei auf meinen Aufsatz „Zur Lage des Paradieses" im 1. Heft der Z. A. T. W. 32. Jahrgang (1912). Auch hier ist wohl weniger an ein Einwandern der Sage, als an ein Mitbringen durch die eingewanderten Hebräer zu denken. Ebenso mag es sich verhalten mit der Figur des Nimrod, von der Ed. Meyer sagt (Israel. S. 448): „Nimrod ist durchaus kein babylonischer, wohl aber ein sehr gewöhnlicher libyscher Name; es bedarf keiner weiteren Ausführung, wie gut ein gewaltiger Jäger nach Libyen paßt, dessen Reichtum an wilden Tieren im Altertum so häufig erwähnt wird. Diese Gestalt ist also durch ägyptische Vermittlung nach Palästina gekommen und hier sekundär in einen ganz anderen Zusammenhang eingereiht worden". Dagegen wendet sich Gunkel und sagt

1) Dr. Paul Rohrbach. Aegypten, V. in „Die Hilfe" Jahrgang 1911 Nr. 20. S. auch A. Wiedemann, Alt-Aegypten, S. 286 ff.

„diese Annahme bürdet der israelitischen Tradition, die Nimrod zum Herrscher babylonischer und zum Gründer assyrischer Städte macht, einen so großen Irrtum auf, daß die Hypothese zunächst recht fraglich erscheint“. (Z. D. M. G. 63. Band, 1909). Wie bei der Paradiessage erklärt sich dieser allerdings ungewöhnliche Vorgang dadurch, daß von verschiedenen Volksteilen her Traditionsmassen zusammenkamen, die man später einheitlich deuten zu müssen glaubte. Dies ist jedenfalls in Beziehung auf die Urgeschichte für ägyptische Stoffe zutreffend.

XII.

Erklärung von 1. Sam. 13 und 14 1—23.

Bei der grundlegenden Bedeutung dieser beiden Kapitel für unsre Untersuchung erscheint es zweckmäßig, diese Abschnitte noch eingehend zu betrachten.

Text 13 2—4

2. Saul wählte sich 3000 Mann aus Israel aus. Zwei tausend standen unter Saul selbst in Michmas und auf dem Gebirge von Bethel, tausend unter Jonatan in Geba; den Rest der Leute entließ er in ihre Heimat. 3. Nun hatte Jonatan den Philistervogt erschlagen, der in Gibea seinen Sitz hatte; dies kam den Philistern zu Ohren. Saul aber hatte durch Posaunenstoß im ganzen Land verkündigen lassen: Die Hebräer werden abfallen! 4. Und ganz Israel vernahm die Kunde, daß Saul den Philistervogt erschlagen und damit die Rache der Philister über Israel gebracht hatte. Und ganz Israel wurde unter Sauls Führung aufgeboten.

2 schließt an Kap. 11 an. Nach dem Entsatz von Jabes war die Auseinandersetzung mit den Philistern nur noch eine Frage der Zeit. Darum benützt Saul die Begeisterung des Sieges über die Ammoniter, um das Eisen zu schmieden, solange es heiß ist und Jonatan gibt mit einer raschen kühnen Tat das Signal zum Kampf. Er erschlägt den Philistervogt zu Gibea Gottes, was v. 3 und v. 4 (hier fälschlicherweise von Saul) nachträglich berichtet wird. In Wirklichkeit erschlägt Jonatan zuerst den Vogt und bezieht dann die Stellung in Geba bzw. Michmas. Die Hauptmacht unter Sauls eigenem Befehl steht in מִכְמָשׂ jetzt Muchmās, einem beherrschenden Knotenpunkt von drei Straßen. Die eine geht nach Norden in der Richtung auf Dēr Dīwān, die

andre nach Süden gegen Geba (heute Dscheba'), die dritte führt gegen Osten in die Wüste, in der Richtung auf den Steilabfall des Gebirges gegen die Jordanebene. Hier hält sich Saul zunächst. Daß und warum er diese Position aufgibt, s. unten bei v. 5. Sauls Sohn Jonatan steht mit 1000 Mann weiter südlich in dem eben genannten Geba (Dscheba'). Zwischen Michmās und Geba zieht sich diese Suwênîtschlucht. (S. Baedeker, Palästina 3. Aufl. S. 121. Buhl, Geographie des alten Palästina S. 176). M. T. gibt für die Stellung Jonatans Gibea-Benjamin an. Das ist unmöglich, wie aus 14 16 (s. u.) mit völliger Sicherheit hervorgeht. Vielmehr ist hier in v. 2 Geba (Dscheba') zu setzen und das südlich von Michmas gelegene, in der Luftlinie nur 3 km entfernte Geba gemeint. Daß dieses Geba vielleicht auch Gibea Benjamin genannt worden wäre, ist durch Jesaja 10 ausgeschlossen, wo in der Marschroute der Assyrer sowohl Geba als Gibea Benjamin (unter dem Namen Gibea Sauls) genannt ist. Dort (Jesaja 10 28 u. 29) werden folgende Stationen genannt: Ajath (Ai?) Migron, Michmās, Suwênîtschlucht, Geba, Rama, Gibea Sauls. Dieses werden wir in dem heutigen Tell el Fūl zu suchen haben. In unsrem Text ist das Geba von v. 3 in v. 2, das Gibea Benjamin von v. 2 in v. 3 zu stellen. 3 Jonatan erschlägt den Vogt der Philister. Wir haben oben (Kap. III) für נְצִיב beide Möglichkeiten offen gelassen; es könnte sowohl Vogt als Säule heißen (diese als Hoheitszeichen gedacht). Aber das Umwerfen oder Zerstören einer solchen Säule könnte kaum mit הִכָּה gegeben werden. Ueberdies wäre der Zweck eines Hoheitszeichens doch sehr problematisch, während ein Vogt unter den gegebenen Umständen recht wohl am Platz erscheint. Die Abhängigkeit der Israeliten von den Philistern kann in nichts anderem ihren Ausdruck gefunden haben, als in der Ablieferung irgend eines Tributs. Diesen einzutreiben wird die Aufgabe des Philistervogts gewesen sein. Der Sitz dieses Vogtes war nach 10 5 Gibea Gottes, dessen Lage nicht mehr mit Bestimmtheit festzustellen ist. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es mit Gibea Sauls identisch ist (heute Tell el Fūl), wahrscheinlicher ist, schon des Namens wegen Rāmallāh. Es ist nun mit Bestimmtheit anzunehmen, daß diese kühne Tat — ob sie nun von Jonatan (v. 3) oder von Saul (v. 4) ausgeführt wurde — vor die Besetzung von Michmas und Geba fällt. Denn weder Saul noch Jonatan konnten ihr Kommando angesichts eines nahe bevorstehenden Kampfes auf längere Zeit verlassen. Ueber-

dies ist anzunehmen, daß eben die Beseitigung des Vogtes den Anmarsch der Philister herbeiführte. Somit wäre v. 3a genauer zu übersetzen mit: Jonatan hatte nämlich den Philistervogt erschlagen. Dies war den Philistern zu Ohren gekommen. Für v. 3b hat LXX den richtigen Text bewahrt: καὶ Σαοὺλ σάλπιγγι σαλπίζει εἰς πᾶσαν τὴν γῆν λέγων· Ἠθετήκασιν οἱ δοῦλοι. Dieser Text ist ganz sinngemäß mit Ausnahme von οἱ δοῦλοι. Hier korrigierte LXX הָעֲבָדִים statt des richtigen הָעִבְרִים. Der Text lautete also ursprünglich: וְשָׁאוּל תָּקַע בַּשּׁוֹפָר בְּכָל־הָאָרֶץ לֵאמֹר יִפְשְׁעוּ הָעִבְרִים׃ Wenn nun Budde (in Martis Kommentar) sagt: „bß von לֵאמֹר an hat keinen Sinn, auch ist הָעִבְרִים im Munde Sauls unmöglich“, so ist dies nur bei mißverständlicher Auffassung von עִבְרִים zutreffend. Vielmehr gibt der nach LXX verbesserte Text ohne die oben erwähnten, von Wellhausen, Kautzsch u. a. vorgeschlagenen Korrekturen und Umstellungen einen guten Sinn. Saul hat erfahren, — wie, wird nicht erzählt — daß die Hebräer, z. Z. noch philistäische Vasallen, sich mit dem Gedanken tragen, ihr Joch abzuwerfen. Es ist anzunehmen, daß sie, ebenso wie zur Zeit Elis, auf den Beistand der Israeliten rechneten und Saul Mitteilung machten. Saul macht nun seine Israeliten mit dieser günstigen Wendung bekannt, um ihren Mut für den bevorstehenden Kampf zu beleben; 13 7 und 14 21 zeigen, daß er zuverlässig unterrichtet war. 4 Hiernach hat Saul den Philistervogt erschlagen. „Jonatans Tat wird vom Gerücht Saul selbst als dem Bekannteren und allein Verantwortlichen zugeschrieben. Das kann kaum auffallen.“ (Budde). In Wirklichkeit ist es sehr auffallend, daß gegenüber einer derart Aufsehen erregenden Tat, von der an man eine neue israelitische Aera rechnen könnte, zwei Versionen sollten existiert haben! Diese Stelle (und noch manche andere) spricht entweder für zwei Quellen, oder — und das ist wahrscheinlicher — für spätere Bearbeitung eines älteren Berichts. Die Scheidung in eine „Seherquelle“ und eine „Jabesquelle“, wie sie Lods annimmt, gibt keine glatte Lösung, sondern schafft neue Anstöße. Dagegen liegt es nahe, an eine Ueberarbeitung zu denken, wie sie auch Budde für verschiedene Stellen (in vv. 2 und 6) annimmt. Zu dieser Ueberarbeitung würde vor allem v. 4 gehören. Die Beseitigung des Vogts durch Jonatan ist zweifellos historisch. Winckler (Gesch. II) ist der Meinung, daß in v. 3a dieselbe Tat Jonatans gemeint sei, wie sie in Kap. 14 erzählt wird. Die Verschiedenheit in der Bezeichnung (hier נְצִיב in Kap. 14 מַצָּב Posten) würde

kaum der Auffassung widersprechen, daß beidemal der Posten gemeint sei. Allein die Erwähnung des Vogtes in 10 5 spricht doch sehr dagegen. Dort heißt es: אַחַר כֵּן תָּבוֹא אֶל־גִּבְעַת הָאֱלֹהִים אֲשֶׁר־שָׁם נְצִיבֵ פְּלִשְׁתִּים. Dann muß doch wohl hier der dort erwähnte Vogt gemeint sein. — נִבְאַשׁ sich stinkend machen, nicht häufige Redensart. — Einem Aufgebot folgen צעק Ni. wie Ri. 6 34. Auch diese Angabe steht im Widerspruch zu v. 2: Saul hat ja schon eine schlagfertige Truppe zur Hand. Zu einem nochmaligen Aufgebot war kein Anlaß. — הַגִּלְגָּל ist Einschub, um das in v. 7 b—15 erzählte Zusammentreffen Sauls mit Samuel erklärlich zu machen.

Text v. 5—7.

5. Und die Philister versammelten sich zum Kampf gegen die Israeliten, dreitausend Wagen und sechstausend Reiter und Fußvolk in ungezählter Menge wie der Sand am Ufer des Meers; und sie marschierten hinauf und lagerten sich in Michmas, östlich von Bethel. 6. Als nun die Israeliten sahen, daß sie in die Enge kommen und bedrängt werden würden, verbargen sie sich in Höhlen, Erdlöchern, Felsspalten, Grüften und Klüften. 7. Ein Teil der Hebräer aber setzte über den Jordan, ins Land Gad und Gilead.

5 Die Philister rücken nunmehr gegen Michmas vor. Die zahlenmäßige Angabe ihrer Streitmacht erweckt ein ungünstiges Vorurteil durch Erwähnung der Streitwagen, die in dem gebirgigen Gelände in einer Höhe von c. 600 m schlechterdings nicht zu verwenden waren. Trotzdem darf die numerische Ueberlegenheit der Philister ohne weiteres als feststehend angenommen werden. Es wäre an sich begreiflich, daß ein Teil der Israeliten angesichts dieser Ueberzahl am Sieg verzweifelte. Ebenso begreiflich wäre es, daß Saul nunmehr die Stellung Michmas räumt, die wegen der drei nach verschiedenen Richtungen gehenden Straßen jedenfalls nur mit starken Truppenmassen zu halten war. Er zieht sich daher, wie v. 16 zeigt, auf Geba zurück. Dieser an sich ohne weiteres begreifliche Rückzug müßte aber doch notwendig erzählt werden, nachdem v. 2 Sauls Stellung in Michmas deutlich angegeben war. Dies geschieht nicht. Daraus ergibt sich, daß auch v. 5 nicht der Quelle von v. 2 angehört. Die Quelle von v. 5 hatte die ursprüngliche Stellung Sauls in Michmas überhaupt nicht erwähnt, sonst würde sie auch den Rückzug nach Geba erzählen. Budde sagt: „Wichtig ist, daß die Philister Saul aus seiner Stellung (v. 2) verdrängt und diese selbst eingenommen

haben. Alles spricht dafür, daß es dabei nicht ohne Zusammenstoß abgegangen, daß eine erste Niederlage Sauls verschwiegen oder gestrichen ist, sodaß das Zusammenschmelzen seines Heeres nicht bloß auf grundloser Angst beruht". Ich kann nun wirklich nicht finden, daß „alles" für diese Auffassung spricht. Vielmehr wäre der Rückzug auch ohne Schwertstreich unter den gegebenen Verhältnissen ganz natürlich. Wenn er aber nicht erzählt wird, so kommt das daher, daß die vorliegende Quelle nur von der Stellung in Geba gewußt hat. 6 Zu dem ganz auffallenden Bericht von der Flucht bemerkt Nowack: „Nachdem die Israeliten eben ihren glänzenden Sieg über die Ammoniter errungen und nachdem sie in ihrem Siegesrausch Saul an ihre Spitze gestellt, eine Tat, die ihre Spitze nur gegen die Philister richten konnte, erwartet man ein derartiges feiges Auseinanderstieben nicht, ehe es noch zu irgend einem Kampf gekommen. Es drängt sich die Vermutung auf, daß die Erschlagung des philistäischen Vogts, der historisch nicht zu bezweifelnde Anlaß für das Heranrücken der Philister, hier von einem jüngeren Erzähler verarbeitet ist." Der Hinweis auf das Erstaunliche der Flucht ist durchaus am Platz. Man könnte vielleicht auf den Ausweg kommen, es handle sich garnicht um ein „Auseinanderstieben" der Israeliten, sondern um eine Art von Burentaktik, um gedeckte Stellungen hinter Fels und Busch, um eine wohl gedeckte Defensive [1]). Dann wäre zu übersetzen: sie suchten Deckung hinter etc. Allein das חבא sowie überhaupt die ganze Beschreibung ist dieser Auffassung nichts weniger als günstig. Der Text berichtet einfach von einer Flucht und einem sich verstecken, und das ist in gegebener Situation mehr als unbegreiflich. Dagegen eröffnet der Text von LXX eine Möglichkeit, in der die ganze Schwierigkeit mit einem Schlag gelöst wird. Hier heißt es: *καὶ ἀνὴρ 'Ισραὴλ εἶδεν, ὅτι στενῶς αὐτῷ μὴ προσάγειν αὐτόν.* Diese letzten Worte; *μὴ προσάγειν αὐτόν* geben schlechterdings keinen Sinn. Man kann nur fragen: wie kann der Text, den LXX mit *προσάγειν αὐτόν* übersetzt hat, gelautet haben. Nicht anders als הֶעֱבִירָם (*αὐτόν* Singul. ebenso wie *εἶδεν* für רָאוּ, bezogen auf *ἀνὴρ 'Ισραήλ*). Dieses העבירם ist aber erst durch Umstellung des י gewonnen aus העברים mit dem LXX

1) Stade, Geschichte des Volkes Israel, I S. 217 denkt offenbar an etwas Aehnliches, wenn er sagt: „Als Sauls Leute die große Heeresmacht der Philister sehn und die üble Lage erkennen, in welche sie durch das Strategem der Philister geraten sind, fahren sie in Guerillahaufen auseinander."

hier wie anderwärts nichts anzufangen wußte. Daraus ergibt sich: der ganze Bericht von dem sich verstecken bezieht sich nicht auf die Israeliten, sondern auf die Hebräer. Der Text hat gelautet: וְאִישׁ יִשְׂרָאֵל רָאוּ כִּי נֻגַּשׂ הָעָם אֶת־הָעִבְרִים וַיִּתְחַבְּאוּ הָעִבְרִים וגו״. Die Israeliten sahen, daß das Volk (nämlich die Philister) die Hebräer (zum Kampf) drängte. Aber diese versteckten sich usw. Eine Bestätigung dieser Auffassung bietet 14 11: als der Philisterposten Jonatan und seinen Waffenträger bemerkt, denkt er nicht anders als: das sind ja Hebräer, die aus ihren Löchern hervorgekommen sind. Der Posten ist der Meinung, fahnenflüchtige philistäische Vasallen vor sich zu haben, nicht etwa Leute Sauls. (S. u.). Eine weitere, ausschlaggebende Bestätigung unsrer Auffassung bietet der folgende v. 7. Sämtliche Textänderungen von Wellhausen, Kautzsch, Budde, Klostermann u. a. zeigen nur das eine, daß die bisherige Erklärung von עברים ungenügend ist. Unter Zugrundlegung der bisherigen Erklärung ist ע״ hier allerdings „unmöglich“. Hebräer (ohne Artikel) einzelne Hebräer, ein Teil von ihnen, bewahrt Neutralität, entzieht sich jedenfalls der nach 14 21 ihnen aufliegenden Verpflichtung, den Philistern Heeresfolge zu leisten, und geht auf israelitisches Gebiet, ins Ostjordanland hinüber — eine Bestätigung von Sauls Meldung.

Nunmehr sind wir imstande, die Widersprüche in dem besprochenen Abschnitt, v. 2—7a zu erklären. Es handelt sich nicht, wie oben zunächst angenommen, um zwei Quellen, sondern um eine einzige, die aber eine Bearbeitung erfahren hat, mit Zusätzen versehen worden ist. Der Bearbeiter hatte vor sich eine Darstellung mit Tatsachen, die er sich nicht zusammenreimen konnte. Zwischen zwei großen Siegen (über Ammon, Kap. 11, über die Philister, Kap. 14) fand er den Bericht von einer Flucht und einem sich verstecken der Hebräer, die er aber ohne weiteres mit den Israeliten identifizierte. Diese ganz sonderbare Flucht zu erklären, war für ihn geradezu eine zwingende Notwendigkeit. Alle sind ja nicht geflohen; in 13 15 hat Saul 600 Mann zur Verfügung, eine — nach den Begriffen des Bearbeiters — für einen König von Israel lächerlich geringe Zahl. Diese beiden Tatsachen, die Flucht und die geringe Zahl der 600 kombiniert er. Saul muß vorher schon eine weit größere Anzahl aufgeboten haben. Diese verläuft sich zum Teil — aus Furcht vor dem riesenhaften Heer der Philister. (So erklären

sich die unheimlichen Zahlen von v. 5. M. T. und einige Lesarten der LXX haben nämlich 30 000 Reiter! Nur LXX Luc. und Syr. haben auf 3000 reduziert). Damit schlägt der Bearbeiter zwei Fliegen mit **einer** Klappe: er hat eine plausible Erklärung für die Flucht gegeben und zugleich das Rätsel der geringen Zahl von 600 Mann gelöst. Jetzt ist es uns ein Leichtes, den ursprünglichen Bericht herauszustellen. Er begann mit v. 3: "וַיַּךְ יוֹנָתָן וגו׳" v. 2 stammt vom Bearbeiter. Ebenso v. 4 mit Ausnahme der Worte: וַיִּצָּעֲקוּ הָעָם אַחֲרֵי שָׁאוּל. Der Quelle entstammt wieder v. 5a, während die Ziffern des Philisterheeres Ergänzung des Bearbeiters sind, bis לָרֹב. Dann tritt der ursprüngliche Bericht wieder ein mit v. 5c—7a bis וְגִלְעָד. Dem Bearbeiter gehört also an:

1. Das erste Aufgebot und die Stellung Sauls in Michmas; nur Jonatan in Geba (v. 2).

2. Der dadurch bedingte Rückzug auf Geba.

3. Die ziffernmäßigen Angaben der beiden Heere, des israelitischen mit 2000 + 1000 (v. 2) und die undenkbar hohen Zahlen des Philisterheeres (v. 5).

4. Die Meinung, daß Saul den Vogt erschlagen habe.

5. Die falsche Reihenfolge der Ereignisse: zuerst Aufgebot und dann Beseitigung des Vogts, während die ursprüngliche Erzählung historisch richtig mit dem Tod des Vogtes begonnen hat.

Der Deutlichkeit wegen stellen wir hier die ursprüngliche Quelle noch einmal im Wortlaut her:

3. Jonatan erschlug den Philistervogt, der in Gibea seinen Sitz hatte; dies kam den Philistern zu Ohren. Saul aber ließ durch Posaunenstoß im ganzen Land verkündigen: die Hebräer werden abfallen. 4c) Und ganz Israel wurde unter Sauls Führung aufgeboten. 5a) und c) Und die Philister sammelten sich zum Kampf gegen die Israeliten; sie marschierten hinauf und lagerten sich in Michmas. 6. Da beobachteten die Israeliten, daß die Philister die Hebräer zum Kampfe drängten, und daß diese sich in Höhlen, Erdlöchern, Felsspalten, Grüften und Klüften verbargen. 7. Ein andrer Teil der Hebräer aber überschritt den Jordan, hinüber ins Land Gad und Gilead.

Die vv. 7b—15a stellen einen Einschub dar, der die Handlung völlig unterbricht und für unsre Untersuchung nicht in Betracht kommt. Wir fahren daher fort mit v. 15b.

Text v. 15 b—18.

15 b. Nunmehr musterte Saul die Mannschaft, die er zur Verfügung hatte, ungefähr 600 Mann. 16. Diese Truppe unter Saul und Jonatan seinem Sohn, nahmen Stellung in Geba. Die Philister aber lagerten sich in Michmas. 17. Dann marschierte eine Plündererschar in drei Abteilungen aus dem Philisterlager. Eine schlug den Weg nach ʿOphra ein ins Land Sual, 18. die zweite nahm die Richtung auf Bet horon, und die dritte wandte sich der Landmark zu, die über das Hyänental weg in die Steppe schaut.

15 b. Die Frage, ob die Vermehrung und Verminderung von Sauls Heer (ähnlich wie etwa Richter 7 2—8) von einem Bearbeiter erzählt sei, in der Absicht, den Sieg Sauls zu schmälern, ist nach dem oben Ausgeführten gegenstandslos geworden. Das Aufgebot Sauls hat von vornherein nicht mehr und nicht weniger als etwa 600 Mann betragen, eine Tatsache, die u. a. zeigt, daß in jenen ersten Philisterkämpfen Sauls von „ganz Israel“ überhaupt nicht die Rede gewesen sein kann. **16** Die Philister lagern, wie schon in v. 5 angegeben, in Michmas, während die Truppe unter Saul und Jonatan Geba besetzte. Aus 14 16 geht unzweifelhaft hervor, daß es sich hier um Dschebaʿ handelt, nicht um Gibea Sauls (Tell el fūl). Denn nur von Dschebaʿ aus, nicht aber von Tell el fūl kann man die Vorgänge in Michmas beobachten. Dies ist auch aus den Höhenziffern ersichtlich: Tell el fūl 839 Dschebaʿ 677, Michmas 607 m. ü. d. M. Der Blick von Tell el fūl nach Michmas wird also gerade durch Dschebaʿ versperrt. (B u h l a. a. O. S. 176, B ä d e k e r a. a. O. die Karte S. 114). **17** Die Philister suchen zunächst die Israeliten durch Plünderung zu schädigen. Die drei Scharen gehen nach Norden (Dēr Dīwān, Bētīn) nach Westen, (El Bīre, Bēt-ʿŪr) und nach S.Osten. **18** גְּבוּל übersetzen wir mit „Landmark“: ein hochgelegener Punkt, über den die Grenze Ephraim-Juda läuft, vielleicht Rās eṭ Ṭawīl. Der genaueren Fixierung dieser Oertlichkeit hat K a r l M a r t i eine ausführliche Untersuchung gewidmet: Das Tal Zeboim, Zeitschr. des Deutschen Palästina-Vereins Bd. VII, 1884.

Text v. 19—22.

19. Kein Schmied fand sich in ganz Israel, denn die Philister fürchteten, die Hebräer möchten sich Schwert oder Lanze verfertigen. 20. Wenn nun einer seine Pflugschar, seinen Karst, seine Axt oder seinen Ochsenstachel ausbessern lassen wollte, so

mußte ganz Israel hinuntergehen zu den Philistern. 21. . . . . .
22. Am Tag der Schlacht fand sich weder Schwert noch Lanze im ganzen Kriegsvolk unter Saul und Jonatan. Nur Saul und sein Sohn Jonatan waren bewaffnet.

vv. 19—22 sind in der jetzigen Form des vorliegenden Kapitels zweifellos Einschub. Das beweist schon der unmittelbare Anschluß von v. 23 an v. 18. Damit ist aber über die Herkunft des Abschnittes nichts gesagt. Es braucht sich damit durchaus nicht so zu verhalten, wie etwa mit dem v. 2 dieses Kapitels. Daß hier von Israel die Rede sein könnte, ist völlig ausgeschlossen, sonst wären die siegreichen Kämpfe sowohl gegen Ammon, als gegen die Philister ganz undenkbar. Ein siegreiches Heer, in dem nur der Feldherr und sein Sohn ein Schwert hat, ist eine Ungeheuerlichkeit. Darum ist es von Grund aus verfehlt, wenn Budde sagt: „Es ist sehr wohl möglich, daß uns in v. 19—21 ein abgerissenes Stück aus der beseitigten Schilderung der Gewaltherrschaft der Philister erhalten ist, das hier an geeigneter Stelle eingeschaltet und durch Hinzufügung von v. 22 der Erzählung angepaßt wurde.“ Wann soll denn diese Gewaltherrschaft stattgefunden haben? Und wenn sie stattgefunden hat, wie konnte dann das waffenlose Volk solche kriegerischen Erfolge erzielen? Diese Art der Erklärung ist eine bare Unmöglichkeit. Dagegen führt uns v. 19 b auf die richtige Spur. Die ganze Sache wird nicht von den Israeliten erzählt, sondern von den Hebräern: פֶּן יַעֲשׂוּ הָעִבְרִים (v. 19). Die Wegführung der Schmiede und Schlosser aus einem unterworfenen Volk ist auch sonst bekannt: 2. Kön. 24_{14-16}. Jer. 24_{1} 29_{2}. Ebenso ist diese Methode aus der assyrischen Geschichte bekannt. Das in vv. 19—22 Erzählte stimmt auffallend zu dem was v. 6 und 7 von der Art des Abfalls der Hebräer gesagt wird. Ihr Abfall besteht nicht in irgend welchem Widerstand, sondern in der Flucht. Das ist der Weg der Wehrlosen. Diese Nachricht fügt sich glatt in das bisher Erzählte ein, so daß wir kein Bedenken tragen, anzunehmen, daß der Verfasser des Kapitels hier einen alten, zuverlässigen Bericht als Vorlage benützt hat. Das kann dieselbe Vorlage gewesen sein wie die, welche der Verfasser in v. 2—7 überarbeitet hat. Jedenfalls hat dieser Bearbeiter nicht mehr verstanden, auf wen sich die Nachricht von der Entwaffnung bezog: seine Meinung, Israeliten und Hebräer seien identisch, hat ihm das Verständnis seiner Vorlage völlig verbaut. 19 יִמָּצֵא „Das Imperfektum der Dauer zeigt, daß

es sich um die Schilderung eines Zustandes handelt, nicht um die im Augenblick des Bedürfnisses gemachte Erfahrung". (Budde). אמר mit פן fürchten, vgl. Gen. 38 11 42 4 u. a. a. O. 20 לִלְטוֹשׁ Alle mir zugänglichen Uebersetzungen geben hier „schärfen". Diese Bedeutung paßt hier gar nicht, wohl aber dieselbe wie לטשׁ Gen. 4 22 gebraucht ist, hämmern, bearbeiten (arabisch لطس schlagen, ملطس Hammer). Die Werkzeuge schleifen kann man zur Not auch ohne Schmied und deswegen wären die Hebräer nicht zu den Philistern hinuntergegangen; vielmehr handelt es sich um diejenigen Reparaturen, die nur der Schmied ausführen kann. (Für M. T. אֵתוֹ lies אִתּוֹ.) 21 M. T. ist nicht mehr herzustellen. Meines Erachtens enthält der Text der LXX einen ganz glaubhaften Bericht: καὶ ἦν ὁ τρυγητὸς ἕτοιμος τοῦ θερίζειν· τὰ δὲ σκεύη ἦν τρεῖς σίκλοι εἰς τὸν ὀδόντα, καὶ τῇ ἀξίνῃ καὶ τῷ δρεπάνῳ ὑπόστασις ἦν ἡ αὐτή". Danach hätten also die Schmiede die Hilflosigkeit der Hebräer schnöde ausgenützt und bei dringender Erntearbeit für die Reparaturen eine unmäßige Entschädigung gefordert — eine Sache, die sich so oder ähnlich abgespielt haben kann. 22 Hier kommt der Bearbeiter wieder zum Wort. Angesichts dieser Schilderung von der gänzlichen Verknechtung der Hebräer kommen ihm wieder ernste Bedenken über die Möglichkeit des nachher erzählten Sieges. Vollends der kühne Handstreich Jonatans war unter diesen Umständen einfach eine Unmöglichkeit. So macht er wenigstens für Saul und Jonatan eine Ausnahme und gibt ihnen Schwert und Lanze, ohne zu sagen, woher sie diese Waffen bekommen haben. Der Bearbeiter stand diesen Ereignissen zeitlich schon sehr ferne und auch örtlich muß dasselbe der Fall gewesen sein, sonst würde er nicht fortgesetzt Geba' mit Gibea Benjamin verwechseln.

Text 13 23—14 14.

23. Ein Posten der Philister wurde an den Paß von Michmas vorgeschoben. 14. 1. Eines Tages sagte Jonatan, Sauls Sohn, zu seinem Waffenträger: „Auf! Wir wollen auf den Posten der Philister losgehen, der dort drüben steht!" Seinem Vater aber machte er keine Mitteilung von seinem Plan. 2. Saul aber stand mit seinen ungefähr 600 Mann unmittelbar vor Geba unter dem Granatbaum an der Tenne. 3. Und Ahija, der Sohn Ahitubs, des Bruders des Jkabod, des Sohnes des Pinchas, des Sohnes des Eli, des Jahwepriesters von Silo trug das Ephod. Die Mannschaft wußte aber nichts davon, daß Jonatan weggegangen war. 4. Zu

beiden Seiten des Passes aber, den Jonatan auf seinem Weg zu dem Philisterposten zu überschreiten suchte, befanden sich zwei einander gegenüberliegende Felszacken, die eine hieß Boṣeṣ, die andere Seneh. 5. Die eine Felsspitze erhebt sich nördlich, Michmas gegenüber, die andre südlich, gegenüber von Geba. 6. Da sprach Jonatan zu dem jungen Mann, seinem Waffenträger: „Auf! Wir wollen hinüber zu dem Posten dieser Unbeschnittenen. Vielleicht tut Jahwe etwas für uns, denn Jahwe gilt es gleich, durch große oder kleine Mittel zu helfen. 7. Da antwortete ihm sein Waffenträger: „Tue, was du für gut hältst. Was du willst, das will ich auch.“ 8. Darauf Jonatan: „Wir wollen zu den Männern hinüber und uns ihnen zeigen. 9. Rufen sie uns zu: ‚Halt! bis wir bei euch sind!‘ dann wollen wir umkehren und nicht zu ihnen hinaufsteigen, rufen sie aber: „Kommt nur herauf zu uns‘, dann wollen wir hinaufsteigen, denn dann hat sie Jahwe in unsre Hände gegeben. Ein Zeichen soll uns das sein.“ 11. Als nun die beiden dem Posten der Philister zu Gesicht kamen, da riefen die Philister: „Seht doch nur! Die Hebräer sind aus ihren Löchern hervorgekrochen, in denen sie sich versteckt hielten“. 12. Und sofort rief die Wache Jonatan und seinen Waffenträgern an: „Herauf zu uns! Wir wollen ein Wörtchen mit euch reden!“ Darauf Jonatan zu seinem Waffenträger: „Mir nach! Hinauf! Denn jetzt hat sie Jahwe in Israels Hand gegeben!“ 13. Und Jonatan kletterte auf Händen und Füßen hinauf, sein Waffenträger hinter ihm drein. Und die Philister fielen wie hingemäht vor Jonatan und sein Waffenträger hinter ihm gab ihnen vollends den Rest. 14. So belief sich diese erste Niederlage, die Jonatan und sein Waffenträger anrichtete, auf etwa 20 Mann.

13 23 Der Philisterposten steht unterhalb Michmas, am Rand der Suwēnīṭschlucht. 14 1 Jonatan hat die Vorhut, den Philistern am nächsten, in der Richtung auf Michmas zu. (Vielleicht hat der Bearbeiter seine Behauptung von Jonatans Kommando in Michmas 12 2 aus dieser Nachricht herausgesponnen). Jonatan ist nur von seinem Knappen begleitet. מֵעֵבֶר הַלָּז ist auffallend, da sich הַלָּז sonst nur an ein Nomen mit Artikel anlehnt. Budde wird wohl richtig korrigieren הַמַּעֲבָר הַלָּז מֵעֵבֶר jenseits des Passes. — Jonatan möchte in jugendlichem Tatendurst nicht von seinem Vater in seinem Vorhaben gehindert werden, weshalb er weder ihm, noch der Mannschaft (v. 3 b) Mitteilung macht. 2 Es handelt sich wieder um Geba, c. 5 km entfernt von Michmas, c. $2^1/_2$ km

von der Suwēnīṭschlucht. — Statt בְּמִגְרוֹן lies mit Wellhausen בַּמִּגְרָן. Der Ort Migron kann nicht in Betracht kommen, da er nach Jes. 10 28 nördlich von Michmas liegt. (S. Bädeker, Pal. S. 121 Von Michmās nach Bêtîn.) Die Tenne ist ein im vorliegenden Fall geeigneter Platz, da sie des Luftzugs wegen auf einer freien Anhöhe angelegt wird. — Auch hier wird die Stärke von Sauls Truppe auf 600 Mann angegeben. **3** Ephod hier ganz sicher das Losorakel. Dessen Mitnahme ins Feld bezeichnend für Saul, dessen religiöse Anlage durch peinliche Gewissenhaftigkeit charakterisiert ist. Der Stammbaum des Ephodträgers Ahia ben Ahitub ist wertvoll für die Chronologie. Ahias Bruder Ahimelech ist nach 1. Sam. 21 2 ff. 22 9 ff. Priester in Nob. Er fällt mit seinem ganzen Geschlecht der Verfolgung durch Saul zum Opfer mit Ausnahme seines Sohnes Abjatar, der zu David entkommt 22 18 ff. Bei Salomos Regierungsantritt ist Abjatar noch am Leben. 1. Kön. 2 26. Daraus läßt sich der Sieg der Philister bei Aphek ungefähr auf das Jahr 1050 berechnen. **4** Eine Abbildung des Engpasses von Michmas findet sich bei Stade, Geschichte des Volkes Israel I, S. 217. Der Philisterposten steht auf dem nördlichen, Michmas zu, von Geba aus gerechnet jenseitigen Felsen Boṣeṣ. Um dorthin zu gelangen, muß Jonatan die Schlucht überschreiten. Auf der Spezialkarte in ZDPV XIX ist die Oertlichkeit genau angegeben. Das Gebirge Ephraim (s. Bädeker, 3. Aufl., 8) ist ein Kalksteingebirge. Der Fels könnte also „Glänzender" heißen, da die Kalksteinfelsen in der Sonne flimmern. Aber auch die Bedeutung „schwammig sein" (בצץ) wäre denkbar. Dann würde es sich um Tuffstein handeln, der ebenfalls im Kalkgebirge vorkommt. „Poröse Kalksteine" erwähnt Buhl, Geogr. des alten Pal. S. 15. סֶנֶה entweder Zahn (Felsklippe) oder Dornfels von סְנֶה. **5** מָצוּק Säule, oder von יצק aufgerichtet. **6** Saul hätte allem Anschein nach eine zuwartende Haltung bewahrt: Jonatan drängt vorwärts und wagt einen kühnen Handstreich allein mit seinem Waffenträger im Vertrauen auf Jahwe. — Die Unbeschnittenen: Spottname der Philister. **7** Korrektur nach LXX לְבָבְךָ נֹטֶה לוֹ אֲשֶׁר am Schluß ist לְבָבִי hinzuzufügen. **8—10** Jonatan macht die Ausführung seines Vorhabens von einem Zeichen abhängig. Jahwe soll entscheiden. Es zeigt sich auch hier, daß die Familie Sauls zu den ausgesprochenen Jahweverehrern gehört hat. **11—13** Die Philister sprechen Jonatan und seinen Waffenträger als Hebräer an. Was wollen sie damit sagen? Sind sie der Meinung, Israe-

liten aus der Truppe Sauls vor sich zu haben, oder glauben sie, daß sie es mit zwei aus ihren flüchtigen Vasallen, den Hebräern zu tun haben? Für die letztere Auffassung spricht nicht bloß die Erwähnung des Verstecks, sondern hauptsächlich die scherzhafte, völlig sorglose Art, mit der die Philister den beiden gegenübertreten. Dieser scherzhafte Ton, dieses fast burschikose: „Kommt mal herauf zu uns usw.“ ist recht wohl verständlich den waffenlosen Hebräern gegenüber; da war nichts zu riskieren. Ernsthaften Feinden gegenüber, die sich in Hörweite befinden und von denen man zum mindesten einige wohlgezielte Pfeilschüsse zu erwarten hat, macht man keine solchen Scherze. Dieser Annahme entspricht auch der ganze weitere Verlauf. Als sich die Beiden den Philistern zeigen, erblicken diese darin ein Zeichen ihrer Uebergabe; sie halten die beiden für Ueberläufer in dem Sinn, daß sie nachträglich nun doch zu den Philistern zurückkehren wollen. Sie versehen sich von ihnen keiner weiteren Feindseligkeit. Nur so ist die völlige Bestürzung der Philister zu erklären. Gewiß wurden die beiden während ihres Aufstiegs von den Philistern nicht gesehen, aber zweifellos gehört. Trotzdem nicht die geringste Vorsicht, und wie nun ganz plötzlich Feinde vor ihnen stehen, die ganz erstaunliche Verwirrung. Auch wenn wir Tapferkeit und Raschheit Jonatans und seines Knappen so hoch als nur möglich einschätzen, hätte dieser Ueberfall nicht gelingen können, wenn die Philister von vornherein Israeliten in den beiden gesehen hätten. Der ganze Verlauf ist ein deutlicher Beweis dafür, daß Jonatan und sein Knappe für Hebräer gehalten worden sind. Ja, ich möchte die Frage aufwerfen, ob nicht Jonatan mit diesem Irrtum der Philister gerechnet hat? Sein Heldenstück würde dadurch um nichts geringer. Der vorliegende Text kommt dieser Vermutung entgegen. Die Aufforderung Jonatans an seinen Waffenträger wird nicht weniger als dreimal erzählt: v. 1b, 6a und 8. Die Wiederholung in v. 6a ist erklärlich, da die Beschreibung der Situation Sauls den Gang der Handlung unterbrochen hat. Nun nimmt v. 6 den Faden wieder auf. Wozu aber die nochmalige Wiederholung in v. 8? Wozu die eigentümliche Betonung des wir? Sollte vielleicht Jonatan den Philistern zugerufen haben: „wir sind Hebräer“ d. h. in diesem Fall: wir wollen zu euch übergehen? Dann wäre zwischen v. 11 und v. 12 in Wiederholung von v. 8 einzuschieben: וַיֹּאמֶר יְהוֹנָתָן אֶל־הָאֲנָשִׁים הִנֵּה עִבְרִים אֲנַחְנוּ. In v. 8 wären diese Worte unter entsprechender Ein-

führung an den Waffenträger gerichtet; sie könnten dort aber auch fehlen. Der Abschnitt v. 6—8 läßt auch an andern Anzeichen Eingriffe des Bearbeiters erkennen. So sicher die Erzählung von dem „Zeichen“ echt ist, so wenig paßt das Wort von Jonatan am Schluß von 6 in Stil und Situation des Uebrigen. Man hat den Eindruck, es sei hier eine erbauliche Betrachtung des Handstreichs eingedrungen. Dafür spricht ein weiteres, nicht unwesentliches Moment: während die ganze Erzählung durchweg יוֹנָתָן sagt, erscheint v. 6 und 8 die Form יְהוֹנָתָן. Ich wüßte hier keinen andern Grund dafür anzugeben, als den, daß ein Bearbeiter die ihm zufällig geläufigere Namensform gebraucht hat. — Am Schluß von v. 13 hat vielleicht LXX den besseren Text, als der von uns übersetzte M. T.: וַיִּפְּנוּ לִפְנֵי יוֹנָתָן וַיַּכֵּם sie wandten sich vor Jonatan zur Flucht und er hieb sie nieder. Vielleicht standen aber die Schlußworte von **v. 14** hier: sie fielen (wie Garben) mitten im Feld. Jedoch ist M. T. unübersetzbar. Sehr viel Wahrscheinlichkeit hat Wellhausens Vermutung, daß am Schluß von v. 14 noch erklärt werden sollte, wie denn der Waffenträger, der ja nach 13 22 ebenfalls als waffenlos angesehen wurde, in den Kampf eingreifen konnte. Dann käme **14** b wieder auf Rechnung des Bearbeiters. — Die Angabe, daß 20 Mann gefallen seien, ist sehr wertvoll: sie zeugt von der Zuverlässigkeit des Berichts. Denn diese Angabe fällt unter gegebenen Verhältnissen durchaus in das Bereich des Möglichen. Hätten wir eine Heldensage vor uns, so hätte (ähnlich wie 2. Sam. 23 18) Jonatan seinen Speer über Hunderten von Erschlagenen geschwungen.

Text von 15—23.

15. Da ergriff ein Schrecken alles Kriegsvolk im Lager auf dem Feld, den Vorposten und die plündernden Truppen. Dazu begann die Erde zu beben: ein Gottesschrecken brach herein. 16. Wie nun die Wache Sauls in Geba hinüberspähte, konnte sie beobachten, wie das ganze Philisterlager in Bewegung kam. 17. Da sagte Saul zu seinen Begleitern: „Zählt doch ab und seht nach, wer von uns weggegangen ist.“ Und wie man nachsah, da fehlte Jonatan und sein Waffenträger. 18. Nun sprach Saul zu Ahija: „Bring das Ephod herbei, denn Ahia trug damals das Ephod vor den Israeliten her.“ 19. Während Saul dem Priester diesen Befehl gab, wurde der Lärm im Philisterlager immer größer. Darum hieß Saul den Priester aufhören, 20. ließ sein ganzes Kriegsvolk antreten und sie eilten zum Kampf. Dort aber war des einen

Schwert wider den andern, ein heilloses Durcheinander. 21. Denn die Hebräer, die schon seit lange Vasallen der Philister gewesen waren und ihnen auch diesmal Heeresfolge geleistet hatten, schlugen sich nun ebenfalls auf die Seite der Israeliten unter Saul und Jonatan. 22. Wie nun vollends alle diejenigen Hebräer, die im Gebirge Ephraim auf der Lauer lagen, merkten, daß die Philister die Flucht ergriffen, nahmen auch sie die Verfolgung auf und beteiligten sich am Kampf. 23. So half Jahwe an jenem Tage den Israeliten.

Zum ganzen Abschnitt:

Budde bemerkt zu v. 15: „Was v. 14a berichtet, klingt keineswegs unglaublich; schwerer aber ist es, von der in v. 15 berichteten Wirkung sich eine Vorstellung zu machen und anzunehmen, daß diese Wirkung des Angriffs bloß zweier Leute so lange vorhalten konnte, bis Saul und sein Heer eintrafen, d. h. kaum viel weniger als eine Stunde. Nichts aber hindert anzunehmen, daß zunächst die in v. 1 nicht erwähnten, aber gegenüber dem Trupp Philister ganz unentbehrlichen Vorposten Jonatan nachfolgten und das Gefecht aufnahmen. Daß das von der Ueberlieferung zu Ehren des Helden vergessen wurde, ist das Natürlichste von der Welt und wirft nicht den leisesten Schatten auf ihre Treue“. Budde hebt den springenden Punkt mit Recht scharf hervor. Was geschieht in der Stunde, die Saul braucht, um von Geba nach Michmas zu kommen? Budde hilft sich durch die Erfindung einer „unentbehrlichen“ Vorpostenkette. Von diesen Vorposten, die nach Jonatan in den Kampf eingegriffen haben sollen, wird nicht nur kein Wort erzählt, sondern diese Vorposten sind überhaupt undenkbar. Saul steht ja mit den צֹפִים auf dem höchsten Punkt, wo man jede Bewegung des Feindes beobachten konnte. Vorposten an tiefer liegenden Punkten, weiter unten im Tal, wären ganz zwecklos gewesen: sie hätten ja weniger gesehen, als die Haupttruppe. Hätte vor der Ankunft der Haupttruppe Sauls noch irgend jemand von Israel in den Kampf eingegriffen, so hätte der vorliegende, ganz sachliche Bericht das auch erzählt. Also noch einmal die Frage: Was geschah in der Stunde bis zur Ankunft Sauls und der 600 Mann in Michmas? Wir nehmen v. 16 und v. 20b voraus. Die Späher, wenn man will, die Vorposten, die aber auf der Tenne in Geba stehen, sehen eine merkwürdige Bewegung im Philisterlager. Diese war nur zum Teil durch das Erdbeben hervorgerufen worden, zum andern

Teil erklärt sich das Hin und Her dadurch, daß „des einen Schwert wider den andern war“. Wie erklärt sich denn das? Sollen die Philister durch den Schrecken wahnsinnig geworden sein und aufeinander eingehauen haben? Das ist doch unmöglich. Die Gideongeschichte hier zur Parallele herbeizuziehen, geht nicht. Denn dort war es Nacht. Dort wähnte man einen Ueberfall, und in der Dunkelheit hielt jeder den andern für einen Feind. Hier ist aber heller Tag! Die Erklärung gibt v. 21. Als die vor Jonatan fliehenden Vorposten der Philister (Text von v. 13 nach LXX sie flohen, und einzelne mögen entronnen sein) nach Michmas kamen (möglicherweise konnte man auch die Vorgänge auf dem Felsen Boṣeṣ von Michmas aus sehen), — da begann der Schrecken im Lager der Philister über diesen unheimlichen Angriff. Und nun (v. 21) benützen die Hebräer im philistäischen Heer die Gelegenheit zum Losschlagen; die Stunde ihrer Freiheit ist gekommen. „Schwert des einen gegen den andern“, d. h. hier soviel als Schwert der Hebräer gegen die Philister. Jetzt wissen wir, was in der Stunde vor sich gegangen ist. Wie Saul in Michmas ankommt, hat er in einen bereits heftig entbrannten Kampf einzugreifen.

Zum Einzelnen:

15 M. T. braucht nicht geändert zu werden, wenn auch die Ausdrucksweise einen etwas unbeholfenen Eindruck macht. וַתִּרְגַּז הָאָרֶץ kann sich nur auf ein Erdbeben beziehen vgl. Amos 8 8 und a. a. O. Dagegen darf doch wohl gefragt werden, ob nicht etwa der ursprüngliche Bericht nur von einem Gottesschrecken durch die soeben geschilderte Verwirrung erzählt hat? Dann hätte der Bearbeiter seine Meinung, daß die Philister sich gegenseitig angegriffen hätten, noch weiter zu motivieren gesucht. Zwingend nötig jedoch ist diese Annahme nicht. **16** entscheidet zunächst einmal darüber, daß es sich um Geba, nicht um Gibea Sauls handelt. Nur von Dscheba' aus sieht man nach Michmas hinüber. Eine indirekte Bestätigung meiner Auffassung bietet Buddes Bemerkung zu v. 17. Er sagt: „Die Bewegung im Philisterlager ist nur durch ein Handgemenge mit Feinden erklärlich, und doch weiß man nicht, wer von israelitischer Seite sich dort befinden könnte.“ Die Hebräer sind es, die das Getümmel hervorgerufen haben. **17** Saul aber nimmt an, es müßten Israeliten sein und läßt feststellen, ob jemand weggegangen ist. Nun fehlen aber nur die beiden; daraus geht allein schon hervor, daß Buddes Annahme von dem Eingreifen der Vorposten (s. o. v. 14a) unhaltbar

ist. 18 nach LXX korrigiert. Die Entstellung des ursprünglichen Wortlautes im jetzigen M. T. fällt (mit Ausnahme des וּבְנֵי statt לִפְנֵי) dem Bearbeiter zur Last, der an dem Ephod Anstoß nahm und die Lade dafür einsetzte. Sauls Befehl הַגִּישָׁה הָאֵפוֹד ebenso wie כִּי הוּא הָיָה נֹשֵׂא zeigt, daß hier das Ephod ein tragbarer Gegenstand gewesen sein muß und nicht etwa ein Kleidungsstück wie 1. Sam. 2 18 und wie es das Ephod der Priesterschrift gewesen ist. 19. 20 Das Getümmel im Philisterlager wird nunmehr so groß, daß auch Saul keine Zeit mehr verlieren will und auf die Orakelerteilung verzichtet. Auch hier zeigt sich, daß es sich nur um einen heftigen Kampf im Philisterlager gehandelt haben kann, freilich nicht zwischen den Philistern selbst, sondern so wie der folgende v. erzählt. Der Hinweis auf Richter 7 22 ist, aus den oben angegebenen Gründen, völlig verfehlt. 21 Dieser v. entscheidet endgültig über die Bedeutung der Bezeichnung עברים. Nicht alle Hebräer haben sich vor der Schlacht ihrer Dienstpflicht entzogen. Ein Teil (vielleicht sogar das Gros) ist wie bisher mit den Philistern ausmarschiert, um abzuwarten, wie die Sache verlaufe. Vor der Schlacht wurden sie selbstverständlich durch die Philister bewaffnet. Möglich, daß sie im Falle eines Sieges der Philister nach wie vor zu ihnen gehalten hätten. Jetzt aber, da Israel siegt, als der erstaunliche Ueberfall Jonatans eine wahre Panik hervorruft, — jetzt ergreifen sie die Gelegenheit zur Befreiung und schlagen sich zu den Feinden ihrer bisherigen Herren. — Daß Hebräer und Israeliten nicht identifiziert werden können, das zeigt dieser v. deutlich genug. Denn nirgends wird erzählt, daß I s r a e l i t e n als Vasallen im Heerkörper der Philister eingestellt worden seien, während 1. Sam. 4 9 diesen Tatbestand für die H e b r ä e r ausdrücklich bestätigt. 22 In Konsequenz dieser Auffassung ist hier עברים statt אִישׁ יִשְׂר'' einzusetzen. (s. o. zu 13 6). Nunmehr wird der Sieg vollständig dadurch, daß auch die Hebräer, die vorher geflohen waren, mit eingreifen. Dieser von Israeliten und Hebräern gemeinsam errungene Sieg war der Beginn der jetzt einsetzenden völligen Verschmelzung beider Elemente[1]).

Wenn wir den ursprünglichen Bericht, so wie geschehen, herausstellen und von den Verwechslungen und Zutaten des Be-

---

1) Ich möchte hier noch besonders betonen, daß meine für diese beiden Kapitel nachgewiesene Unterscheidung zwischen Hebräern und Israeliten völlig unabhängig ist von der weiteren Frage, ob die Hebräer mit den C h a b i r i gleichzusetzen sind.

arbeiters säubern, können wir uns durchaus dem Urteil Buddes anschließen: „Die beiden Kapitel gehören zum Besten, was uns an wahrhaft geschichtlicher Darstellung aus alter Zeit erhalten ist.“

Anhang.

Der Gebrauch der Bezeichnung עברים in späterer Zeit.

Die Bedeutung der Bezeichnung ע״ in der nachexilischen Zeit ist für die geschichtliche Entwicklung, für die Beziehungen der einzelnen Volksteile untereinander nicht mehr von so entscheidendem Wert, wie für die ältere Zeit. Immerhin liegt es in der Konsequenz unsrer Darstellung, auch diese Periode noch zu überblicken. Ueberdies wird es sich zeigen, daß ein richtiges Verständnis der Bezeichnung ע״ auch hier imstande ist, noch manche Beziehungen aufzuhellen.

Der Deutlichkeit halber soll das Ergebnis gleich vorweggenommen werden: In der nachexilischen Zeit bezeichnet ‚Hebräer‘ die israelitischen Teile der Bevölkerung Palästinas, soweit sie weder Juden noch Samaritaner sind. I. J. 722 v. Chr. war ja nicht etwa die ganze Bevölkerung bis auf den letzten Mann weggeführt worden. Vielmehr haben sich in der Umgebung Samarias, auf dem Gebirge Ephraim Reste der alten israelitischen Bevölkerung erhalten, und zwar gerade in der Gegend, wo die hebräische Urbevölkerung ihren Sitz hatte. Dort hielt sich sowohl die Tradition als der Name der Hebräer. Das läßt sich mit Beispielen belegen. So nennt sich der Prophet Jona aus Gath-Hepher im früheren Gebiet des Stammes Sebulon ‚Hebräer‘ (Jona 1 9). Ein lebendiges Bewußtsein von dem Zusammenhang mit den alten Hebräern finden wir in Sichem. Es ist außerordentlich beachtenswert, was Flavius Josephus im XI. Buch, Kap. 8 seiner „Altertümer“ berichtet, wo er den Besuch Alexanders des Großen in Samaria erzählt. Er sagt: „Die Samariter, die damals zur Hauptstadt das auf dem Berge Garizim liegende und von jüdischen Abtrünnigen bewohnte Sichem inne hatten, beschlossen bei der Kunde, daß Alexander die Juden so ehrenvoll behandelt habe, sich selbst für Juden auszugeben. . . . . . Nun baten sie, er möge doch auch ihnen die Abgabe des siebenten Jahres erlassen, weil sie in diesem Jahr das Land nicht bestellten. Da wurde Alexander aufmerksam und fragte, wer sie seien? Hebräer sagten sie, nur würden die Be-

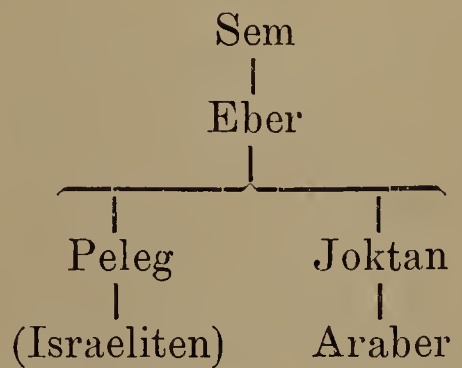
wohner von Sichem auch Sidonier genannt. Hierauf fragte Alexander weiter, ob sie Juden seien? Dies verneinten sie.“ Ob der Vorgang an und für sich geschichtlich oder ungeschichtlich ist, spielt für unsre Untersuchung keine Rolle. Aus den Worten des Josephus geht aber deutlich hervor, daß die Bewohner von Sichem sich Hebräer nannten, und, was noch wichtiger ist, den Namen „Juden“ ablehnten. Sie waren sich also bewußt, weder mit den aus der vorexilischen Zeit noch im Lande sitzen gebliebenen Judäern, noch mit den aus Babylonien zurückgekehrten Juden etwas zu tun zu haben. Josephus dagegen hat von dem Zusammenhang keine richtige Vorstellung mehr. Er sagt: „Nach Heber (עבר) wurden die Juden anfänglich Hebräer genannt.“ Er selber nennt die Israeliten, solange sie sich in Aegypten befinden, fast ausschließlich Hebräer und führt den Namen Israeliten erst wieder nach der Einwanderung in Kanaan ein. Eine gewisse Ahnung von dem Zusammenhang der Hebräer mit Aegypten scheint also auch bei ihm noch vorhanden zu sein. Ferner findet sich die Bezeichnung Hebräer im 2. und im 4. Buch der Makkabäer. 2. Makk. 7_{31} 11_{13} 15_{37} 4. Makk. 4_{11}. Weiter kommt in Betracht das Buch Judith[1]). Hier heißt es Kap. 14_{17}: „Darauf lief Bagoas unter das Kriegsvolk und schrie: die Hebräer haben hinterlistig gehandelt und Schande hat ein einziges Weib der Hebräer über das Haus des Königs Nabuchodonosor gebracht.“ Auch außerdem ist im Buch Judith eine Sondertradition wahrzunehmen. Judith stammt aus dem Geschlecht Simeon. 9_1 u. $_2$: „Da rief Judith mit lauter Stimme zum Herrn und sprach: Herr, Gott meines Ahnen Simeon etc.“ Ferner Kap. 5. Da gibt Achior, der Anführer aller Ammoniter dem Holofernes, dem Heeresobersten Assurs, Aufklärung über „das Volk, das im Gebirge (Ephraim) wohnt“. Achior erzählt die ganze Geschichte des Volks, mit besonderer Erwähnung Aegyptens (v. 10—13). Dann heißt es v. 16: „Dann vertrieben sie vor sich die Kanaaniter und die Pheresiter und die Jebusiter und die Einwohner von Sichem und alle Girgasiter.“ Diese Eroberung von Sichem durch den Stamm Simeon erwähnt Judith ausführlich 9_{2-4} und billigt das Blutbad, ganz im Gegensatz zu der Beurteilung Gen. 34_{30} 49_5 ff. Bemerkenswert ist noch ein Zitat aus den Bileamsprüchen Judith 8_{16} aus Numeri 23_{19}. Endlich werden die Leute von Betylua geradezu „das Geschlecht derer aus Aegypten“ genannt. Wir nehmen des-

1) S. Kautzsch, Apokryphen und Pseudepigraphen I. S. 147.

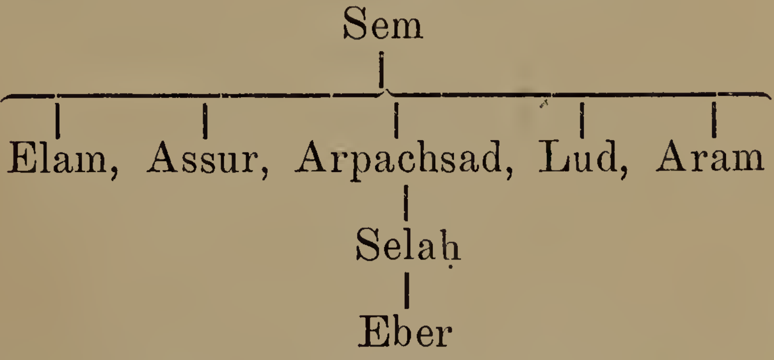
halb an, daß hier eine ältere Tradition vorliegt, die sowohl von den Hebräern etwas weiß, als von dem Angriff des Stammes Simeon auf Sichem. Die Beurteilung dieses Ueberfalls ist dieselbe wie in den Testamenten der zwölf Patriarchen[1]) (Kap. 5 1 ff. Levi). Zuletzt sei noch das 5. Buch der sibyllinischen Orakel[2]) erwähnt, das aus der Zeit der Antonine stammt, aber auch ältere Stücke enthält. Da ist v. 161 von Hebräern die Rede und v. 258 wird Josua „der Beste der Hebräer genannt“.

Es erscheint uns ganz sicher, daß sich bei einzelnen Geschlechtern, die trotz aller späteren Blutmischung im Kern althebräischen Ursprungs waren, echte Hebräerüberlieferung erhalten hat. Trotzdem brauchen sich diese Geschlechter über den Tatbestand durchaus nicht mehr klar gewesen zu sein. Sie mögen selber ihre Sonderüberlieferung für Gemeingut des ganzen Volkes gehalten haben. Wo wir aber — bis auf den Namen hinaus — solche Sonderüberlieferung treffen, dürfen wir auf hebräische Abstammung schließen. Im Allgemeinbewußtsein des ganzen Volkes mag kaum mehr vorhanden gewesen sein, als die Meinung, daß die Juden in urältester Zeit Hebräer geheißen hätten.

Es scheint, daß diese Entwicklung ihren Ausdruck gefunden hat in der Stellung, die Eber in den beiden Stammbäumen einnimmt. Der Stammbaum bei J, Gen. 10, v. 21 u. v. 25—30 lautet:



Ganz anders lautet der Stammbaum bei P:



Ebers Nachkommen sind: Peleg, Reʿu, Serug, Nahor, Tharaḥ, Abram.

1) Ebenda II. S. 466. 2) Ebenda II. S. 209.

(Die Verteilung der Stücke auf J und E ist schon bei Wellhausen, Skizzen und Vorarbeiten, II. Komposition des Hexateuch S. 5 ff. genau vollzogen. Da heißt es: „In v. 21 ist Eber so sehr der wichtigste unter den Söhnen Sems, daß er sogar gleichbedeutend mit Sem selber ist und sich ähnlich zu ihm verhält, wie Machir zu Manasse. Dagegen v. 22. 23 tritt Eber nicht bloß nicht unter den übrigen Söhnen Sems hervor, sondern er wird nicht einmal dazu gezählt; nach 11 14 (Q) ist er erst sein Urenkel.“

Der Stammbaum bei J macht doch wenigstens noch den Versuch, die Hebräer als etwas von den Israeliten Verschiedenes zu werten. Seiner Meinung nach hieß das Urvolk — aus dem sich dann Israeliten einerseits und Araber andrerseits abgespalten haben — Hebräer. Der Priesterkodex dagegen stellt Eber nur in die Reihe der israelitischen Ahnen, wo er Eber die 4., Abraham die 10. Stelle gibt. Dementsprechend kann P die Araber natürlich nicht von Eber ableiten, diese stammen vielmehr von Kusch (Gen. 10 7 zu P). Die Ansicht von P kommt schließlich darauf hinaus, daß die Israeliten in alten Zeiten Hebräer geheißen hätten, was der Meinung von J wenigstens nicht widerspricht.

Mit dem Fortschritt der Zeit wird die Bezeichnung Hebräer immer weniger verständlich. Das gilt z. B. von dem merkwürdigen Wort des Apostels Paulus 2. Cor. 11 22: „Sie sind Hebräer? Ich auch! Sie sind Israeliten? Ich auch! Sie sind Abrahams Same? Ich auch!“ Was will denn Paulus damit sagen? Er will gegenüber seinen Gegnern, den Judaisten, betonen, daß er es auch in Beziehung auf die Zugehörigkeit zum Judentum mit ihnen aufnehmen könne: auch ich bin Vollblutjude, ist der Sinn seiner Worte. Ich möchte eine Vermutung aussprechen. Wäre es nicht denkbar, daß bei dem starken Einströmen fremder Elemente ins Judentum, wie es das Proselytenwesen mit sich brachte, die rein jüdischen Geschlechter die Reinheit ihres Blutes stark betont und zu diesem Zweck die Bezeichnung Hebräer benützt hätten? Dann würde im Spätjudentum Hebräer soviel bedeuten, wie rassereiner Vollblutjude. Für die Selbstbezeichnung des Paulus 2. Cor. 11 würde diese Erklärung zutreffen. Paulus will sagen: meine Ahnen sind nicht irgend einmal Proselyten geworden und so ins Judentum hereingekommen, sondern sie sind reine Israeliten vom Stamme Benjamin, vgl. Rom. 11 1 Phil. 3 5. Dann würden die Hebräer, ganz in der Anschauung des Priesterkodex eine Art Uradel der

Israeliten darstellen. Der Gegensatz zu ‚Hebräern‘ wäre dann in diesem Zeitalter ‚Hellenisten‘. Das stimmt wieder zu Apostelgesch. 6, wo Hebräer und Hellenisten einen Streitfall miteinander haben. Zu dieser Stelle sagt R. Knopf (in dem Kommentar zum N. T. von Joh. Weiß): „Die ‚Hellenisten‘ sind die Diaspora-Juden, deren Muttersprache die Weltsprache der Zeit, das Griechische, war. Sie waren wohl meist von außen her (aus Aegypten, Cypern, Kleinasien) in Jerusalem eingewandert. Die ‚Hebräer‘ dagegen sind die einheimischen Juden, deren Muttersprache das Hebräische, d. h. in Wirklichkeit das Aramäische ist. Jesus und seine Brüder, weiter die Apostel, sind Hebräer, ein Hellenist ist hingegen z. B. Paulus.“ Diese Erklärung wird schon durch das obenangeführte Selbstzeugnis des Paulus hinfällig. Wenn Knopfs Erklärung richtig wäre, könnte sich Paulus unmöglich einen Hebräer nennen. Vielmehr handelt es sich in Apg. 6 um einen Konflikt zwischen reinen Juden und solchen, deren Väter oder Großväter Proselyten gewesen waren [1]). Dementsprechend wäre der Hebräerbrief an eine Christengemeinde geschrieben, die sich, wirklich oder angeblich, aus früher reinjüdischen Elementen rekrutierte. Diese Erklärung wäre ferner zutreffend für eine wohl aus dem 1. Jahrhundert nach Chr. stammende römische Inschrift, die von der συναγωγὴ Αἰβρέων spricht. Schürer sagt, es handle sich vermutlich um die Synagoge „der hebräisch redenden Juden im Unterschied von den andern, welche nicht mehr hebräisch sprachen“. Das wäre ja eine sehr einfache Erklärung. Aber es fragt sich doch sehr, ob im 1. Jahrh. nach Chr. in Rom noch so viele Juden hebräisch sprachen, daß sie eine eigene Synagoge bilden konnten. (Die Verhältnisse in Alexandria zur Ptolemäerzeit sprechen dagegen.)

Die Sprache der Israeliten und Juden wurde in der älteren Zeit mit „Sprache Kanaans“ bezeichnet (Jes. 19_{18}) und mit יְהוּדִית (jüdisch, bzw. judäisch) 2. Kön. 18_{26} u. $_{28}$ und noch Nehemia 13_{24}. Dann aber erscheint plötzlich in der Vorrede zu Jesus ben Sirach (um 130 v. Chr.) die Bezeichnung ἑβραϊστί, womit wohl ebenfalls das ehrwürdige Alter des nunmehr zur Kultsprache gewordenen Idioms ausgedrückt werden sollte.

Zum Schluß möge noch aufmerksam gemacht werden auf eine merkwürdige Aehnlichkeit zwischen einzelnen Stellen der Amarna-

1) Es gibt also auch in der Diaspora ‚Hebräer‘ d. h. rassereine Juden. Zu ihnen gehört Paulus.

briefe und dem 7. Kapitel des Hebräerbriefs. Amarnabrief Nr. 2 Zeile 60 und 61 (zitiert nach Winckler, Keilinschriftliches Textbuch): Hier schreibt Abdchiba: „Siehe der König hat gelegt seinen Namen nach Jerusalem auf ewig.“. Ferner Brief Nr. 1, Zeile 9—11 „Siehe, ich, weder mein Vater, noch meine Mutter hat mich gesetzt an diesen Ort“. Damit verglichen Hebr. 7 17 „Du bist ein Priester in Ewigkeit, nach der Ordnung Melchisedeks“; und 7 3 „Melchisedek, der keinen Vater, keine Mutter, keinen Stammbaum hat“. Zwar erklärt Winckler diese Aehnlichkeiten als „zufällige, rein äußerliche Berührung des Ausdrucks“. Nun rückt aber doch diese Parallele in eine neue Beleuchtung, nachdem wir Gen. 14 in die Hebräertradition eingereiht haben. Die Möglichkeit, daß sich eine rein hebräische Tradition in einzelnen Kreisen bewahrt hat, ist nicht ausgeschlossen.

In der späteren Zeit ist ein klares Herausstellen der Hebräertradition nicht mehr möglich. Anders in der vorexilischen Zeit. Hier erscheint es als unabweisbare Aufgabe, die besonders in 1. Sam. deutlich wahrnehmbare Spur weiter zu verfolgen und die Sondertradition der Hebräer, soweit sie erkennbar ist, herauszustellen.

Lebenslauf.

Ich bin geboren am 1. Januar 1874 in Löwenstein OA. Weinsberg als der Sohn des dortigen Stadtpfarrers. Vom 6. Lebensjahr ab besuchte ich die Volksschule und wurde zugleich von meinem Vater unterrichtet. Vom 10. Lebensjahr ab besuchte ich das Gymnasium in Heilbronn a. N., wo ich bis zur Ablegung der Reifeprüfung i. J. 1892 verblieb. 92—96 studierte ich Theologie, Philosophie und Geschichte auf den Universitäten Erlangen (3 Sem.), Greifswald (1 Sem.) und Tübingen (4 Sem.). In Tübingen hörte ich, stark ergriffen von dem Problem der sozialen Frage, Nationalökonomie und Geschichte des Sozialismus. Auch sonst beschäftigte ich mich mit diesen Dingen mehr als mit der Theologie, der ich damals nur mäßiges Interesse entgegenbrachte. In meinem letzten Semester verfaßte ich eine Broschüre über Wesen und Bedeutung der englischen Trade-Unions und der deutschen Gewerkschaften, die bei Vandenhoek und Rupprecht in Göttingen erschienen ist. In den Jahren 1896—99 war ich als ständiger Vikar tätig in Täferroth OA. Gmünd. 1899 ging ich nach Buenos-Aires, zuerst als Hauslehrer, dann als Lehrer an der Schule der deutsch-evangelischen Gemeinde, der Germania-Schule. 1903 kehrte ich nach Deutschland zurück und war 1 Jahr als Redakteur der von D. Naumann geleiteten Wochenzeitschrift „Die Hilfe" tätig. Während dieser Tätigkeit wandte ich mich, zum erstenmal mit eigenem Interesse, den theologischen Problemen zu und faßte den Entschluß, wieder in den Kirchendienst zurückzukehren. Ich studierte noch ein Semester Theologie in Berlin, war dann (1905) Pfarrverweser in Pfaffenhofen OA. Brackenheim und in Seeburg OA. Urach. Seit Juni 1907 bin ich Pfarrer in Schopfloch OA. Kirchheim T. Im gleichen Jahre habe ich mich verheiratet mit Pia geb. Heim. Seit dem Jahr 1904 beschäftigte ich mich eingehend mit der Theologie, seit 5 Jahren speziell mit der alttesta-

mentlichen Wissenschaft. Eine „Geschichte Israels" — in erster Linie für gebildete Nichttheologen geschrieben — in 2 Bänden ist im Lauf dieser Zeit erschienen. Außerdem schreibe ich gelegentlich kleinere Arbeiten für die „Zeitschrift für alttestamentliche Wissenschaft", „Christliche Welt", „Christliche Freiheit", „Kirchlichen Anzeiger". Zur Zeit beschäftige ich mich besonders mit Religionsgeschichte.

Z. B.

Hermann Weinheimer.







